

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

museen

architektur

musik

kulturelles erbe

bildende kunst

medienkunst

film

kulturbetriebe

volkskultur

literatur

Kunst & Kultur 2017



LAND
SALZBURG

Der Tätigkeitsbericht „**Kunst & Kultur 2017**“ umfasst die Sach- und Förderbereiche des Referates Kunstförderung und Kulturbetriebe sowie des Referates Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen.

Mit **Beiträgen** von Matthias Ais, Hildegund Amanshauser, Dagmar Bittricher, Dietgard Grimmer, Gabriele Groschner, Christian Haller, Maria Honsig-Erlenburg, Raimund Kastler, Lucia Luidold, Stefanie Pöschl, Andrea Schaumberger, Daniela Weger, Julia Wörndl-Brandweiner und Andrea Zarfl.

Lektorat: Johanna Weber

Fotonachweise: Die Fotos wurden von den Künstlerinnen und Künstlern und den Kultureinrichtungen zur Verfügung gestellt. Wenn nicht anders angegeben, ist der Fotonachweis: Land Salzburg/LMZ.

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeberin:** Eva Veichtlbauer, Leiterin der Abteilung 2: Kultur, Bildung und Gesellschaft | **Redaktion:** Stefanie Pöschl, Daniela Weger, Andrea Zarfl | **Gestaltung und Satz:** Grafik Land Salzburg | **Druck:** Druckerei Land Salzburg | Alle Postfach 527, 5010 Salzburg | Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/kunstbericht2017.pdf | April 2018

Inhalt

Zusammen erreichen wir mehr	5
Investition in Menschen, Visionen und Potentiale	7
Kooperation und Inspiration	8
Schwerpunktthemen	9
Ein Plan mit Zukunft	10
Ein gewählter Beirat	12
Moderne, zukunftsweisende Kulturbauten	14
Kunstsparten und Förderbereiche	17
Bildende Kunst	18
Kunst im Traklhaus	20
Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg	22
Film und Medien	24
Landestheater	26
Mozarteumorchester	27
Kulturelle Bildung	28
Kulturzentren und Kulturinitiativen	30
White Noise beendet seine Reise	31
ORTung Stuhlfelden 2015 bis 2017	32
Salzburg privat	33
Darstellende Kunst	34
Literatur	36
Musik	37
„Europäische Mozart Wege“	38
40 Jahre „Artist in Residence“-Programm	39
Architektur 2017	40
2017: ein Jahr der Überraschungen in der Landesarchäologie	41
Baukulturelles Erbe	42
Museen	44
Regionalmuseen	48
Blas- und Volksmusik	50
Volkskultur	52
Budgetüberblick	53
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	54

Preise und Stipendien	55
Editta Braun	56
Großer Kunstpreis für Darstellende Kunst	
Johanna Binder	60
Jahresstipendium für bildende Kunst	
Tina Greisberger	62
Soucek-Stipendium Paris	
Doris Theres Hofer	64
Anton-Faistauer-Preis	
Antoinette Zwirchmayr	66
Jahresstipendium für Fotografie	
Matteo Haitzmann	68
Jahresstipendium Darstellende Kunst 2017	
Lukas Rinner	70
Jahresstipendium Film	
Birgit Birnbacher	72
Jahresstipendium Literatur	
Senthuran Varatharajah	74
Rauriser Literaturpreis	
Mercedes Spannagel	76
Rauriser Förderungspreis	
Oswald Egger	78
Georg-Trakl-Preis für Lyrik	
Matthias Leboucher	80
Jahresstipendium Musik	
Florian Kindlinger	82
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Lukas Gwechenberger	83
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Benjamin Lageder	84
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Alexander Bauer	85
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Joanna Quehenberger	86
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	

Moritz Scharf	87
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
KlitClique	88
Jahresstipendium Medienkunst	
Marion Gruber-Longhino	90
LehrerInnenpreis für Kulturvermittlung in Schulen	
Wolfgang Seierl	92
Landespreis für Kulturelle Bildung 2017	
Salzburger Volkskulturpreis	94
Samplhaus in Bramberg	95
Hauptpreis	
Mitmach-Projekte bei der Clownvisite von KOLILIBRI	96
Förderpreis	
Musikprojekte von Elisabeth und Josef Radauer mit Freunden	97
Förderpreis	
Salzburger Museumsschlüssel	98
Museum Fronfeste, Neumarkt am Wallersee	99
Hauptpreis	
Stiftsmuseum Mattsee	100
Anerkennungspreis	
Museum Schloss Ritzen Saalfelden	101
Anerkennungspreis	

Zusammen erreichen wir mehr



An einem der ersten Tage meiner Tätigkeit als Landesrat für Kultur und Soziales wurde ich gefragt, ob es nicht eine ungünstige Kombination von Ressorts sei: Kultur und Soziales? Damals konnte ich und heute, viereinhalb Jahre später, kann ich erneut sagen: Nein, auf keinen Fall. Für die gesellschaftliche Entwicklung eines Landes sind Soziales und Kultur zwei Schlüsselressorts. In keinem anderen Ressort spiegelt sich der Zustand einer Gesellschaft so deutlich wider wie in diesen Bereichen. So war es mir auch von Anfang an wichtig, für beide Ressorts Elementares zu fordern und einzuhalten: Im Sozialbereich und in der Kultur darf nicht gekürzt werden!

Salzburg hat Kultur

Mit dieser Forderung war ich nicht alleine. Gleich zu Beginn meiner Amtszeit wurde ich mit einer Unterschriftenaktion konfrontiert. 15.000 Menschen hat-

ten mit ihrer Unterschrift ihre Sorge vor möglichen Budgetkürzungen in der Kultur ausgedrückt. Ich habe diesen Appell damals nicht als Kampfansage verstanden, sondern als Auftrag. Jede einzelne Unterschrift signalisierte Rückenwind. Denn sie zeigt auf, dass der Stellenwert von Kultur im Bundesland Salzburg sehr hoch ist. Salzburgerinnen und Salzburger sind stolz auf ihr Kulturland und sind ihm stark verbunden. So konnte mit Beharrlichkeit und Nachdruck das Kulturbudget kontinuierlich ausgebaut werden.

Kultur auf Augenhöhe

Die Tätigkeit als Kulturlandesrat hat mir auch gezeigt und mich gelehrt, dass wir aufeinander angewiesen sind. Es braucht Zusammenhalt und ein Ziel, das gemeinsam verfolgt wird. Rückblickend kann resümiert werden, dass Verbesserungen und Weiterentwicklungen des Kulturlandes Salzburg uns allen gemeinsam gelungen sind. Für diese Zusammenarbeit möchte ich mich sowohl bei allen Kulturschaffenden Salzburgs als auch bei den Vertreterinnen und Vertretern von Kulturinstitutionen, bei den Kultur-Referaten sowie bei den unzähligen Kulturinteressierten bedanken. Mir war es wichtig, dass sich die Politik hinwendet, zuhört, Visionen und Ideen aufgreift. Dies gelingt zunehmend. Sei es beim stark partizipativen Prozess zur Wahl des Landeskulturbeirates oder bei der Erstellung des Kulturentwicklungsplanes für Salzburg, bei dem sich hunderte Menschen in den landesweiten Workshop-Runden beteiligt haben. Das alles ist ein Beweis dafür, dass in unserem Kulturland ein konstruktives Klima herrscht zwischen der Politik und den kulturellen Einrichtungen.

Auch die gelungene Überarbeitung der Preise und Stipendien konnte nur durch eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Landeskulturbeirat gelingen. Wir haben Doppelgleisigkeiten in der Kulturförderung abgeschafft und die Preis- und Stipendienvergabe erweitert, um Künstlerinnen und Künstler besser fördern zu können.

Kultur im ganzen Land

Wenn ich das Regierungsprogramm heute in den Händen halte, bin ich stolz, dass alle kulturpolitischen Vorhaben umgesetzt werden konnten. Besonders am Herzen lag mir die Stärkung der Kultur in den ländlichen Regionen. Eines der ersten Projekte dahingehend war, gemeinsam mit der Lungauer Kulturvereinigung das Kulturzentrum „die künstlerei“ zu eröffnen oder zuletzt das „Kino im Turm“ in Radstadt. So konnten wir in dieser Amtsperiode viele ländliche Kultureinrichtungen stärken und ausbauen.

Auch im Bereich der Regionalmuseen entstand viel Neues. Regionalmuseen sind wichtige Zentren zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, der Ortsgeschichte, und sie sind auch Zentren für kulturelle Veranstaltungen. Sie sind meist Initiativen und kulturelle Hotspots in den Regionen, wo sehr viel Ehrenamt und sehr viel an Engagement in beeindruckender Weise geleistet wird. Mir ist es wichtig, diese Initiativen in ihrem Bemühen und in ihrer Professionalisierung zu unterstützen.

In den letzten viereinhalb Jahren war ich mit großer Neugier und Begeisterung im Bundesland Salzburg unterwegs, besuchte viele regionale Initiativen und habe dabei viel Neues entdecken können. Ich wünsche mir, dass künftig noch mehr Salzburgerinnen und Salzburger die Gelegenheiten nutzen, diese kulturellen Schätze in unseren Regionen kennenzulernen.

Kultur an Schulen

Ein weiterer Schwerpunkt war und ist die kulturelle Bildung. Kein einziges Projekt an den Schulen soll an der Finanzierung scheitern. Es wurden viele Projekte realisiert, um Kindern und Jugendlichen einen niederschweligen Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen, sie zur Selbstproduktion und Auseinandersetzung mit moderner Kunst zu animieren. Denn nur mit unseren Kindern und Jugendlichen kann sich das Kulturland Salzburg weiterentwickeln. Dies gelingt nur, wenn

wir junge Menschen dazu begeistern können, Kultur zu produzieren, aber auch daran teilzunehmen und Kultur zu „konsumieren“.

Kulturland Salzburg, quo vadis?

Erstmalig waren in meiner Funktion alle kulturellen Agenden – außer den Salzburger Festspielen – in einer Hand. Das hatte einen großen Mehrwert und Veränderungspotential für das Kulturland Salzburg, das wir genutzt haben. Es wurden Grenzen aufgehoben, stattdessen sind Synergieeffekte und übergreifende Projekte entstanden.

All das zusammen ergibt für mich ein positives Resümee über die letzten Jahre. Die Zukunft bleibt spannend und herausfordernd. Jede Gesellschaft entwickelt sich weiter, das Kulturland muss diese Schritte ebenfalls tun. Zukunft kann gelingen, wenn sich in Salzburg auch weiterhin alle Schulter an Schulter – einschließlich der Gemeinden – dafür einsetzen, dass die Kulturlandschaft nicht ausgedünnt wird. Auch der Abbau von Barrieren wird noch länger ein Thema sein. Alle Menschen, egal ob in der Stadt oder am Land, ob alt oder jung, mit Behinderungen oder ohne, sollen einen leichten Zugang zur Kultur haben. Es geht darum, soziale Ungleichheiten auszugleichen. Es geht um Chancengleichheit.

Der Kulturentwicklungsplan für Salzburg hat klare neue Ziele für die Zukunft formuliert. Ganz genau sind es 77 Maßnahmen, die das Kulturland Salzburg braucht. Es wäre schön, wenn wir diese gemeinsam umsetzen können.



Dr. Heinrich Schellhorn
Landesrat

Investition in Menschen, Visionen und Potentiale



Das Jahr 2017 war für die Kulturverwaltung reich an Ereignissen und Herausforderungen. Es standen große Projekte an, die mit hohem Einsatz und größter Sorgfalt umgesetzt wurden.

Wie geplant, konnten die Arbeiten am Kulturentwicklungsplan abgeschlossen werden. Damit endet ein langer, breit angelegter Prozess. Zugleich wohnt diesem Ende ein Anfang inne und wir freuen uns auf die gemeinsam erarbeiteten Perspektiven und Chancen.

Österreichweit einzigartig war 2017 die Durchführung der Wahl des Landeskulturrates nach einem neuen, im Kulturförderungsgesetz verankerten Modus. 79 Kandidat/innen stellten sich der Wahl, 13 von ihnen wurden von den Kulturfördernehmer/innen der vergangenen Jahre gewählt, sieben weitere von der Landesregierung entsandt. Mit Ingrid Weydemann als Vorsitzende und Tomas Friedmann als ihr Stellvertreter stehen erfahrene Kulturprofis an der Spitze dieses Gremiums.

Personelle Weichen für die Zukunft wurden auch in einigen großen Kulturbetrieben gestellt. Das Landestheater erhält mit Bernhard Utz einen neuen kaufmännischen Direktor, der Vertrag mit Intendant Carl Philip von Maldeghem wurde bis 2024 verlängert. Im Freilichtmuseum Großmain folgte Michael Weese

dem langjährigen Direktor Michael Becker nach. Und im Museum der Moderne wird Thorsten Sadowsky im Herbst 2018 die Leitungsgenden von Sabine Breitwieser übernehmen.

Der Kunst und Kultur Raum geben, konnte man 2017 wortwörtlich nehmen. Gleich drei Bauprojekte wurden nach langer Vorlaufzeit fertiggestellt: das Haus der Volkskulturen, das neue Probenhaus des Landestheaters in Aigen und das Kunstdepot des Museums der Moderne in Guggenthal in der Gemeinde Koppl.

Eine Form der Wertschätzung für herausragende Leistungen und zugleich eine Investition in Menschen, Visionen und Potentiale ist die Vergabe von Preisen und Auszeichnungen. 2017 wurden sieben Jahresstipendien an Künstlerinnen und Künstler vergeben. Erstmals wurde 2017 der Große Kunstpreis des Landes Salzburg für Darstellende Kunst verliehen. Der höchst dotierte Kunstpreis des Landes (Dotation € 15.000,—) ging an die Salzburger Choreographin Editta Braun. Doris Theres Hofer wurde der Anton-Faistauer-Preis für Malerei und Oswald Egger der Georg-Trakl-Preis für Lyrik zuerkannt. Darüber hinaus wurden Preise für elektronische Musik, Kulturvermittlung in Schulen und kulturelle Bildung vergeben. Zudem wurden der Salzburger Volkskulturpreis und der Museumsschlüssel vergeben, besondere Anerkennungen für die hervorragenden volkskulturellen Leistungen und die so wertvolle Arbeit der Regionalmuseen im Land Salzburg.

All dies gelingt nur mit einer Kulturpolitik im Land Salzburg, die Visionen hat und uns das „Tun“ überlässt lässt und mit einem hoch motivierten und engagierten Team in den Referaten Kunstförderung und Kulturbetriebe sowie Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen. Dafür ein großes Dankeschön!

Mag. Eva Veichtlbauer

Leiterin der Abteilung Kultur, Bildung und Gesellschaft

Kooperation und Inspiration

Jahresbericht des Salzburger Landes-Kulturbeirates 2017

8



Ingrid Weydemann, Vorsitzende des Landes-Kulturbeirates seit 23. Oktober 2017. Foto: © LMZ, Sabine Bauer

Mit dem Beschluss der Salzburger Landesregierung bildet der „Kulturentwicklungsplan KEP LandSalzburg“ den Schwerpunkt der 11. Funktionsperiode des neu konstituierten Landes-Kulturbeirates. Dieser vorbildliche Entwicklungsprozess um die Kultur in Salzburg geht auf die Initiative des letzten Landeskulturbeirates mit seinem Vorsitzenden Robert Pienz zurück und wurde von der Kulturverwaltung des Landes fachkundig und kompetent begleitet. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Der KEP repräsentiert nun einen umfassenden, breit reflektierten und inklusiven Kulturbegriff auf der Höhe der Zeit und ist selbstbewusster Ausdruck des Gesamtspektrums an kulturellen Leistungen und Möglichkeiten im Bundesland Salzburg.

In diesem Sinn formuliert der Landes-Kulturbeirat sein Vertrauen in die Qualität des KEP und in die von ihm ausgeführten Ziele und Maßnahmen. Der Beirat wird seine Aufgabe – die Landesregierung bei der „Formulierung von konkreten Zielen und Vorschlägen zur Kulturförderung und Kulturpolitik“ sowie bei der „Erstellung von Konzepten zu wichtigen kulturpolitischen Themen“ zu unterstützen – konstruktiv und engagiert wahrnehmen.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.
Ingrid Weydemann



Robert Pienz, Vorsitzender des Landes-Kulturbeirates bis 23. Oktober 2017. Foto: © Schauspielhaus Salzburg

Mit der konstituierenden Sitzung am 18. April 2016 stellte sich ein neuer Kulturbeirat für das Land Salzburg zur Verfügung. Dem Plenum war von Anfang an bewusst, dass es um die Gestaltung eines Überganges gehen würde. Und so trat nach erfolgreicher Wahl mit erstaunlich hoher Beteiligung im Oktober 2017 ein Landeskulturbeirat sein Amt an, der – erstmalig in der Geschichte und einmalig für Österreich – von der Basis der Kulturschaffenden gewählt wurde. Für das von mir geleitete Gremium fand damit das erste Großprojekt seinen guten Abschluss – der LKB sollte in Zukunft über die Wahl stärker vom „Kulturvolk“ legitimiert sein und eine tauglichere Geschäftsordnung als Grundlage seines Handelns haben. Ebenfalls mit viel Aufwand und Sorgfalt betrieben wurde das zweite große Vorhaben der letzten Jahre: die Erstellung eines Kulturentwicklungsplanes für Salzburg. Die vorläufige Endfassung wurde im Dezember 2017 nach eineinhalb Jahren Arbeit der Landesregierung zur Beschlussfassung überreicht. Salzburg ist mit dem Landeskulturbeirat ein kostbares Instrument gegeben. Es war in vielen Aspekten unser Hauptanliegen der letzten Jahre, dieses Instrument weiter zu verbessern. Seine Qualität und Bedeutung erweist sich letztlich darin, wie auf ihm gespielt wird.

Robert Pienz

Schwerpunktthemen

Ein Plan mit Zukunft

Kulturentwicklungsplan KEP Land Salzburg ist Rahmen für Politik und Verwaltung

10



Diskutierten, analysierten und präzisierten: die Mitglieder der KEP-Steuerungsgruppe. Foto: LMZ

Im Herbst 2015 wurde die Kulturverwaltung des Landes beauftragt, bis Ende des Jahres 2017 einen Kulturentwicklungsplan für das Land Salzburg zu erstellen, d.h. einen Plan, der dem Ziel dient, künftige Potenziale für die kulturellen Leistungen im Land Salzburg sichtbar zu machen und deren weitere Entfaltung in einem strategischen Entwicklungsprogramm festzuschreiben.

Nach der Einleitung eines zweistufigen, europaweiten Ausschreibungsverfahrens und der Auswahl des besten Konzepts durch eine Jury im Februar 2016 begannen die Arbeiten am Kulturentwicklungsplan KEP Land Salzburg im April 2016.

Aktivierende Grundlagenarbeit

In einer ersten Phase ging es vor allem um die Schaffung einer wissenschaftlich fundierten, inhaltlichen Basis für den KEP. Ergebnis war ein 340-seitiges Grundlagenpapier, das aus einer umfassenden Bestandsaufnahme und Analyse des Salzburger Kunst- und

Kulturbereichs bestand. Im Zuge der Grundlagenarbeiten wurden zudem qualitative Interviews mit 62 Persönlichkeiten aus dem Salzburger Kunst- und Kulturbereich geführt.

Workshop- und Diskussionsphase

Auf die erste Phase folgte ab Jänner 2017 eine mehrmonatige Workshop- und Diskussionsphase. Sie stand unter dem Schlagwort „Partizipation und Transparenz“. An den neun Workshops nahmen insgesamt rund 600 Personen teil, darunter nicht nur Kunst- und Kulturschaffende, sondern auch Vertreterinnen und Vertreter aus Schnittstellenbereichen wie Bildung, Tourismus oder Regionalentwicklung. Parallel zu den Workshops fanden runde Tische mit Expertinnen und Experten zu den Themen „Kinderkultur und Jugendkultur“, „Interkultur“, „Kunstproduktion“, „Kulturtourismus“ sowie „Kultur und Wirtschaft“ statt. Aus der ersten und der zweiten Phase konnten knapp über 2.000 Vorschläge für Ziele und Maßnahmen gewonnen werden.



Die Einbindung der Öffentlichkeit war zentral. Im Bild: KEP-Workshop im Nationalparkzentrum Hohe Tauern.
Foto: Liqua/Andreas Schwandner Organisationsberatung

In einer 13-köpfigen Steuerungsgruppe wurde in insgesamt zehn halbtägigen Treffen laufend über die Inhalte und den Prozessfortschritt des KEP reflektiert und diskutiert. Neben Vertreterinnen und Vertretern aus dem Projektteam wurde die Steuerungsgruppe vom Land Salzburg, u.a. in Abstimmung mit dem Salzburger Landes-Kulturbeirat, mit Persönlichkeiten aus dem Salzburger Kunst- und Kulturbereich besetzt: Leo Fellinger, Markus Grüner-Musil, Martin Hochleitner, Robert Pienz, Stefan Pühringer, Elisabeth Schneider, Berta Wagner, Karl Zechenter und Elke Zobl.

Mitglieder des Projektteams waren: Matthias Ais (Referat Kunstförderung und Kulturbetriebe), Martina Berger-Klingler (Büro Landesrat Schellhorn), Lucia Luidold (Leiterin des Referates Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen), Claudia Scheutz (Leiterin des Referats Kunstförderung und Kulturbetriebe) und Eva Veichtlbauer (Leiterin der Abteilung Kultur, Bildung und Gesellschaft).

Begleitet wurden das Projektteam und die Steuerungsgruppe von Thomas Philipp (LIQuA - Linzer Institut für qualitative Analysen), die Organisation und Durchführung der Workshops übernahm Andreas Schwandner Organisationsberatung & Training und sein Team.

Erarbeitung der Endfassung und Beschluss

Am 25. Oktober 2017 wurde eine vorläufige Endfassung auf der Website www.kep-land-salzburg.at veröffentlicht und in eine dreiwöchige öffentliche Begutachtungsphase geschickt. Die zahlreichen Kommentare, Anregungen und Wünsche wurden in Folge vom Projektteam in mehreren Sitzungen reflektiert, diskutiert und im Bedarfsfall in die Endfassung eingearbeitet.

Diese wurde in einem letzten Schritt nochmals politisch abgestimmt und der Salzburger Landesregierung zur Beschlussfassung vorgelegt.

Gesamt umfasst der Kulturentwicklungsplan 77 Maßnahmen. 20 Vorhaben sind einmaliger Natur (wie z.B. Investitionen in die Barrierefreiheit von Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen), der weitaus größere Teil betrifft strukturelle Vorhaben bzw. Impulse, die sich nachhaltig auswirken sollen (z.B. die Einführung neuer Förderansätze oder die Etablierung von Gesprächsformaten zwischen Akteurinnen und Akteuren der Kunst- und Kulturszene, Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik, Verwaltung und angrenzenden Themenbereichen wie beispielhaft dem Tourismus).

Mit dem Kulturentwicklungsplan verfolgt das Land Salzburg einen Ansatz, der einem modernen Verständnis von Kunst und Kultur im 21. Jahrhundert gerecht wird. Dazu zählt vor allem eine vernetzende Denk- und Handlungsweise, die sowohl künstlerische Sparten, gesellschaftliche Lebensbereiche als auch geografische Grenzen umfasst. Das Land Salzburg will daher zukünftig Kooperationen zwischen den künstlerischen Sparten mehr fördern, aber auch Berührungspunkte zwischen der Kunst selbst und anderen Bereichen wie Bildung, Wissenschaft, Medien, Kreativwirtschaft oder Tourismus stärker ausloten. Ein großes Anliegen ist es dem Land Salzburg, die kulturelle Zusammenarbeit zwischen dem Land, den Regionen und den Gemeinden zu intensivieren und damit insbesondere die Kulturarbeit im ländlichen Raum zu stärken. Im Zeitalter der globalen und digitalen Vernetzung ist zudem der Austausch über regionale und nationale Grenzen hinaus und das Verständnis für die Vielfältigkeit von Kulturen wichtiger denn je.

Ein gewählter Beirat

Neuer Modus und neue Gesichter im Landeskulturbeirat

12



Riefen im Frühling 2017 zur Wahl auf: Kultur-Landesrat Heinrich Schellhorn, Abteilungsleiterin Eva Veichtlbauer und die damals Vorsitzenden des Landeskulturbeirates: Julia Lepka-Fleischer und Robert Pienz. Foto: LMZ

Am 14. Dezember 2016 hat der Salzburger Landtag eine Novelle des Salzburger Kulturförderungsgesetzes beschlossen und damit einer Reform des Salzburger Landeskulturbeirates auf breiter Ebene zugestimmt. Mit dem Beschluss wurde auch einem Teilaspekt des Arbeitsübereinkommens Rechnung getragen und der Landeskulturbeirat nachhaltig aufgewertet.

Der Landeskulturbeirat ist seit vielen Jahrzehnten ein gesetzmäßig verankertes Beratungsgremium der Salzburger Landesregierung. In den letzten Jahren konnte in enger Abstimmung mit dessen Mitgliedern eine Reihe von Projekten angestoßen und realisiert werden. Darunter fällt etwa die Neugestaltung der Preis-Landschaft, die Mitarbeit am Kulturentwicklungsplan KEP Land Salzburg oder die Neuausrichtung des Künstlersymposiums ORTung.

Auch an der Reform des eigenen Bereiches war der Landeskulturbeirat maßgeblich beteiligt und mehr noch, er hat aktiv Impulse für Veränderungen gesetzt.

70 Kandidat/innen für 13 Plätze

Ziel der Reform war es, den Landeskulturbeirat zu demokratisieren, seine Funktionsweise besser zu regeln, die Aufgaben zu präzisieren und die Zusammenarbeit mit der Verwaltung zu optimieren. Im Gesetz ist nun klar geregelt, wann der Landeskulturbeirat von der Regierung zu hören ist bzw. gehört werden kann. Die Unterausschüsse (Fachbeiräte) werden anlassbezogen und befristet eingesetzt, die Anzahl der Mitglieder des Landeskulturbeirates wurde auf 20 reduziert. 13 von ihnen werden gewählt, weitere sieben von der Landesregierung aus bestimmten Bereichen (Salzburger Festspiele, Landestheater, Mozarteumorchester,

Museen, Jugend, Bildung und Tourismus) entsandt. Diese Ernennungen sollen die Ausgewogenheit der kulturellen Vielfalt im Land Salzburg im gesamten Gremium gewährleisten.

Das Wahlrecht wurde insofern erneuert, als nun allen Salzburgerinnen und Salzburgern (ab 18 Jahren) das Recht eingeräumt wird, als Mitglied für den Landeskulturbeirat zu kandidieren. Die Wahl selbst erfolgt durch Fördernehmer/-innen der Kulturverwaltung der vergangenen drei Jahre gem. Salzburger Kulturförderungsgesetz.

2017 wurde die neue Wahl erstmals durchgeführt. 79 Kandidat/-innen stellten sich in zehn Sparten zur Wahl, wahlberechtigt waren 986 Einrichtungen und Kunstschaffende. Von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten 265 Personen (gültig: 246), das entspricht einer Wahlbeteiligung von 26,8 Prozent. Gewählt werden konnte eine Kandidatin oder ein Kandidat je Sparte. In Summe wurden von den Wähler/-innen 1.994 Stimmen abgegeben, das bedeutet, dass im Schnitt je Wähler/-in in acht Sparten eine Stimme abgegeben wurde.

Beirat spiegelt kulturelle Vielfalt wider

Gemäß § 4 Abs 15 Geschäftsordnung des Salzburger Landeskulturbeirates gilt die Bewerberin oder der Bewerber einer Wahlliste/Sparte als in den Landeskulturbeirat gewählt, auf die/den die einfache Stimmenmehrheit aller für die betreffende Wahlliste/Sparte abgegebenen Stimmen entfallen ist. Ergebnis:

- Architektur: Roman Höllbacher
- Bildende Kunst: Elisabeth Schmir
- Darstellende Kunst: Christa Hassfurther
- Film: Renate Wurm
- Literatur: Tomas Friedmann

- Kulturzentren und Kulturinitiativen: Andrea Folie
- Medien/Medienkunst: Karl Zechenter
- Musik: Renate Bienert
- Volkskultur: Ingrid Weydemann
- Freie Liste: Martin Hochleitner

Gemäß § 4 Abs 16 Geschäftsordnung des Salzburger Landeskulturbeirates erhalten die nach der Zuteilung der Sitzung im Landeskulturbeirat gemäß § 4 Abs 15 verbleibenden Sitze die nach dieser Zuteilung noch verbliebenen Bewerberinnen und Bewerber unabhängig von der Wahlliste nach ihrer Stimmenstärke. Ergebnis:

- Magdalena Stieb (Literatur)
- Rüdiger Wassibauer (Medien/Medienkunst)
- Markus Weisheitinger-Herrmann (Film)

Komplettiert wurde der Landeskulturbeirat durch die Entsendung weiterer sieben Mitglieder durch die Landesregierung:

- Salzburger Festspiele: Lukas Crepaz
- Landestheater: Carl Philipp von Maldeghem
- Mozarteumorchester: Dorothea Bieler
- Museen: Christian Prucher
- Bildung: Helga Gruber
- Jugend: Petra Burgstaller
- Tourismus: Johannes Schwaninger

Die Konstituierung des neuen Landeskulturbeirates fand am 23. Oktober 2017 im Haus der Volkskulturen statt. Im Rahmen der Sitzung wurden Ingrid Weydemann als Vorsitzende und Tomas Friedmann als stellvertretender Vorsitzender des Landeskulturbeirates einstimmig von den Mitgliedern gewählt. Die Funktionsperiode dauert von 2017 bis 2021.

Der neu gewählte Landeskulturbeirat konstituierte sich am 23. Oktober 2017 im Haus der Volkskulturen. Foto: LMZ

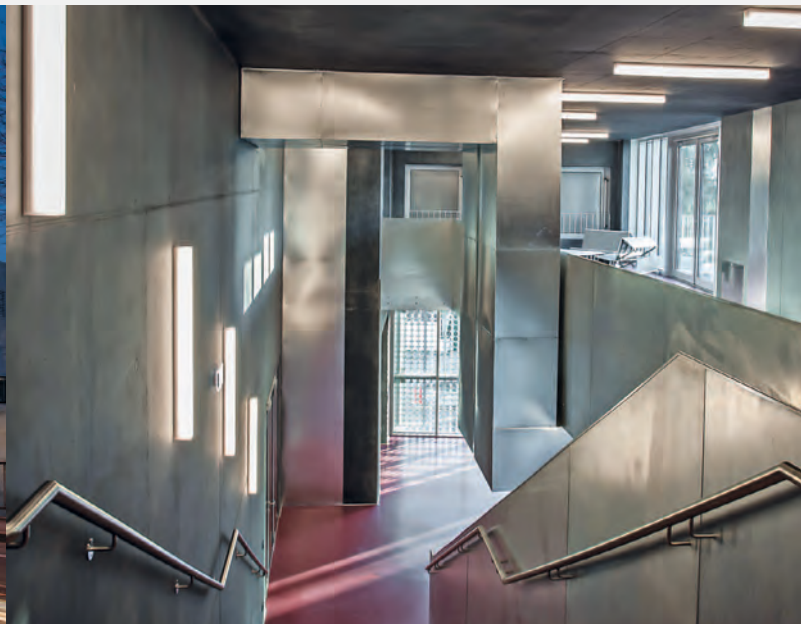


Moderne, zukunftsweisende Kulturbauten



Die Fassade des Probenhauses aus feuerverzinkten Stahltafeln schimmert je nach Tageszeit in unterschiedlichen Farbtönen.

Foto: © Architekturwerkstatt Zopf, Martina Weiss



Das neue Gebäude verfügt über zwei große Probebühnen, eine davon mit Originalmaßen der Bühne und einer Drehbühne, zwei Studioproberäume sowie zwei Ballettsäle. Außerdem sind die Schneiderei und der Chorsaal in den neuen Komplex integriert.

Foto: © Architekturwerkstatt Zopf, Martina Weiss

Um Kunst zu produzieren, zu präsentieren, zu sammeln und zu bewahren, aber auch um Kunst zu fördern und zu verwalten, bedarf es geeigneter, zeitgemäßer Räumlichkeiten. Das Land Salzburg als Gesellschafter, Rechtsträger oder Inhaber von großen, bedeutenden, auch international renommierten Kulturbetrieben sowie von zentralen Kulturbauten ist sich seiner Verantwortung zur Modernisierung und nachhaltigen Ausrichtung dieser bewusst. Das zeigt sich unter anderem darin, dass im Jahr 2017 drei kulturpolitische Meilensteine des Landes Salzburg mit einem Investitionsvolumen von gesamt rund 20 Millionen Euro fertiggestellt, bezogen und in Betrieb genommen werden konnten. Das Salzburger Landestheater hat am Standort Aigen ein neues Probengebäude errichtet. Das Museum der Moderne hat in Guggenthal das dringend benötigte Depot in Betrieb genommen. Im Salzburger Nonntal konnte das Haus der Volkskulturen eröffnet werden, in dem das Forum Salzburger Volkskultur, alle sieben Landesverbände sowie das Referat Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen der Abteilung 2 des Landes Salzburg eine moderne, barrierefreie Arbeitsstätte bekommen haben.

Salzburger Landestheater Aus vier wird zwei

Makartplatz, Riedenburg, Sam, Aigen – auf diese Standorte waren Aufführungsstätten, Probenbühnen und Werkstätten des Salzburger Landestheaters bislang verteilt. Mit dem neuen Probenhaus am Standort der bisherigen Werkstätten in Salzburg-Aigen konnten die Proben- und Produktionsstätten des Theaters von vier auf zwei Standorte zusammengefasst werden. Die Arbeitsbedingungen werden dadurch erheblich verbessert und erleichtert. Hinter der Fassade aus feuerverzinkten Stahltafeln des in 18 Monaten errichteten Gebäudes befinden sich nun vier neue Probebühnen, ein Chorsaal, zwei Ballettsäle, ein Klavierzimmer sowie Räumlichkeiten für die Schneiderei. Auf vier Stockwerken können Opernproduktionen, Sprechtheater und Ballett geprobt werden, und zwar, dank der aufwendigen Dämmung, sogar gleichzeitig. Rund 70 Menschen werden ständig im neuen Probenhaus arbeiten. Die Skulptur „Seiltanz“ von Martina Steckholzer und auch die Farben, ein „Kunst am Bau“-Projekt, sollen daran erinnern, dass in diesem Haus Kunst produziert wird. Das Probenhaus war für den Bauherrenpreis 2017 der Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs nominiert.



*Kunstdepot Museum der Moderne Salzburg: Was bisher auf drei Standorte verteilt gelagert werden musste, kann nun an einem zentralen Ort professionell und sachgerecht bewahrt werden.
Foto: © Museum der Moderne Salzburg, Rainer Iglar*



*Der Neubau ermöglicht erstmals eine zentrale und technisch zeitgemäße Lagerung aller Kunstbestände des Museums der Moderne Salzburg sowie der dem Haus anvertrauten Sammlungen.
Foto: © Museum der Moderne Salzburg, Rainer Iglar*

Museum der Moderne Salzburg Investition in die Zukunft

In einer Bauzeit von nur knapp zehn Monaten wurde 2017 der Neubau des Kunstdepots des Museums der Moderne Salzburg in Guggenthal, Gemeinde Koppl, fertiggestellt. Ausgehend von dem dringenden Bedarf an geeigneten Depot- und Serviceräumen für die umfangreichen Kunstbestände fand im November 2016 der Spatenstich statt. Am 1. Dezember 2017 wurde das neue Kunstdepot im Beisein von Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Direktorin Sabine Breitwieser und Landesrat Heinrich Schellhorn eröffnet, der betont: „Ich freue mich, dass uns die Realisierung des langersehnten und dringend erforderlichen Kunstdepots gelungen ist. Das Depot trägt zur Stärkung des Museums der Moderne Salzburg im internationalen Vergleich bei. Wir sind mit den Bauprojekten noch nicht am Ende, 2018 werden die Sternwarte sowie das Architekturhaus Salzburg fertiggestellt.“

Mit einer Nutzfläche von rund 4.600 m² - 3.396 m² als Depotfläche und 1.230 m² für Serviceräume, verteilt auf drei Ebenen - verfügt das Museum nun über ausreichend Platz für die stetig anwachsenden Sammlungen.

Die zentrale Lagerung der gesamten Bestände - diese waren zuvor noch auf drei Depotstandorte verteilt - verbessert insbesondere auch die Logistik, den Zugang für Forschung und Ausstellungen und spart zudem erhebliche Kosten ein. Die dem Museum anvertrauten Kunstwerke, u.a. auch aus der Landessammlung, können fortan professionell, technisch zeitgemäß und sachgerecht gelagert und für die Zukunft bewahrt werden. Platz finden im Kunstdepot ebenfalls die Fotosammlung des Bundes sowie die dem Museum seit 2014 als Dauerleihgabe anvertraute hochkarätige Sammlung der Generali Foundation, die mit rund 2.100 Werken von 250 international renommierten Künstlerinnen und Künstlern zu den bedeutendsten privaten Sammlungen Österreichs zählt, und deren Verortung nicht zuletzt zur Stärkung Salzburgs als Wissensstandort und Kulturland beiträgt.

Das Kunstdepot wurde im Rahmen eines Private-Public-Partnership-Modells von IPC Project consulting GmbH errichtet und wird vom Museum der Moderne Salzburg über einen Zeitraum von 40 Jahren angemietet.



Die Bank vor dem Haus der Volkskulturen ist ein Projekt des Fonds zur Förderung Kunst im öffentlichen Raum von Ulrike Lienbacher. So wie das Bankobjekt die alte Form der Hausbank zitiert, erweist die Neonschrift der Moderne ihre Reverenz.
Foto: © Rainer Iglar

Haus der Volkskulturen Zeitgemäße Arbeitsstätte

Seit dem Jahr 1975 war die „Volkskultur“ im sogenannten „Petersbrunnstöckl“ im Salzburger Nonntal situiert. Die räumliche Beengtheit und fehlende Barrierefreiheit haben in der Salzburger Landesregierung zu einem Bekenntnis zur „Errichtung eines Hauses der Volkskulturen“ geführt. Im Rahmen eines Architektenwettbewerbes überzeugte die Architektur von Max Rieder: „Ein lichtdurchflutetes Haus mit einladendem Foyer und ausreichenden Arbeitsräumen werden die positive Entwicklung der Volkskultur forcieren, die sich als zeitgemäße Kulturarbeit in vielen Facetten äußert und gerade in jüngster Zeit einen Fokus auf interkulturelle Themen richtet.“ Auf vier Etagen mit insgesamt rund 1.200 m² arbeiten nun 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes Salzburg bzw. des

Forums mit den Landesverbänden. Im Untergeschoß konnten 1.000 Laufmeter Archivregale untergebracht werden. In Salzburg wurden von ca. 1912 bis Mitte der 1930er-Jahre durch die Vorgänger-Institution des Salzburger VolksLiedWerkes tausende Lieder und Schnaderhüpfl gesammelt. Mit lokaler Schwerpunktsetzung auf Salzburg bietet die Präsenzbibliothek umfassende Bestände zu den Themen Volksmusik, Musikwissenschaft, Volks-, Landes- und Sachkunde. Als eigener Themenbereich sind „Festschriften“ der Vereine gesammelt. Zu den Sondersammlungen zählen weiters ein Biografienarchiv, ein Fotoarchiv und ein bisher nur teilweise erschlossenes Tonträgerarchiv, bestehend aus ca. 1.200 CDs, 700 LPs, 1.000 Schellacks und 500 MCs/Tonbändern.

Kunstsparten und Förderbereiche

Kunstankäufe des Landes



Kai Kuss, „Dekea“, 2016, Stahlgerüst, Plastik, Metall, Epoxidharzguß, 75 x 80 x 80 cm.

Die Jury für die Kunstankäufe des Landes wurde 2017 neu besetzt (Sabine Breitwieser, Direktorin MdM Salzburg; Wolfgang Drechsler, Kurator, bis 2017 am MUMOK, Wien; Anton Schmölzer, Salzburger Kunstsammler) und beschloss den Ankauf von 22 Kunstwerken von folgenden Salzburger Künstlerinnen und Künstlern: Christian Ecker, Georg Frauenschuh, Elisabeth Gröbl, Marion Kalter, Sigrid Kurz, Kai Kuss, Daniela Paulus, Isa Rosenberger, Markus Scherer, Elisabeth Schmirgl.

Stipendien und Förderungen

In acht Jurysitzungen haben jeweils drei Kunst-Fachleute Entscheidungen über folgende 35 Preise und Stipendien im Bereich bildende Kunst getroffen: Auslandsateliers, Jahresstipendien (bildende Kunst und Fotografie), Soucek-Stipendium für Graphik in Paris, Stipendien für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende an der Internationalen Sommerakademie für bildende Kunst, Faistauer-Preis für Malerei, Atelier in Wien, Christian Doppler-Kunstpreis (mit Doppler Fonds und Salzburger Flughafen).

Mit Jahresbeiträgen für das Ausstellungsprogramm und weitere Veranstaltungen wurden neun Vereine, die in Salzburg aktiv sind, unterstützt. 29 Projekte von

einzelnen Künstlerinnen und Künstlern und einigen Initiativen konnten mit einem finanziellen Zuschuss des Landes realisiert werden. Ein Großteil dieser Mittel wurde für Publikationen und Ausstellungen verwendet.

Artport

Der Salzburger Flughafen hat in seinem Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst (im Bereich zwischen den Restaurants) in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Landes dieses Jahr fünf Ausstellungen organisiert. Es wurden Malerei und Fotoarbeiten gezeigt von Anja Hitzenberger, Katharina Roth, Markus Renner und Christiane Pott-Schlager. Zum 175-Jahr-Jubiläum der Entdeckung des Doppler-Effekts wurde ein Christian-Doppler-Kunstpreis, der mit € 5.000,— dotiert war (finanziert vom Christian-Doppler-Fonds und dem Salzburger Flughafen) ausgeschrieben. Ausgewählte Arbeiten von Peter Brauneis, Bettina Beranek, Julia Dorninger, Emilio Ganot und Annelies Senfter waren in einer Ausstellung in der Artport-Galerie zu sehen.



Video des Preisträgers Emilio Ganot, das in der Flughafen-Umgebung entstanden ist. Foto: Salzburg Airport

Ausstellung in Wien

Im Rahmen der „WIENER SCHMUCKTAGE“ war Kunst im Traklhaus zu Gast bei der Austrian Fashion Agency. In der Ausstellung „Vielfalt - neun Schmuck-Positionen aus Salzburg“ wurden Arbeiten von folgenden Salzburger Schmuckkünstlerinnen und -künstlern vorgestellt: Sonja Bischur, Gunda Maria Cancola, Agnes

Czifra, Ursula Guttman, Renate Edith Hausenblas, Martin Lerch, Martina Mühlfellner, Margareta Niel und Konstanze Precht. Die präsentierten Schmuckstücke waren spannende Materialkombinationen, tragbarer Körperschmuck, Schmuckobjekte und handwerklich perfekte, zeitgenössische Goldschmiedearbeiten. Die Künstlerinnen und Künstler sind zwischen 27 und 63 Jahre alt, leben und arbeiten in Salzburg oder Wien.



Die Künstlerinnen Ursula Guttman, Margareta Niel und Renate Hausenblas (rechts) vor ihren Arbeiten in der Ausstellung in Wien.

Ausstellung in Alghero, Herbst 2017

Seit 20 Jahren organisiert Valentina Piredda ein „Artist in Residence“-Programm an dem 21 Salzburger Künstlerinnen und Künstler teilgenommen haben. Sie haben ein bis zwei Monate in Bosa oder Alghero in Sardinien gearbeitet. Seit einigen Jahren zeigen die italienischen Organisatoren jeweils eine Werkpräsentation in der Galerie Cult in Alghero, zu der Einzelkataloge herausgebracht werden. Im Herbst 2017 waren in der Ausstellung „AUSTRIAMENTIS“ in zwei Ausstellungsräumen in Alghero Arbeiten von diesen Künstlerinnen und Künstlern zu sehen.



Redner und Gäste bei der Vernissage in Alghero, um das Labyrinth von Marianne Ewaldt.

Ateliers in Salzburg und Wien

Arbeitsraum für bildende Künstlerinnen und Künstler ist vor allem in der Stadt Salzburg teuer und schwer zu finden. Das Land kann seit Jänner 2017 sechs neue, größere Arbeitsateliers in Schallmoos für die Dauer von drei Jahren (mit Verlängerungsmöglichkeit auf weitere drei Jahre) zu günstigen Konditionen zur Verfügung

stellen. Die drei Arbeitsateliers in der Innenstadt (Kaigasse) bestehen weiterhin. Somit kann die Kulturabteilung den Kunstschaaffenden in Salzburg noch mehr gut gelegene Arbeitsräume bieten. Das Stipendium (€ 2.000,—) für den Arbeitsaufenthalt für Salzburger in Wien (Oktober 2017 bis Jänner 2018) ging an Jutta Brunsteiner. Für vier Monate mietete das Land wieder einen in der Nähe des Westbahnhofes gelegenen Raum vom Salzburger Verein batolit. Die Künstlerin hat ihre dort entstandenen Zeichnungen im Rahmen eines „offenen Ateliers“ dem Wiener Publikum präsentiert. Mit dieser Maßnahme können Salzburgerinnen und Salzburger, die nicht in Wien studiert und gelebt haben, die Szene kennen lernen, sich vernetzen und haben einen geeigneten Arbeitsraum in der Hauptstadt und Kunstmetropole.

Kunst-Litfaßsäulen

Eine Kunst-Intervention im öffentlichen Raum in der Festspielzeit: Das Positive dieses Jahr ist die Erweiterung und Vielfalt der Kunst-Litfaßsäulen an noch mehr Standorten und mit neuen Medien. Außer den City Lights, die bereits in den vergangenen Jahren genutzt werden konnten, kamen Kurzfilme auf den Digi-Screens dazu. Die Jury konnte, weil die Mittel von Stadt und Land erhöht wurden und die Progress Werbung großzügig die Produktion übernommen hat, dieses Jahr erstmals zehn Positionen auswählen: Georg Frauenschuh, Stefan Heizinger, Elisabeth Schmirrl und Stefan Wirnsperger zeigten ihre Kunstwerke auf klassischen Litfaßsäulen. Frank Furtschegg's Folien-Arbeit war an der City-Light-Säule vor der Stadtbibliothek zu sehen, der Digi-Screen, der in der Wolf-Dietrich-Halle im Schloss Mirabell aufgestellt war, wurde mit Kurzfilmen von Bernhard Gwiggner, Séverin Krön und Larissa Tomassetti, Annelies Senfter, Angelika Wischermann und der Künstlerinnen-Gruppe „Die 4 Grazien“ bespielt. Zum ersten Mal wurde eine Besichtigungsrunde (per Fahrrad) für Kunst-Interessierte organisiert. Die Kunst-Litfaßsäulen sind eine Zusammenarbeit von Stadt und Land Salzburg mit der Progress Werbung.



Kunst-Litfaßsäule von Stefan Heizinger.
Foto: Stadtgemeinde Salzburg

Kunst im Traklhaus

20



Beim Fest zur Festspieleröffnung am Samstag, 22. Juli, verwandelte sich der Hof des Traklhauses einen Tag lang in einen Spielplatz für Kinder. Der Künstler Andreas Feldinger hat alte Möbel zu Spiel-Objekten umkonstruiert.

In den drei Ausstellungsräumen und im anschließenden Studioraum wurden 2017 zehn Ausstellungen gezeigt, dazu zwölf Kataloge und neun Folder herausgegeben.

Unter dem Titel „Schwerpunkt Fotografie“ waren im Jänner Arbeiten von elf Salzburger Künstlerinnen und Künstlern zu sehen, die im Vorjahr auf der Wiener Kunstmesse „parallel“ präsentiert wurden. Auch die zweite Ausstellung des Jahres hatte einen Fokus auf Fotografie und Videokunst. Zum ersten Mal seit Bestehen des Kooperationsprogrammes wurden die Werke von österreichischen und luxemburgischen Künstlerinnen und Künstlern an zwei Orten gleichzeitig ausgestellt (im Traklhaus und im Cercle Cité in Luxemburg).

Im Sommer waren anlässlich des Auslandsatelier-Jubiläums zum dritten Mal Arbeiten ausgestellt, die Künstlerinnen und Künstler im Ausland geschaffen haben bzw. die direkt durch diese Aufenthalte inspiriert wurden („mitgebracht III“). Mehr zum Auslandsatelier-Programm auf Seite 39.

Zum 16. Mal wurde der Anton Faistauer Preis für Malerei vergeben. Die zehn Anwärtinnen und Anwärter stellten ihre Arbeiten vor und gaben so dem Publikum einen Einblick in die junge österreichische Malereiszene.



Landeshauptmann Wilfried Haslauer mit der Faistauer-Preisträgerin Doris Theres Hofer. Preisverleihung im Traklhaus am 31. August. Foto: LMZ/Neumayr/SB

Im Kooperationsprogramm und der Ausstellungsreihe „nächste Generation“ gab es 2017 viele Einzelpräsentationen:

Mit diversen „Weltanschauungsapparaturen“ erzeugte **Wendelin Pressl** unerwartete Sichtweisen auf gewohnte Dinge. Die Malerei von **Stylianos Schicho** thematisiert das Beobachten und Beobachtet-Werden. Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem Salzamt, Linz organisiert.

Simona Obholzers Präsentation „Was willst du denn mit all dem Schnee auf der ganzen Welt“ nahm Bezug auf die immer mehr werdende Produktion von Kunstschnee für Freizeitaktivitäten. (Mit dem MUSA, Wien).

In **Reinhard Gupfingers** Reliefs werden akustische Signale sichtbar gemacht. **Julie Hayward** hat für die Ausstellung eine neue Skulptur „Again and Again“ geschaffen, die sie mit zwei weiteren Objekten zu einem Triptychon kombinierte. (Ausstellung mit der MAERZ Künstlervereinigung, Linz).

Mit viel malerischer Groteske sind die Collagen von **Maria Thurn und Taxis** gleichzeitig witzig und provokativ. (Nächste Generation 9, mit Galerie Ebensperger).

In den großformatigen Leinwänden beschäftigt sich **Béatrice Dreux** immer wieder mit der antiken Gestalt der Medea. **Ilona Kálnoky** präsentierte neben Keramiken, die sie im Grubenbrand schafft, in einem Regal eine Auswahl ihrer „Sculpture Scetches“, die kleine Versuchsmodelle darstellen. (Ausstellung mit der städtischen Galerie Cordonhaus, Cham).

Clemens Wolf konzipiert Bilder und Objekte aus Fallschirmseide und ganzen Fallschirmen mit Epoxid-Harz und Farbpigmenten. (Nächste Generation 10 mit Galerie Steinek, Wien).

Traklhaus auf der Festung

Auch 2017 konnten in Zusammenarbeit mit der Festungsverwaltung neun Ausstellungen auf der Festung Hohensalzburg realisiert werden.

Im Fotoraum präsentierte **Kai Kuss** einige Bilder aus seiner Serie „San Lucar“, in der er unter anderem alte Filmschauplätze in Andalusien aufspürte.

Gemeinsam mit seinen faszinierenden Unterwasserbildern zeigte **Manfred Wakolbinger** unter dem Ausstellungstitel „Submarine Begegnungen“ auch drei beeindruckende Videos von Meeresbewohnern.

„La Petite Ceinture“ ist eine aufgelassene Bahnstrecke in Paris, die **Elisabeth Wörndl** als Motiv für ihre Fotoserie inspirierte.

Im Hödlmoser-Atelier haben 2017 folgende Künstlerinnen und Künstler ausgestellt: Günther Nussbaumer, Uli Loskot, Echo Cai Bei, Mischa Reska, Ulli Gollesch, Bartholomäus Kinner.

Weitere Veranstaltungen im Traklhaus und an anderen Orten:

- 2 Vorträge gemeinsam mit dem Verein Cultures Francophones
- Katalog- und Folder-Präsentationen
- Fest zur Festspieleröffnung
- Lange Nacht der Museen
- 3-tägiger Lochkamera-Workshop im Freilichtmuseum
- Konzert im Rahmen von Jazz & The City

Detaillierte Informationen zu allen Ausstellungen, den Katalogen und Foldern, die 2017 verlegt wurden, sind auf der Website unter www.traklhaus.at zu finden.

Oder folgen Sie unseren Aktivitäten auf www.facebook.com/traklhaus



Ausstellungsansicht Julie Hayward.



Ausstellungsansicht „mitgebracht III“, Christian Konrad Schröder, Manfred Gröbl.



Manfred Wakolbinger, Unterwasser-Fotografie.

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

17. Juli – 26. August 2017

22



Kurs Bernhard Martin, Malaktion, Ignaz-Harrer-Straße. Foto: Mira Turba 2017

„Warum Kunst produzieren?“ und „Kunst produzieren!“ waren die beiden Mottos des Kurs- und Veranstaltungsprogramms 2017. Was bedeutet es, heute Kunst zu produzieren, wie verhält sich Kunst zur gesellschaftspolitischen Situation? Kunst ist eine Möglichkeit, sich in Beziehung zur Welt zu setzen. Sie kann aber auch ein Rückzugsort sein, Kunst ermöglicht Immersion, also das Verschmelzen mit ihr oder mit bestimmten Situationen, sie schärft unsere Wahrnehmung, ist ein (politisches) Ausdrucksmittel und vieles mehr.

Das breit gefächerte Kursangebot der Sommerakademie spiegelte diese Vielfalt wider. Gemeinsam war den 18 Kursen das Bekenntnis zu Zeitgenossenschaft und Offenheit gegenüber dem Neuen und Fremden. Sie spannten einen weiten Bogen von Steinbildhauerei mit Andreas Lolis direkt im Kiefer-Steinbruch in Fürstenbrunn über diverse Drucktechniken mit Lukas Pusch, Malerei und digitale Medien mit Bernhard Martin, von der Miniaturmalerei mit Aisha Khalid bis

zu „Institutionen Aufbauen als kuratorische Praxis“ mit Diana Campbell Betancourt und dem Blogging-Kurs mit Sabrina Steinek und Sabine B. Vogel. Auch 2017 entstanden wieder großartige, amüsante, nachdenkliche, elektrisierende und spannende Werke während der sechs Wochen der Sommerakademie.

Warum kommen die Studierenden an die Salzburger Sommerakademie? Zuerst um bei den hervorragenden Lehrenden zu studieren. Sie schätzen aber auch die einzigartige, intensive und kreative Atmosphäre an den Kursorten. Alle, Lehrende und Studierende, befassen sich während der Dauer der Kurse ausschließlich mit der Kunstproduktion, dem Reden über Kunst und schließlich der Präsentation von Kunst bei den Tagen der offenen Tür. Viele der Studierenden nehmen an der Sommerakademie teil, weil sie ihre eigene Arbeitsweise überdenken, neue Techniken erlernen und neue globale Netzwerke erschließen wollen.



Das Verschmelzen von Bild und Erzählung stand im Mittelpunkt des Kurses von Tex Rubinowitz, links im Bild mit Künstlerin Neda Kovinic und LR Heinrich Schellhorn. Foto: © LMZ/Neumayr

Kurse

mit Michael Beutler, Kimberly Bradley, Diana Campbell Betancourt, Tony Chakar, Distruktur - Melissa Dullius/ Gustavo Jahn, Melissa Gordon, Valérie Jouve, Aisha Khalid, Andreas Lolis, Bernhard Martin, Till Megerle, Sabrina Steinek/Sabine B. Vogel, Marc Monzó, Ruth Noack, Paulina Ołowska, Lukas Pusch, Tex Rubinowitz, Mark Van Yetter.

Fünf Vorträge, die das Projekt „Globale Akademie“ fortsetzten, widmeten sich verschiedenen Kunstszenen im asiatischen Raum (Ruth Noack, Grace Samboh, Diana Campbell Betancourt, Ghalya Saadawi, Virginia Whiles) und bildeten das Highlight des **Veranstaltungsprogramms**, das unter dem Motto „Kunst produzieren!“ stand. Weiters gab es Kunstgespräche mit allen Lehrenden, Stadtpaziergänge unter dem Titel „Von allen Sinnen“, zwei Ausstellungen mit Co-Lehrenden im Projektraum periscope und Tage der offenen Tür am Ende jedes Kurses.

Information

Im Jahr 2017 haben 257 Personen an 18 ein- bis vierwöchigen Kursen auf der Festung Hohensalzburg, in den Räumen des Künstlerhauses und im Kiefer-Steinbruch Fürstenbrunn teilgenommen. Das Durchschnittsalter der Studierenden lag bei 38 Jahren und sie kamen aus 37 verschiedenen Ländern.

Insgesamt gab es 35 öffentliche Veranstaltungen in sechs Wochen, die von ca. 2.560 Besucherinnen und Besuchern wahrgenommen wurden.

Dokumentation

www.summeracademy.at/blog

www.facebook.com/summeracademy.at/

www.youtube.com/user/SummerAcadOfFineArts

Film und Medien

Herausragendes Filmjahr 2017

24



Verena Altenberger verkörpert in beeindruckender Weise Adrians Mutter Helga, Jeremy Miliker spielt herausragend den jungen Adrian. Foto: © polyfilm

Mehr als 75.000 Besucherinnen und Besucher für „Die beste aller Welten“

Das Jahr 2017 wird für den jungen Salzburger Filmmacher Adrian Goiginger wohl unvergesslich bleiben. Es begann mit der Einladung seines Debütspielfilms „Die beste aller Welten“ zur Berlinale, bei der mit dem Kompass-Perspektive-Preis die erste von vielen Auszeichnungen errungen werden konnte. Es folgte die Diagonale in Graz, die den Publikumspreis, den Preis für die beste Schauspielerin und den Preis für das beste Szenenbild einbrachte. Schlag auf Schlag ging es mit Festival-Einladungen und Festival-Preisen weiter. Zu den Highlights zählen der Schauspielpreis für Hauptdarstellerin Verena Altenberger beim Internationalen Filmfestival in Moskau, der Dreifacherfolg für die beste Regie (Nachwuchs), die beste Schauspielerin und die beste produzentische Leistung beim Deutschen Regiepreis Metropolis sowie der Preis für den besten

Film beim Filmfestival „Alice nella città“ in Rom. Dazu kam noch eine 9-fach-Nominierung und der Sieg in fünf Kategorien (bester Spielfilm, Drehbuch, Regie, beste weibliche Hauptrolle, beste männliche Nebenrolle) für „Die beste aller Welten“ beim österreichischen Filmpreis. Die Kritiker überschlugen sich mit Superlativen: „Ohne Verklärung, ohne Verurteilung: In seinem zutiefst bewegenden Debütfilm [...] erzählt Adrian Goiginger vom Aufwachsen mit einer drogensüchtigen Mutter“, schrieb der Spiegel.

„Regisseur Adrian Goiginger inszeniert die Geschichte mit einem berührenden Realismus und vor allem einer enormen Menschlichkeit; die Konsumierenden werden zu keiner Zeit bloßgestellt“, resümierte die FAZ. Bei Radio FM4 zählte „Die beste aller Welten“ zu den Lieblingsfilmen 2017. Bestätigt wurde die filmische Glanzleistung durch eine enorm hohe Besucherfrequenz: Bis Ende Dezember 2017 zählte der autobiographische Spielfilm mehr als 75.000 Kinobesucherinnen und -besucher alleine in Österreich.

Der Film „Was uns bindet“ von Ivette Löcker soll die Zuschauer auch zu einer Reflexion über die eigene Situation einladen. Foto: © wasunsbindet.at



Preisregen bei der Diagonale

Neben Adrian Goiginger sorgten 2017 noch weitere Salzburger Filmemacherinnen und Filmemacher für Schlagzeilen. Die gebürtige Lungauerin Ivette Löcker gewährt mit „Was uns bindet“ sehr intime Einblicke in ihre Familiengeschichte und wurde für diesen Mut bei der Diagonale 2017 mit dem Preis für den besten österreichischen Dokumentarfilm ausgezeichnet. Im Dezember startete der Film auch in den heimischen Kinos. „Löcker gelingt ein liebevoller und gleichzeitig bedrückender Blick auf ihre Familie. [...] Weil sich darin jeder und jede wiedererkennen kann, lädt der Film zur Auseinandersetzung mit der eigenen Familie ein und dazu, es besser zu machen“, so Susanne Veil in der Wiener Zeitung.

Bereits im September startete Lukas Rinnners neuester Spielfilm in den österreichischen Kinos. „Die Liebhaberin [...] ist sowohl Gesellschaftsparabel als auch schwarze Komödie. Basierend auf genauer Beobachtung gesellschaftlicher Mechanismen im heutigen Argentinien erzählt der Regisseur von der Kollision unvereinbarer Lebensmodelle und der allmählichen Selbstbefreiung seiner Protagonistin [...]“, so das Resümee der Diagonale-Jury, die „Die Liebhaberin“ mit dem Preis für den besten österreichischen Spielfilm auszeichnete.



Auch Lukas Rinnners zweiter Langspielfilm „Die Liebhaberin“ überzeugte und feierte im September seinen Kinostart in Österreich. Foto: © Lukas Rinner

Nachwuchsförderung im Bereich Film und Medien

Neues Nachwuchsfilmfestival in Salzburg

Mit der „Juvinale“ feierte im Juni 2017 ein Nachwuchsfilmfestival in Salzburg seine Premiere. Zum Wettbewerb der Juvinale wurden 108 Produktionen eingereicht, 45 davon wurden in das Wettbewerbsprogramm aufgenommen. 14 weitere Produktionen wurden in Sonderformaten, wie z.B. bei der Eröffnung, der Werkschau des Mozarteums oder dem FH-Salzburg-Spezial gezeigt. Im Rahmen des Festivals wurden auch sieben sehr gut gebuchte Workshops und Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Als Awards wurden Preisgelder in Höhe von gesamt € 12.000,— in fünf Kategorien (Fiction, Doku, Animation, Ads, Frauenförderung) vergeben.

Premiere für die Mini-Schmiede im September 2017

Die Schmiede Hallein ist bei Medienkünstlerinnen und -künstlern bereits ein Fixpunkt in der Jahresplanung. Alljährlich kommen rund 300 Künstlerinnen und Künstler aus zirka 20 Nationen nach Hallein, um auf der Schmiede zu arbeiten, zu netzwerken, sich auszutauschen oder sich fortzubilden. Für 2017 ließ sich das Schmiede-Team wieder etwas Neues einfallen. Mit der „Mini-Schmiede“ wurde eine neue Schiene für Kinder ins Leben gerufen. Rund 20 Kinder zwischen sieben und zehn Jahren nahmen an der Mini-Schmiede teil. Ziel war es, den Kindern zu zeigen, wie Technik funktioniert. Es wurden gezielt Impulse gesetzt, weg vom Bildschirm hin zur physischen Technik und zum Handwerk. Haptisches Erfahren und konkretes Verständnis von Zusammenhängen sollten Berührungängste abbauen und kreative und selbstbestimmte Nutzung fördern. Unter Anleitung haben die Kinder im Rahmen der Mini-Schmiede Roboter für einen Hebcon gebaut.

Löten, Schrauben, Basteln - bei der Mini-Schmiede ging es darum, Technik zu verstehen. Foto: © Schmiede Hallein





Der Vertrag mit Carl Philip von Maldeghem wurde um weitere fünf Jahre verlängert. Foto: © LMZ/Neumayr



Bernhard Utz wechselt von den Württembergischen Staatstheatern nach Salzburg. Foto: © Salzburger Landestheater/Christina Baumann

Personelle Weichenstellungen im Landestheater

2017 war beim Salzburger Landestheater von langfristigen Weichenstellungen geprägt. Infrastrukturell war es die Eröffnung der Probebühne in Aigen (siehe Seite 14). Mit der Bestellung eines neuen kaufmännischen Direktors und der Verlängerung des Vertrages mit dem Intendanten wurden aber auch im personellen Bereich wichtige Entscheidungen für die Zukunft getroffen.

Bernhard Utz neuer kaufmännischer Direktor

Aus persönlichen Gründen ersuchte im Frühjahr 2017 der damalige kaufmännische Direktor Torger Erik Nelson um vorzeitige Auflösung seines Dienstvertrages. Eine umgehende Neuausschreibung der Stelle war somit erforderlich. In einem mehrstufigen Auswahlverfahren setzte sich letzten Endes der gebürtige Landshuter Bernhard Utz durch und wurde von Landesrat Schellhorn zum neuen kaufmännischen Direktor am Salzburger Landestheater bestellt. Utz war zuletzt Direktor für Kommunikation und Vertrieb an den Württembergischen Staatstheatern in Stuttgart. Dabei hatte er die strategische und budgetäre Verantwortung für die Abteilungen Kartenverkauf, Abonnement, Besucherservice, Erlöscontrolling, Qualitätsmanagement und IT sowie eine Personalverantwortung für rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Intendant von Maldeghem bis 2024 verlängert

Die vergangenen Jahre waren für das Salzburger Landestheater und die beiden Träger der Einrichtung, Land und Stadt Salzburg, vor allem in struktureller Hinsicht besonders herausfordernde. In einem gemeinsamen Kraftakt konnten jedoch die Programmierung und Infrastruktur des Hauses aufgewertet und eine stabile finanzielle Grundlage geschaffen werden.

Um eine langfristige Stabilität am Landestheater zu gewährleisten, wurde der im Sommer 2019 auslaufende Vertrag mit dem Intendanten Carl Philip von Maldeghem um weitere fünf Jahre, bis 2024, verlängert. Carl Philip von Maldeghem ist seit 2009 Intendant des Landestheaters. In dieser Zeit konnte durch Strukturveränderungen und künstlerische Impulse eine deutliche Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung sowie der Publikumszahlen um bis zu 65 Prozent verzeichnet werden.

Zu den künstlerischen Highlights des Jahres 2017 zählten am Salzburger Landestheater das von Musikdirektorin Mirga Grazinyte-Tyla initiierte litauische Projekt „Von Wasser und Steinen“ im Schlosspark von Hellbrunn sowie das vierstündige Theaterspektakel „Dionysien“, als Fest für Theater, Ballett und Oper mit kulinarischen Elementen in der Felsenreitschule.

Mozarteumorchester

Hör- und spürbar ist die gegenseitige Begeisterung der Musikerinnen und Musiker des Mozarteumorchesters und des neuen Chefdirigenten Riccardo Minasi. Foto: © Nancy Horowitz

Mozarteumorchester mit Echo ausgezeichnet

Mit dem Echo-Klassik, der höchsten Auszeichnung, die die Schallplatten-Industrie zu vergeben hat, wurde im Oktober 2017 das Mozarteumorchester Salzburg ausgezeichnet. Der Preis wurde dem Orchester für die Einspielung der Ersten Symphonie von Hans Rott unter der Leitung von Constantin Trinks zuerkannt. Ein weiterer Echo wurde in der Hamburger Elbphilharmonie an die Mezzo-Sopranistin Marianne Crebassa verliehen, die auf der ausgezeichneten Einspielung vom Mozarteumorchester Salzburg, unter der Leitung seines Ehrendirigenten, Ivor Bolton begleitet wurde. Der Echo hat dem Orchester zu weiterer internationaler Popularität verholfen, die in vermehrten Einladungen zu Konzertreisen mündete.

Riccardo Minasi begeistert als neuer Chefdirigent

2017 wurde auch die Ära des neuen Chefdirigenten eingeläutet. Schon die erste Begegnung 2016 entfachte ein Feuer zwischen den Musikerinnen und Musikern des Mozarteumorchesters und dem jungen italienischen Dirigenten Riccardo Minasi. Die gegenseitige Wertschätzung und Begeisterung bestätigte sich bei der Eröffnung der Salzburger Festspiele, die vom Mozarteumorchester unter der Leitung von Riccardo Minasi umrahmt wurde. Im August 2017 trat Minasi offiziell die Funktion des neuen Chefdirigenten des Orchesters an und eröffnete den Reigen an Eigenveranstaltungen 2017/18 des Orchesters mit einem musikalischen Radius von Schostakowitschs „Festouvertüre“ bis hin zu C. Ph. E. Bachs „Magnificat“ beim ersten Donnerstagskonzert.

Konzert für Jedermann institutionalisieren

Die Bedeutung der Musikvermittlung und die Nähe zu den Salzburgerinnen und Salzburgern hebt das Orchester mit dem kostenlosen Konzert für Jedermann



hervor. Rund 3.000 Zuhörerinnen und Zuhörer lauschten im Juni am Kapitelplatz den mitreißenden Klängen von Smetanas „Moldau“ und Dvořáks weltbekannter Symphonie „Aus der neuen Welt“. Was anlässlich des 175-Jahr-Jubiläums des Orchesters erstmals stattfand, wurde 2017 wiederholt und soll möglichst institutionalisiert werden.



Der Echo - eine große Auszeichnung für Dirigent und Orchester: v.l. Orchesterdirektor Thomas Wolfram, Günter Hänssler (Geschäftsführer - Profil Medien GmbH), Rike Everding (Head of Sales and Marketing - Profil Medien GmbH), Dirigent Constantin Trinks. Foto: © Mozarteumorchester Salzburg

Kulturelle Bildung

Kunst- & Kulturvermittlung in Schulen

28

Im Rahmen der Förderaktion des Landes „Kunst- und Kulturvermittlung in Schulen“ wurden im Jahr 2017 wieder weit über 100 Kunstprojekte in und von Schulen finanziell unterstützt. Dabei kamen etwa 4.000 Salzburger Schüler und Schülerinnen in direkten Kontakt mit Kunst und Kultur und ihren eigenen kreativen Kräften.

Ziel der Aktion ist, Kunst und Kultur, also Kreativität, zu mehr Raum im Schulalltag und dem angemessenen Stellenwert bei Persönlichkeitsbildung und Schulstruktur zu verhelfen. Dementsprechend werden die Schwerpunkte in Anerkennung und öffentliche Wahrnehmung, Vernetzung, Vertiefung und Erweiterung gesetzt.

Das Gütesiegel für Schulen „Prädikat kunstaktiv“ wurde 2017 an 31 Schulen verliehen, die im Jahr mindestens zwei Kunst-Projekte entsprechend den Richtlinien der Förderaktion durchgeführt haben. Von diesen 31 waren es 15 Schulen, die sich um diese Landesauszeichnung schon dreimal oder öfter erfolgreich beworben haben; sie bekamen das Prädikat nun für drei Jahre verliehen, verbunden mit der Aufforderung, sich darüber Gedanken zu machen: „Was hat´s gebracht, was hat sich geändert durch Kunst und Kultur?“. Dadurch soll der Wahrnehmungsprozess darüber gestärkt werden, welche große Bedeutung die Begegnung mit Kunst und Kultur von Kindesbeinen an für den einzelnen Menschen hat. Der Großer LehrerInnenpreis für Kulturvermittlung in Schulen ging 2017 an Marion Gruber Longhino von der NMS Walsersfeld (siehe Bericht Preisträgerinnen und Preisträger).

Die Informations- und Austauschveranstaltung „LehrerInnen-Info-Halbtage“ 2017 fand im OFF Theater Salzburg statt; das Programm gab vor allem einen umfassenden Einblick in die Thematik Schulprofilierung mit Kunst und Kultur in verschiedenen Schultypen. VS Dir. Barbara Urban von der VS Karl-Löwe-Gasse Wien erzählte von einem zweijährigen Erasmus+ Projekt zum Thema „Schule inklusive Kultur“ und brachte den daraus entstandenen Praxisleitfaden mit: <http://www.schule-inklusive-kulturelle-bildung.eu/ergebnisse/praxisleitfaden/>

Herausragende Schul-Projekte



Projekt „technical views - Fischer von Erlach“, WRG Salzburg. Fotos: © Neubacher

Kinder des Wahlpflichtfaches Musisch-Kreatives Lernfeld der SMS Tamsweg drehten mit dem Filmschaffenden Wolfram Paulus den Film „Verhexte Tage“ (Rosmarie Rösler); ein gesellschaftskritisches Musik-Tanz-Theater „Sophie´s Diary“ setzten Schülerinnen des BORG



Projekt „KLANGKÖRPER - KÖRPERKLANG“: Aufführung der Performance „W(at)e(r)ing Can Dream“ - Schülerinnen des BORG Straßwalchen. Foto: Bernhard Zörner

Oberndorf mit Musikern des OENM um (Karin Hochradl); Kinder der VS Saalfelden 1 kamen unter der Anleitung und in Kontakt mit Märchenerzählern und dem jungen Komponisten Jakob Gruchmann „Vom Märchen zur Komposition“ (VD Anita Gröblich); Schülerinnen des BORG Straßwalchen arbeiteten umfassend und schulübergreifend zum Thema „KLANGKÖRPER - KÖRPERKLANG. Experimentieren in Kunst und Wissenschaft“ (Katharina Anzengruber); Schüler des Wirtschaftskundlichen Realgymnasiums Salzburg eroberten und begriffen mit selbst gebauten Robotern und verschiedenen künstlerischen Zugangsformen den barocken Kirchenraum der Kollegienkirche im Projekt „technical views - Fischer von Erlach“ (Erwin Neubacher).

Kunst, Kultur und kulturelle Bildung wichtig für Schule und Gesellschaft

Kunst und Kultur eröffnen Freiräume für eigenständiges Denken, Fühlen und Handeln; das fordert von Lehrerinnen und Lehrern Offenheit, Mut und Bereitschaft zu neuen Lern- und Bildungsformen. Ob in Schauspiel, Tanz, Musik, Bildender oder Medienkunst: Kunst inspiriert Menschen, verbindet und fordert heraus, sich zu Wort zu melden, neue Standpunkte zu erproben und neue Erfahrungen zuzulassen.

Um dem Thema „Kulturelle Bildung in Schulen“ mehr Gewicht zu geben, wurde im Jahr 2017 das Team KUBI Salzburg gegründet, in dem Expertinnen und Experten der Behörden (LSR; Bildung und Kultur des Landes Salzburg, Pädagogische Hochschule und andere Bildungseinrichtungen) an konkreten Verbesserungen und Weiterentwicklungen der Voraussetzungen für Kunst und Kultur in Schulen arbeiten. www.salzburg.gv.at/kulturvermittlung-in-schulen

Sozio-kulturelle Projekte

Kulturelle Projekte beziehen auch Randgruppen der Gesellschaft ein, ermöglichen kulturellen Austausch mit anderen Kulturen oder verhelfen Menschen zu die Persönlichkeit stärkenden Erlebnissen, die sonst nicht zu Wort kommen.

Projekte für Roma und Sinti, Flüchtlinge, Gehörlose, psychisch chronisch Kranke in Form von Theaterprojekten, Ausstellungen, Drehbuchwerkstätten etc. von Institutionen wie Saftladen, Friedensbüro, Laube, Losito, Caritas, Spektrum und anderen wurden 2017 wieder unter der Rubrik Sozio-kulturelle Projekte finanziell unterstützt.

Einige Beispiele: Die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ stellt die Zugänglichkeit von Kunst und Kultur für alle Menschen in den Mittelpunkt. Für Menschen mit finanziellen Problemen wird die Vergabe eines Kulturpasses über das Netzwerk der Armutskonferenz organisiert. Für Salzburgs Schulen werden bis je fünf Pässe pro Schule zur Verfügung gestellt.

Im LEADER-Projekt „Querbeet“ der Region Pinzgau entstand ein Jahresprogramm, das die kulturelle Vielfalt in den Gemeinden berücksichtigt. Es knüpft an den lokalen Kulturaktivitäten an und gleichzeitig werden mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, Ansässigen wie Flüchtlingen, neue Projekte kreiert.

Das Friedensbüro organisierte neben der jährlichen Gedenkstunde für Sinti und Roma im Nachklang zu der 2016 mit der ARGEkultur abgehaltenen Extremismus-Tagung ein Symposium zum Thema „kollektive Kränkung“. Zum einen ging es um den Umgang mit „kollektiver Kränkung“ als Ursache von Gewalt und Radikalisierungsprozessen, zum anderen um ein Angebot für Menschen, die im kommunalen Umfeld mit dem Thema „Extremismus“ konfrontiert sind. Dabei wurde die Rolle, die Humor und Satire im künstlerischen, medialen und pädagogischen Kontext haben, beleuchtet. Dazu wurden Workshops mit jungen Salzburger Nachwuchs-Künstlerinnen und -Künstlern der Sparten Kabarett, Theater und Video angeboten.

Kulturzentren und Kulturinitiativen

30

Als Veranstalter und Produzenten leisten spartenübergreifende Kulturinitiativen und Kulturzentren einen zentralen Beitrag für die kulturelle Vielfalt im Land. Konzerte, Lesungen, Ausstellungen, Diskussionen, Theater, Performance, Kino und vieles mehr erreichen durch die Jahresprogramme und Projekte viele tausend Menschen. Bis auf Hallein findet sich in allen Bezirken zumindest ein zeitgenössisches Kulturzentrum mit regionaler Strahlkraft. Zuletzt konnte mit der „künstlerei“ in Tamsweg eine Lücke im Lungau geschlossen werden.

Neue Schwerpunkte haben sich in Radstadt und Saalfelden herausgebildet. Im Kunsthaus NEXUS wurde die Jugendschiene ausgebaut und eigene Formate von und für Kinder und Jugendliche wurden entwickelt. In Radstadt wurde durch den Einbau eines fixen Kinos im Zeughaus am Turm das Filmangebot neu gewichtet. Die Premiere mit „neuem Gerät“ fand von 8. bis 12. November im Rahmen des Filmfestivals Radstadt statt. Mit der Etablierung des „Ich-kann-nicht-singen-Chores“ feierte die Kunstbox Seekirchen 2017 einen großen Erfolg. Vom ersten Tag an nahmen rund 100 Personen an den Proben teil, auch TV-Sender und Ö3 berichteten über die Initiative.



*Geht nicht gibt's nicht: der „Ich-kann-nicht-singen-Chor“ unter der Leitung von Richard Griesfelder.
Foto: Kunstbox Seekirchen*

Zu einem Wechsel in der künstlerischen Leitung wird es in der ARGEkultur Nonntal kommen. Sebastian Linz übernimmt im Frühjahr 2018 die Funktion von Markus Grüner-Musil.

Neben den Kulturzentren unterstützte das Land Salzburg im Jahr 2017 rund 40 kleinere Initiativen mit einem Mehrspartenprogramm oder spartenübergreifenden Projekten. Neu hinzugekommen ist die Initiative „ok Werkstatt“, die in der Stadt Salzburg Räumlichkeiten und Beratung für handwerklich Kreative anbietet.

Mit dem Förderprogramm „Podium“ wurden weitere acht Projekte unterstützt. Die Auswahl des mit € 100.000,— dotierten Fördertopfs traf im März 2017 eine unabhängige Jury (Anita Moser, Heinz Kaiser und Manuela Naveau). Zu den Gewinnerinnen und Gewinnern zählten: Susanne Lipinski (77 Cent - Karriere kein Kinderspiel), Martin Löcker und Didi Neidhart (Symposium: Die Schönheit des Unbestimmten), das KünstlerInnen-Kollektiv „gold extra“ (STRanger homeE), Benjamin Hohnheiser (Das Buch der Schatten), Anatol Bogendorfer (Fake Noise/Make The Weather Great Again), Peter Fritzenwallner (Daihatsu Rooftop Gallery), Salon Emmer (Guerilla Dance and Performance Kit) und das Kollektiv BAER (Mobile Litfaß-Buden).



Eines der Siegerprojekte von Podium 17: „Das Buch der Schatten“. Foto: Hohnheiser

White Noise beendet seine Reise

Der vom Architektenteam soma entworfene mobile Kunstpavillon wurde 2011 vom Fonds für Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum des Landes in Auftrag gegeben. Der liebevoll so genannte „Kunst-Igel“ sollte als Botschafter und weithin sichtbares Zeichen zeitgenössischer Kultur, als Provokation und als diskursives Element explizit in Regionen mit Potenzial Station machen. Ganz bewusst sollte White Noise als kein „Beiwerk“ zu bestehenden, etablierten Festivals oder Einrichtungen eingesetzt werden, sondern in seiner Einzigartigkeit den regionalen Künstlerinnen und Künstlern eine innovative Plattform geben, um den Fokus allein auf die lebendige Kunst vor Ort zu legen und das Kunstschaffen auch außerhalb der Landeshauptstadt zu repräsentieren.

Nach der erstmaligen Aufstellung am Mozartplatz 2011 folgte eine spannende Reise durch das Bundesland. Neben Oberndorf, Bad Gastein, Tamsweg, Wald im Pinzgau und Kuchl war der Pavillon auch offizieller Österreich-Beitrag in den Kulturhauptstädten Maribor und Košice.

Kultur kann viel mehr als unterhalten, und gerade in einer Zeit des Umbruchs, so wie wir sie jetzt erleben, kann oder muss Kultur ein Anker sein – ein Rastplatz, ein Ort der Inspiration und Diskussion. Mit der temporären Aufstellung des „Igel“ entstanden in den Regionen neue Möglichkeiten, um Kultur zu machen!

Unter dem Titel „Kulturrauschen“ wurde zuletzt in Kuchl vier Monate lang Kunst und Kultur in den Mittelpunkt gestellt. Bei der Zusammenstellung des vielfältigen Veranstaltungsprogramms durch den Tennengauer Kunstkreis war das Ziel, Impulse für Zeitgenössisches zu setzen, sowie die ansässigen Vereine und Kunst- und Kulturschaffenden aktiv einzubinden und zu vernetzen. Musik und Theater, bildende Kunst und vieles mehr sollten Menschen zusammenbringen und an einem ungewöhnlichen Ort, frei von den Zwängen eines klassischen Veranstaltungsortes für Neues begeistern.

Die Zukunft des Pavillons ist offen. Es gibt eine öffentliche Ausschreibung, auf die sich Gemeinden und Initiativen mit einem Konzept bewerben können, um einen geeigneten Ort für eine dauerhafte Aufstellung zu finden.

31



Unter dem Titel „Kulturrauschen“ wurde vier Monate lang Kunst und Kultur in Kuchl am Bürgerausee in den Mittelpunkt gestellt. Dabei wurde sichtbar gemacht, welche künstlerische Vielfalt der Tennengau zu bieten hat. Foto: © Andrew Phelps



Erstmalige Aufstellung des Kunstpavillons 2011 am Mozartplatz in der Stadt Salzburg.
Foto: © F. Hafele, soma Architekten

ORTung Stuhlfelden 2015 bis 2017

Ein Gastbeitrag von Christian Vötter
Verein Tauriska

32



Vielleicht das kleinste Museum der Welt: Das „Museo Mexicano“ von Oscar Cueto, eröffnet und geschlossen im Rahmen der ORTung 2017. Foto: ORTung Stuhlfelden

Kultur ist die Art und Weise, wie wir unser Leben gestalten. Dabei spielt die zeitgenössische Kunst eine wichtige Rolle. Sie stellt das Gewohnte in Frage, experimentiert, kritisiert, provoziert, denkt voraus und regt so zu Diskussion, Auseinandersetzung und kreativem Umgang mit der Gegenwart an. Kunst und Kultur kann das kreative Potenzial wecken und belebende Unruhe wie wertvoller Impuls sein. Kunst ist aber auch Dialog, Kommunikationsprozess, Austausch, Begegnung. ORTung Stuhlfelden zielte vor allem auf diesen Austausch, auf die Begegnung auf Augenhöhe, und auf Gemeinschaft. Es ging nicht darum, die Kunst auf's Land, sondern Menschen mit Menschen in einen Dialog zu bringen.

Was hat es gebracht?

- Möglichkeit der Begegnung und des Austausches mit Kunstschaaffenden aus zehn Nationen (Österreich, Deutschland, Frankreich, Belgien, Russland, Syrien, Serbien, Bulgarien, China, Mexiko).
- Möglichkeit der Begegnung mit regionalem, nationalem und internationalem, zeitgenössischem Kunstschaaffen aller künstlerischen Disziplinen.
- Veranstaltungen (Konzert, Lesung, Ausstellung, Installation, Performance) auf hohem künstlerischen Niveau und bei freiem Eintritt.
- Präsenz der Gemeinde Stuhlfelden in der lokalen, nationalen und internationalen Presse.

- Fruchtbare Kooperation mit lokalen Vereinen und Firmen: Tauriska, Mittersill plus, ARGE Komponistenforum Mittersill.
- Durch die intensive Auseinandersetzung der Künstler/innen mit den regionalen Gegebenheiten, der regionalen Kultur, den regionalen Bräuchen entsteht eine Art künstlerisches Spiegelbild, das für den Ort und die Region bezüglich der Eigenwahrnehmung wertvolle Impulse geben kann. Sie machen Gestaltungsmöglichkeiten sichtbar oder regen zur Veränderung an.
- Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Ort, der Region zeitigt aber auch auf Seite der Kunst und künstlerischen Arbeit Einflüsse, wichtige Impulse, neue Themen und Einsichten. Insofern kann man von einem Dialog und Synergieeffekten sprechen, die sich in realen Partner- und Freundschaften zwischen den Künstler/innen und den Dorfbewohner/innen manifestieren. Was es wirklich gebracht haben wird, wird sich zeigen. In Wochen, Monaten, Jahren vielleicht. Und es ist nicht messbar und in Zahlen auszudrücken, sondern spürbar, wahrnehmbar. Die Begegnungen, die während dieser drei Jahre in Stuhlfelden stattgefunden haben, sind nachhaltig, weil sie menschlich waren, weiter führen, Früchte tragen. Es ist Gemeinschaft entstanden, die sich nun, ausgehend von dem kleinen Ort, über die Erde spannt.



Zwischen 2018 und 2020 findet die ORTung in der Flachgauer Gemeinde Hintersee statt.

Die ORTung-Teilnehmer/innen 2017 luden zum Abschluss plakatativ zum Fest ein. Foto: ORTung Stuhlfelden

Salzburg privat

24.000 Amateurfilme als verborgene Quellen Salzburger Zeit- und Alltagsgeschichte



V.l. Robert Luckmann (Land Salzburg, Projektleiter), Mella Blazovich (Land Salzburg, Büro 2016), LR Martina Berthold, Filmemacher Stefan Aglassinger, LR Heinrich Schellhorn, Filmemacher Wolfram Paulus und Ernst Kieninger (Leiter des Filmarchivs Austria). Vorne im Bild Anna Rastbichler (Leiterin der Stadtbibliothek Hallein) sowie Einreicherinnen und Einreicher der Filme. Foto: © LMZ, www.neumayr.cc

Analoge Amateurfilme auf Schmalfilmbasis wurden von den 1920er-Jahren bis in die 1990er-Jahre eingesetzt, danach von der Videotechnologie abgelöst. Kaum jemand besitzt heute noch einen Projektor zum Abspielen dieser Filme. Rund ein Dreivierteljahrhundert wertvolle Zeit- und Alltagsgeschichte über das frühere Leben in Salzburg fristet somit ein Schattendasein und verstaubt in Kästen, Kellern oder Dachböden.

Mit der Aktion „Salzburg privat“ von Land Salzburg, Filmarchiv Austria und Salzburg 20.16 in Zusammenarbeit mit über 60 öffentlichen Bibliotheken, dem Salzburg Museum und der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, die als Abgabestellen fungierten, wurde im Frühjahr 2017 ein Projekt zur Sicherung dieser Schätze gestartet. Die Salzburgerinnen und Salzburger waren aufgerufen, ihre analogen Schmalfilme einzureichen. Diese werden vom Filmarchiv fachgerecht gelagert und damit langfristig gesichert. Zudem erhielten die Einbringer und Einbringerinnen die Filme vom Filmarchiv kostenlos digitalisiert auf DVD überspielt zurück.

24.000 Filme eingereicht

Der Zuspruch in Salzburg hat alle Erwartungen übertroffen. Binnen eines halben Jahres haben rund 1.700 Personen von diesem Angebot Gebrauch gemacht, mehr als 24.000 Filme wurden digitalisiert. Die Aktion „Salzburg privat“ hat einerseits einen besonderen Wert für die zahlreichen Salzburgerinnen und Salzburger, deren Geschichte digitalisiert für nachfolgende Generationen erlebbar gemacht wird. Das Filmmaterial lässt sich andererseits aber auch für kulturelle und wissenschaftliche Projekte nutzen. Es ist eine wertvolle Quelle für die wissenschaftliche Analyse aus den Bereichen Volkskunde, Zeitgeschichte, Alltags- und Mentalitätsgeschichte sowie Regional- und Lokalgeschichte. „Das ist die bisher erfolgreichste Filmsuchaktion Europas geworden.

Wir können mit Stolz behaupten, dass Salzburg jetzt die filmisch bestdokumentierte Region nicht nur Österreichs, sondern auch Europas ist“, so der Leiter des Filmarchivs Austria, Ernst Kieninger.

Interaktive Online-Chronik

Stand das Jahr 2017 im Zeichen des Sammelns und Digitalisierens, soll 2018 in einem zweiten Schritt eine interaktive Online-Chronik mit den interessantesten Filmbeiträgen veröffentlicht werden. Die Online-Chronik soll als Community-Internet-Portal ausgerichtet sein, das Nutzerinnen und Nutzern nach dem Wiki-Prinzip die Möglichkeit gibt, Anmerkungen und Kommentare zu abrufbaren Filmen einzubringen.

Projekt „Salzburg privat“: Burgi Reitsamer auf dem Kraftrad.
Foto: © Land Salzburg/LMZ/privat



Darstellende Kunst

Meilensteine im Bereich der Darstellenden Kunst

34



*Die Preisträger des STELLA 2017 auf der Bühne des Salzburger Landestheaters, wo die feierliche Abschlussgala stattfand.
Foto: © LMZ/Neumayr/Leo*

Erstmalige Vergabe des Großen Kunstpreises für Darstellende Kunst

Der Große Kunstpreis wurde 2017 erstmals für Darstellende Kunst vergeben – ein Ergebnis der Neugestaltung der Preislandschaft im Vorjahr. Wie für Musik, Literatur und Bildende Kunst wird damit alle vier Jahre eine Persönlichkeit ausgezeichnet, die mit konsequenter Arbeit viele Jahre hindurch die Tanz- oder Theaterszene Salzburgs geprägt hat, immer noch prägt und über die Landesgrenzen hinaus wirkt. Der Große Kunstpreis ist die höchste Auszeichnung des Landes Salzburg und erging 2017 an die Choreografin, Tänzerin und Tanzpädagogin Editta Braun.

STELLA* 2017 Darstellender.Kunst.Preis für junges Publikum in Salzburg

STELLA ist der österreichische Preis für außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der darstellenden Kunst für junges Publikum und zugleich ein Festival, bei dem die nominierten Theater-, Tanztheater- und Musiktheaterproduktionen für junges Publikum aus ganz Österreich sowie lokale Produktionen gezeigt werden. Im Oktober 2017 konnte das Festival erstmals in Salzburg ausgerichtet werden. Besonders

erfreulich war bei dieser „Salzburg-Premiere“ die partnerschaftliche Zusammenarbeit und Bereitschaft der Kulturstätten und Initiativen in den Regionen und in der Stadt. Im Rahmen eines „Spot On Salzburg“ präsentierten Toihaus Theater, der Verein TATU sowie das Landestheater aktuelle Theaterstücke für unterschiedliche Altersgruppen. Das Schauspielhaus Salzburg wurde mit „Nichts was im Leben wichtig ist“ von Janne Teller gleich in zwei Kategorien nominiert. Die Preisverleihung fand im Landestheater statt. Das Land Salzburg unterstützte damit einen langjährigen Wunsch der Salzburgerinnen und Salzburger.

Neue Häuser, Festivals und Gruppen

Im Februar eröffnete das neue OFF-Theater seine Pforten mit der Premiere von „Mr. Pilks Irrenhaus“ von Ken Campbell. Damit konnte eine Heimat für die Theateroffensive und ein zusätzlicher Aufführungsort für die freie Szene geschaffen werden. Vom Publikum wurden sowohl die neue Spielstätte als auch der Spielplan äußerst erfreut angenommen. Eigen- und Urproduktionen wie „Der Kuss der Spinnenfrau“, „Usher“ und „Walt!“, aber auch Gastspiele wie „36-Stunden“ trugen zu einem erfolgreichen ersten Jahr bei.



„Sons of sissy“ bei der Sommerszene 2017 mit dem in Unken geborenen Tänzer, Performer sowie Musiker und Komponisten Matteo Haitzmann. Foto: © Margaux Kolly



Im neuen OFF Theater: Edgar Allan Poes Schauernmärchen „Usher“ ist eine zeitlose, atmosphärische Parabel auf den Menschen, sein Werk und seine Vergänglichkeit. Foto: © www.off.theater

Landesförderung Jahresprogramme 2017

Schauspielhaus: € 690.000,—
 Toihaus: € 225.000,—
 SEAD: € 135.000,—
 Salzburger Amateurtheaterverband: € 82.000,—
 kleinstheater: € 64.000,—
 OFF Theater: € 35.000,—
 Theater Ecce: € 25.000,—

Das Festival „VOLXKOMMER“ ist Teil eines umfassenden Theaterkonzeptes des Theater Ecce und wurde im August erstmalig in der Region Saalfelden/Leogang durchgeführt. Der Start für ein produzierendes und veranstaltendes Festivalformat für „zeitgenössische Volkstheater“-Produktionen der heimischen freien Szene wurde somit gesetzt.

2017 wurden auch einige Produktionen neuer Theatergruppen in Stadt und Land Salzburg auf die Bühnen gebracht. So konnten unter anderem der Verein Transversale, das Ensemble Juvavum, Barbara Gassner, Andre Hinderlich, Iris Heitzinger sowie die Gruppe MOTA neue Facetten zeigen. Mit dem Jahresstipendium für Darstellende Kunst 2017 wurde dem Nachwuchskünstler Matteo Haitzmann die Möglichkeit geboten, Neues zu erforschen, zu entdecken und in Salzburg erstmalig zu präsentieren.

Beständigkeit

Ein vielfältiges und kontinuierliches Jahresprogramm bieten Salzburgs Bühnen dem lokalen Publikum. So werden von der Antike über die Klassik bis zur Gegenwart und auch im Kinder- und Jugendbereich viele Stücke gezeigt. Festivals wie die „Sommerszene“, „PNEU“, „Tanz_house Festival/Herbst“, „Salzburger Performance Tage“, „New Faces New Dances“, „Hip Hop Goes Theatre“ bilden wichtige Jahreshighlights. Zusätzlich zu zeitgenössischen Theater- und Tanzproduktionen hat sich in den letzten Jahren auch der Bereich „Urban Dance“ und Zirkus zunehmend professionalisiert. 2017 war auch ein Vermischen der Disziplinen stark zu spüren. Immer mehr Künstler und Künstlerinnen bevorzugen spartenübergreifendes und performatives Arbeiten. Beispielhaft dafür sind die Werke des Jahresstipendiaten 2017 Matteo Haitzmann.

In den Bereichen Tanz und Theater konnten rund 45 Projekte sowie die Jahresprogramme der Häuser und Vereine durch das Land Salzburg gefördert werden. Die budgetären Mittel im Bereich der Projektförderung konnten von € 284.000,— auf € 309.000,— erhöht werden. Für die Institutionen der Darstellenden Kunst konnte eine nicht unbeträchtliche Erhöhung von € 1.105.500,— auf € 1.196.000,— erzielt werden.



*Eröffnungsabend der Rauriser Literaturtage, auf der Bühne die künstlerischen Leiter - Manfred Mittermayer und Ines Schütz.
credit. Foto: © David Sailer IMAGES 2017*

Neben den Einrichtungen im Literaturhaus - Trägerverein Salzburger Literaturhaus, Verein Salzburger Literaturforum Leselampe, Verein prolit, Verein erostepost, Salzburger Autorengruppe und Grazer Autorenversammlung zeichnen Veranstalter wie das Stefan Zweig Zentrum Salzburg, Mosaik - Verein zur Förderung neuer Literatur und Kultur, der PEN Club Salzburg, die Georg Trakl Forschungs- und Gedenkstätte, Literaturhaus Henndorf etc. für ein ganzjähriges hochwertiges Veranstaltungsprogramm verantwortlich. Ebenso tragen qualitätsvolle Programme von Salzburger Verlagen, Jung und Jung, Otto Müller, Mury Salzmann, Pustet, Residenz und Edition Tandem, sowie die Arbeit von Salzburger AutorInnen zum Ruf Salzburgs als Literaturland bei. Zahlreiche Salzburger Publikationen waren auf Short- bzw. Longlists renommierter Buchpreise vertreten. Teresa Präauer erhielt 2017 den Erich-Fried-Preis sowie den Buchpreis der Salzburger Wirtschaft; Karl-Markus Gauß wird mit dem Jean-Améry-Preis für europäische Essayistik ausgezeichnet.

Die 47. Rauriser Literaturtage fanden zum Thema KÖRPER.SPRACHE statt. Die vielfältigen Möglichkeiten der Literatur, über körperliche Vorgänge und Zustände (und damit auch die Geschichten dahinter) zu erzählen, sind das Thema, mit dem sich die Autor/innen aus den unterschiedlichsten Perspektiven beschäftigten.

Das Literaturfest feierte unter dem Motto „Schöne Aussichten“ sein 10-Jahres-Jubiläum und bot in 22 Veranstaltungen ein besonderes Kaleidoskop der Szene. Nach zehn erfolgreichen Jahren übergaben Literaturfest-Salzburg-Gründer Jochen Jung und Klaus Seuffer-Wasserthal an ein neues Team: Christa Gürtler

wird nun gemeinsam mit Valerie Besl für das Programm verantwortlich sein.

Das Land Salzburg schrieb 2017 erstmalig einen Literaturwettbewerb für Jugendliche zum Thema „Zukunft. Leben“ aus. Diese Idee einer nachhaltigen Schreibförderung geht auf den Fachbeirat Literatur zurück. Acht Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren wurden ausgewählt an 5 Workshops teilzunehmen und ihr Schreiben im Austausch mit Gleichgesinnten und Literaturprofis weiterzuentwickeln. Die Projektbetreuung übernahmen Peter Fuschlberger und Petra Nagenkögel, Autor/innen wie Nadja Küchenmeister und Michael Stavaric konnten zur Arbeit mit den Jugendlichen gewonnen werden.



Die jungen Schreibtalente: v.l. Angelika Steger, Anna Weinkamer, Viktoria Falkner, Leo Luber, Nicole Hettegger, Georg Santner, Lisa Stockinger und Josef Kreis. Foto: © Peter Fuschelberger/Junges Literaturhaus Salzburg

Musik



„Schweres tragend“ von Stephan Winkler (Libretto: Max Goldt), im Bild: Sachika Ito, Bernhard Landauer, Elena Wratschko, Christina Ortmeier, Lukas Blaukovitsch, Finnian Hipper, Rafael Hofmann (Chor). Foto: Klang21/Thomas Radlwimmer

Das vielfältige musikalische Angebot in Stadt und Land Salzburg, das von Bestehendem und Bewährtem in hoher Qualität bis hin zu Innovativem und Experimentellem reicht, wird durch die engagierte Arbeit von zahlreichen Veranstaltern und Musikschaaffenden getragen. Veranstalter wie Salzburger Kulturvereinigung, Bachgesellschaft, Maria Anna Mozartgesellschaft, Jazzclub Life, Diabellisommer, Paul Hofhaymer Gesellschaft, Juvavum Brass, Kofomi, Salzart, Aspekte, um nur einige wenige exemplarisch zu nennen, werden durch Jahres- und Projektförderungen unterstützt, um ein breites musikalisches Spektrum zu gewährleisten. Arbeitsstipendien an Komponistinnen und Komponisten wurden vergeben. Im Rahmen der „Chorförderung 2017/2018“ konnten 10 Chöre unterstützt werden. Die Programme von Orchestern und Ensembles wie Camerata Salzburg, Philharmonie Salzburg, Bachchor und oenm-österreichisches Ensemble für Neue Musik, leisten ebenfalls einen wichtigen Beitrag, um Salzburg als Musikland wahrzunehmen.

Es ist gelungen durch Erhöhung der finanziellen Zuschüsse des Landes Salzburg die strukturelle Neuorganisation und nachhaltige finanzielle Absicherung der Philharmonie Salzburg und der Kinderfestspiele zu sichern, dies rechtzeitig vor dem 20-Jahre-Jubiläum der Philharmonie Salzburg und dem 10-Jahre-Jubiläum der Kinderfestspiele.

Für die Saison 2017/2018 bietet das oenm erstmalig neben den bewährten Atelierkonzerten einen eigenen Konzertzyklus an, vier Konzerte im Solitär des Mozarteum. Das erste Konzert fand am 11. Nov. 2017



Philharmonie Salzburg und Quadro Nuevo, Konzert 2017. Foto: © Erika Mayer

u.a. mit der Uraufführung eines Werkes von Hossam Mahmoud unter Leitung von Johannes Kalitzke statt. Im September fand zum dritten Mal sehr erfolgreich das Musikfestival „Take the A-Train“ mit 40 Konzerten unter dem Motto „Trans-Europa-Express“ an außergewöhnlichen Spielstätten um den Salzburger Hauptbahnhof statt.

Zum 38. Mal fand sich die Elite des experimentellen Freejazz aus 28 Nationen Ende August in Saalfelden zum viertägigen Jazzfestival ein. Das Eröffnungskonzert wurde an den Saxophonisten Georg Preinfalk vergeben. Zum zweiten Mal konnte man bereits im Winter bei „3 Tage Jazz“ in Saalfelden unkonventionellen Jazztönen lauschen.

Im September präsentierte Klang 21 in Kooperation mit dem oenm, Dirigent Juan Garcia Rodriguez, und erstmals in Kooperation mit der Szene Salzburg im republic die siebte Ausgabe des Taschenopernfestivals. Unter dem Titel „Zeig mir dein Fleisch! Über den Wert des Körpers“ wurden fünf Musiktheater-Uraufführungen der Komponistinnen und Komponisten Birke Bertelsmeier, Wen Liu, Stephan Winkler und Gerhard Winkler unter der Regie von Thierry Bruehl gezeigt.

Bei „prima la musica“ 2017, dem Jugendmusikwettbewerb Österreichs, stellte der Musikhochschule von morgen sein Können unter Beweis. 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich beim diesjährigen Salzburger Landesmusikwettbewerb prima la musica für den Bundeswettbewerb qualifiziert hatten, konnten sich Ende Mai in St. Pölten hervorragend präsentieren: Sie brachten 16 erste, 21 zweite und 13 dritte Preise nach Hause.

„Europäische Mozart Wege“

38



Verleihung der Auszeichnung „Junge Botschafter der Europäischen Mozart Wege“ an das „Bella Musica Orchester“ der Universität Mozarteum im August 2017. Foto: © Jonas Hoffmann

Mozarts Wege in die Welt von heute

Das vor zwölf Jahren anlässlich des 250. Geburtstags von Wolfgang Amadeus Mozart auf Initiative des Landes Salzburg gegründete Kulturnetzwerk „Europäische Mozart Wege“ (EMW) verbindet authentisch von Mozart besuchte Orte, Städte und Stätten in zehn europäischen Ländern. Die Netzwerkarbeit betrifft künstlerische, wissenschaftliche, touristische und vermittelnde Projekte. www.mozartways.com

Das Land Salzburg - Gründungsmitglied und im Vorstand des Vereins der EMW - hat die netzwerkweite Projektlinie „On the way with/to Mozart“ - „Junge Mozart Wege“ entwickelt, in der Projekte angeregt und ausgezeichnet werden, die vor allem Kindern und Jugendlichen Mozart, sein Leben und sein Werk, seine europäisch geprägte Persönlichkeit, aber auch die eigene Musikalität und Begeisterung für klassische Musik bewusst erfahrbar und erlebbar machen.

Junge Mozart Wege Salzburg

2017 erhielt das im Rahmen des Pre-College des EMW-Mitglied Universität Mozarteum neu gegründete Orchester „BELLA MUSICA - Orchestra Giovanile Europea“, in dem besonders begabte Musikerinnen und Musiker aus Salzburg, Unterfranken und der Toskana Kammer- und Orchestermusik spielen, die Auszeichnung: „**Junge Botschafter der Europäischen Mozart Wege**“. Die jungen Musikerinnen und Musiker verbreiten über die Musik Mozarts das Bewusstsein eines gemeinsamen europäischen kulturellen Erbes und reisen auf Mozarts Spuren. Das Ensemble ist bereits der dritte „Junge Botschafter der EMW“ in Salzburg. Auch zwei Salzburger Jugendchöre tragen diese Auszeichnung und profitieren von dem europäischen Netzwerk.

Besonders anregend fanden die beiden „**Mozart-Klassen**“ der Ursulinen-Gymnasien in Augsburg und in Salzburg ihren Austausch und gegenseitigen Besuch. Im Jahr 2018 wird eine Klasse des Ursulinen Gymnasiums Wien sich an diesem Projekt der Augsburger Mozart-Gesellschaft beteiligen.

In Zusammenarbeit mit dem jungen Literaturhaus Salzburg hat sich eine vierte Volksschulklasse der VS Obertrum mit Mozart beschäftigt. Unter dem Projekttitel „**Mozart-stories**“ verfassen die Kinder mit der Autorin und Musikerin Corinna Antelmann ihre eigenen Geschichten, Lieder und Bilder zu Mozart. Denn jede Stadt, jede Stätte, in der W. A. Mozart einmal zu Besuch war oder lebte, hat eine oder mehrere für Mozart typische „Geschichten“ mit ihm erlebt.

Alle diese Projekte werden entlang des Netzwerkes angeregt und in Kooperationsprojekten umgesetzt und fördern das Gefühl der Gemeinsamkeit und das Interesse aneinander, an klassischer Musik und dem reichen kulturellen Erbe Europas.

*Im Rahmen des Projektes „Mozart-stories“: Schülerinnen und Schüler der VS Obertrum in Mozarts Wohnhaus.
Foto: © Literaturhaus Salzburg*



40 Jahre „Artist in Residence“-Programm

Mit dem „incoming“ hat die Kulturabteilung bereits vor mehr als 40 Jahren begonnen, als das **Wohnatelier im Künstlerhaus** für das Land gesichert werden konnte. Seit 1976 wurden Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland und anderen Ländern eingeladen, nach Salzburg zu kommen und in diesem Atelierraum mit Schlafmöglichkeit auf der Empore zu wohnen und zu arbeiten. 2017 waren Kunstschaaffende aus Ungarn, Bulgarien, Albanien, dem Iran, China, der Ukraine und aus Mexiko ein bis drei Monate in dem Wohn-Atelier.

Seit 1987 organisiert die Kulturabteilung des Landes Salzburg ein erfolgreiches **Auslandsatelier-Programm**, das immer wieder um neue Destinationen erweitert werden konnte. In der Ausschreibung für 2017/18 waren es 16 verschiedene Ziele.

Jedes Jahr werden die Auslandsateliers ausgeschrieben. Eine Fachjury wählt aus den bis zu 70 Bewerbungen die Kandidaten und Kandidatinnen für die verschiedenen Reiseziele aus. 2017 waren 21 Künstlerinnen und Künstler auf diese Weise im Ausland.

Sie erhielten ein Stipendium, das ein Zuschuss zu den Reise- und Aufenthaltskosten ist und, je nach Entfernung von Salzburg und Lebenskosten vor Ort, mit € 800,— bis € 1.500,— pro Monat dotiert ist.

Eine Kontinuität ist das **Salzburg-Atelier in Paris**: Seit 1992 hat Salzburg in der Cité Internationale des Arts in Paris ein Wohnatelier langfristig gesichert. Jeweils für drei bis vier Monate können Salzburgerinnen und Salzburger dorthin fahren. Bis jetzt haben 88 Salzburgerinnen und Salzburger davon profitiert.

Vor allem die **Arbeitsberichte**, die die Künstlerinnen und Künstler nach ihrem Auslandsaufenthalt schicken müssen, bestätigen die Notwendigkeit und Effektivität dieses Angebotes. Wir möchten weiterhin möglichst vielen Künstlerinnen und Künstlern aus unserem Bundesland die Möglichkeit bieten, in anderen Städten und

Ländern Erfahrungen zu machen, andere Künstlerinnen und Künstler kennen zu lernen und Eindrücke und Impulse für ihre Arbeit zu bekommen.

39



Derzeit arbeitet Stefan Wirnsperger im Salzburg Atelier in Paris.

Bulgarien: Sigrid Langrehr

Berlin: Esther Moises

Bosa: Elisabeth Grübl, Maria Morschitzky

Budapest: Paul Eckschlager

Chicago: Sira-Zoé Schmid

Lemberg: Christina Breitfuß

Mexiko: Anja Ronacher

Paliano: Lucas Horvath, Peter Schreiner

Paris: David Eisl, Ophelia Reuter,
Stefan Wirnsperger

Peking: Johanna Binder

Taiwan: Wang Jixin

Teheran: Nadine Weixler

Tirana: Franz Bergmüller

Indien: Christian Schröder

Indonesien: Wilhelm E. Scherübl, Lavinia Lanner

Warschau: David Fisslthaler

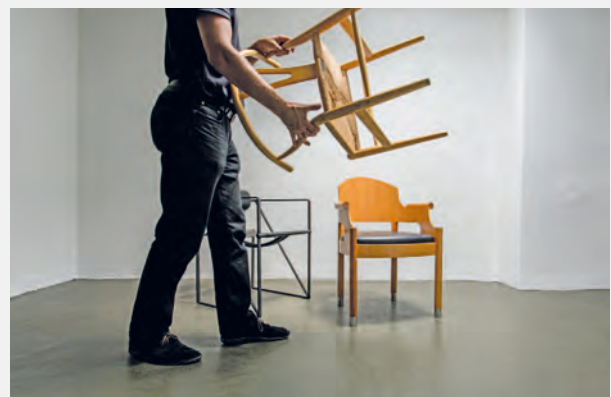
Nachdem im Jahr 2016 die Architekturtage in einem aus dem späten 19. Jahrhundert stammenden Backsteingebäude auf dem Areal der einstigen Riedenburgkaserne mit großem Erfolg durchgeführt worden waren, waren sich viele in der Architekturszene einig, dass dies ein idealer Ort für ein Haus der Architekturvermittlung sei. Dieses Projekt verfolgt die Initiative Architektur seit ihrer Gründung im Jahr 1993 und es ist sicherlich der größte Erfolg in der Vereinsgeschichte, das Architekturhaus Salzburg im Jahr 2017 auf den Weg gebracht zu haben. Salzburg schließt damit zu anderen Landeshauptstädten wie Linz, Graz oder Innsbruck auf, die schon seit vielen Jahren über solche Einrichtungen verfügen. Dabei unterstützen das Land Salzburg und in gleichem Ausmaß die Stadt den Verein finanziell. Neben Beiträgen der Eigentümer (gswb sowie Strauss & Partner) bringt der Verein beträchtliche Eigenmittel ein. So werden sämtliche Planungsleistungen von Vorstandsmitgliedern der Initiative Architektur übernommen. Eine Bausteinaktion und Mittel von Sponsoren, darunter zahlreiche Sachleistungen aus der Wirtschaft, sind essentieller Teil der gesamten Finanzierung.

Wie in den vergangenen Jahren wurde wieder ein breit gefächertes Architekturvermittlungsprogramm durchgeführt, von dem nur einige Höhepunkte herausgegriffen werden können: Die Ausstellung *SECTIONS* des bekannten Schweizer Architekturbüros burkhalter sumi aus Zürich setzte sich inhaltlich mit der Thematik des Schnitts in der Architektur auseinander. Die Ausstellung „sitzen und besitzen - Stühle aus der Sammlung Neubacher“ mit ihrem reichen Vermittlungsprogramm für Schulen wurde von nahezu 1.000 Interessierten besucht und war in jeder Hinsicht ein Erfolg.

Für eine Kooperation mit der Università della Svizzera Italiana, der Stadtplanung Salzburg und dem Museum der Moderne Salzburg wurden 15 Orte in der Stadt Salzburg ausgewählt. Die Initiative Architektur hat dazu Workshops für die Universität in Salzburg organisiert und viele andere Impulse und Inputs gegeben.

Die renommierte, von Mario Botta gegründete Universität investierte ein ganzes Studienjahr, um diese Plätze zu bearbeiten. Es entstanden nicht weniger als 128 Entwürfe für die Stadt. Die 30 interessantesten Projekte samt großen Stadtmodellen wurden unter dem Titel „Neues Salzburg - Zwischen Erinnerung und Zeitgenossenschaft“ ab November 2017 im Museum der Moderne ausgestellt.

Der Fachbeirat Architektur hat eine weitere Architekturbesichtigung mit der Leiterin des BDA im Süden von Salzburg gemacht, in zwei Projekten beraten und eine Stellungnahme zum neuen Raumordnungsgesetz des Landes abgegeben, die teilweise berücksichtigt wurde.



Ausstellung „sitzen und besitzen - Stühle aus der Sammlung Neubacher“. Foto: Sabine Bruckner



Ausstellung „SECTIONS burkhalter sumi“. Foto: Sabine Bruckner

2017: ein Jahr der Überraschungen in der Landesarchäologie



Eine Bronzestatuetten der Göttin Thetis, die ihren Sohn Achilles an der Ferse in den Unterweltfluss Styx taucht. Bei der Präsentation des Fundes v.l. Raimund Kastler (Landesarchäologe), LR Heinrich Schellhorn, Bgm. Adi Rieger, Ingrid Weydemann (Museum Fronfeste), Felix Lang (Uni Salzburg). Foto: LMZ/Neumayr

Kernaufgabe der Landesarchäologie ist die Grundlagenforschung zur Geschichte des Landes anhand im Boden erhaltener Spuren. Das wichtigste Projekt bildet die Kooperation „Römerzeitlicher Gutshof Neumarkt - Pongau“. Die Durchführung erfolgt gemeinsam mit der Universität Salzburg (Fachbereich Altertumswissenschaften - Klassische und Frühgriechische Archäologie) und der Stadt Neumarkt (Museum Fronfeste). Im Zuge der seit 2008 durchgeführten Ausgrabungen werden wesentliche Teile eines römerzeitlichen Landgutes, darunter besonders die Wirtschaftsbauten (Lager- und Speicherbauten, Werkstätten und Wohnquartiere der Gutshofarbeiterinnen und -arbeiter) im Detail untersucht. Die Ausgrabung des Jahres 2017 sorgte für einige Überraschungen. So wurden erstmals in Pongau Teile der Wohngebäude des Gutshofes aufgedeckt. In den freigelegten Räumen fanden sich noch Reste einer verkohlten hölzernen Türschwelle und zahlreiche Eisenbeschläge der Türe in Originallage. Den überraschendsten Fund stellt allerdings eine im Umfeld des Bauwerks aufgelesene, außergewöhnliche antike Kleinbronze dar. Sie zeigt, wie der kleine Held Achilles von seiner Mutter Thetis in den Fluss Styx gehalten wird, um ihn dadurch unverwundbar zu machen. Die rund 6 cm große Figur war wohl Teil eines Möbelbeschlaes. Bis jetzt sind keine dreidimensionalen Darstellungen dieser Szene aus der Antike bekannt. Damit ist die Figur einzigartig.

Die Aktivitäten der Landesarchäologie erfolgen neben eigenständigen Forschungsprojekten vor allem durch die Aufbereitung und Bereitstellung von vorhandenem Daten- und Archivmaterial für externe Forscherinnen und Forscher und die Öffentlichkeit. Unter den zahlreichen Aktivitäten sei hier besonders die Aufarbeitung des antiken Münzbestandes aus dem Land Salzburg durch die Numismatikerin U. Schachinger (Graz) erwähnt. Dabei wurden wesentliche neue Erkenntnisse zur Einführung und Ausbreitung des Geldverkehrs, zu wirtschaftlichen Blütezeiten, aber auch Krisen in der Entwicklung des ländlichen Raumes in der Antike erarbeitet.

Das vom Land Salzburg initiierte Projekt schließt eine wesentliche Forschungslücke und kann als Vorbild für andere Bundesländer angesehen werden. Moderne Forschung bedeutet Vernetzung von Informationen und Handelnden sowie Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit. Die gemeinsam mit F. Lang (Universität Salzburg) und S. Traxler (Oberösterreichisches Landesmuseum) im Berichtsjahr herausgegebene Publikation „Neue Forschungen zur ländlichen Besiedlung in Nordwest-Noricum“, ARCHAEOplus Band 8 erfüllt diese Prämissen. Die umfassende Zusammenführung aktueller Forschungsprojekte zur Römerzeit im ländlichen Raum aus Salzburg, Oberösterreich und Bayern gilt bereits jetzt als Meilenstein.

Baukulturelles Erbe

Restaurieren: Ja oder Nein?

42

Eine Frage, die bei Denkmalschützer/innen, Restaurator/innen und Besitzer/innen von Kunstwerken etc. immer wieder auftritt und heftig diskutiert wird, ist die Sinnhaftigkeit des Restaurierens. Dazu muss man unterscheiden: 1. Darf ein Kunstwerk altern so wie es ist - alles ist vergänglich, 2. soll es am Bestand restauriert bzw. gesichert werden, 3. soll es in den ursprünglichen Zustand restauriert werden oder 4. soll es mit ursprünglichen Techniken und Materialien „neu“ erstrahlen.

Zu Punkt 1 gibt es Einschränkungen, die die Gesetze und der Kunstmarkt vorgeben. Was unter Denkmalschutz steht, hat im vorgeschriebenen Zustand erhalten zu werden. Der Kunstmarkt tut das Seine, Kunstwerke (in diesem Beitrag beinhalten Kunstwerke das gesamte Kunstspektrum wie Bilder, Gebäude etc.) werden meist mit dem Alter wertvoller, Restaurationen dienen dem Sach- und Werterhalt. Außerhalb dieser Bereiche können Kunstwerke kommen und vergehen, nicht vielen Menschen fällt auf, ob unbekannte Gemälde, Gegenstände, Wetterkreuze, Marterl, Bildstöcke, Hofkapellen oder Gebäude verschwinden oder schlichtweg „sterben“.

Zu Punkt 2 stellt sich die Frage, ob man ein Kunstwerk verändern darf oder soll. Jede Restauration bringt eine Veränderung des Kunstwerks mit sich, das ist unbestritten. Einigt man sich auf die geringste Veränderung, so restauriert man am Bestand, das heißt, das Kunstwerk wird so, wie es ist, in seinem Bestand gefestigt und gesichert.

Zu Punkt 3: Kunstwerke verändern sich mit der Zeit, sei es durch Umbauten, Übermalungen oder sonstige Veränderungen. Bleibt die Frage: Soll man diese Kunstwerke in den Urzustand „zurück restaurieren“ oder den historisch „gewachsenen“ Zustand erhalten?

Zu Punkt 4: Oft angewendet, beliebt, preissteigernd und meist den Besitzer zufrieden stellend: Die „klassische“ Restauration versetzt das Objekt nach der Behandlung mit historischen Materialien und Arbeitstechniken in den vermeintlichen Urzustand.

Für die Erhaltung des kulturellen Erbes kommt in erster Linie der Schutz und die Sicherung von Kunstwerken in Frage. Die philosophischen Fragen über den Sinn der Restaurationsmöglichkeiten müssen hintanstehen. Was „stirbt“, kommt nicht wieder, tritt hier in den Vordergrund und gibt eine klare Linie vor: Erhalten.



Die überlebensgroße gekreuzigte Christusfigur vor der Restaurierung.

Am Beispiel des Wegkreuzes gegenüber dem Schlösslgut bei Penk/Tamsweg wurde das Erhalten dem Sterben vorgezogen. Der überlebensgroße gekreuzigte Christus aus dem 18. Jahrhundert - eine hochwertige bildhauerische Darstellung - drohte zu verkommen. Der von Kälte und Nässe schwer beschädigte Corpus aus Zirbenholz sollte seinen ursprünglichen Ausdruck und seine Formsprache zurück erhalten. Eine aufwändige Restaurierung mit Ergänzung der fehlenden Schnitzarbeiten, Ausfüllung der Risse und Stabilisierung, Neufassung und Schlusskonservierung. Nicht nur ein arbeitsintensiver, sondern auch ein finanzieller Kraftakt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen und erfüllt nun wieder seinen Sinn: Das Kunstwerk macht wieder auf sich aufmerksam und erfreut Menschen, egal aus welchen Beweggründen auch immer.



*Nach der Restaurierung:
Eine aufwändige Restaurierung mit Ergänzung der fehlenden Schnitzarbeiten, Ausfüllung der Risse und Stabilisierung, Neufassung und Schlusskonservierung.*

Lungau 2017: 38 Projekte

Fördersumme: ca. € 368.000,—

Investitionsvolumen: ca. € 7,2 Mio.

Größere Projekte: Weißpriach Fuchshof € 27.000,—

Muhr Pöllitzengut € 30.000,—,

Tamsweg/Penk Wegkreuz € 15.000,—

Pinzgau 2017: 16 Projekte

Fördersumme: ca. € 148.000,—

Investitionsvolumen: ca. € 1,18 Mio.

Größere Projekte: Niedernsill Schrempfshof € 55.700,—

St. Martin Ölbergkapelle € 21.000,—

Pongau 2017: 13 Projekte

Fördersumme: ca. € 133.000,—

Investitionsvolumen: ca. € 2 Mio.

Größere Projekte: Badgastein Salzstadel € 10.000,—

Bischofshofen Kubitscheck Sgraffito € 17.500,—

Tennengau 2017: 6 Projekte

Fördersumme: ca. € 127.000,—

Investitionsvolumen: ca. € 1,3 Mio.

Größere Projekte: Pfarrkirche Abtenau € 15.000,—

Hallein/Neualm Pfarrzentrum € 100.000,—

Flachgau 2017: 18 Projekte

Fördersumme: ca. € 326.000,—

Investitionsvolumen: ca. € 5 Mio.

Größere Projekte: Pfarrkirche Bergheim

Orgelaufbau € 18.000,—, Kirche Arnsdorf € 50.000,—

Pfarrkirche St. Georgen € 50.000,—

Stadt Salzburg 2017: 5 Projekte

Altstadterhaltungsfonds: € 400.000,—

Fördersumme: ca. € 37.000,—

Investitionsvolumen: ca. € 1,1 Mio.

Größere Projekte: Franziskaner Lünettenbild € 11.400,—

Gesamt Land Salzburg und Stadt: 96 Projekte

Fördersumme: ca. € 1,55 Mio.

Investitionsvolumen: ca. € 17,8 Mio.

Es wird darauf hingewiesen, dass die angegebenen Zahlen projektbezogen sind und jahresübergreifend (Großprojekte) sein können.

Zurückgeholt ins DomQuartier



Wappen, Residenz zu Salzburg, Bischofssaal, 3. OG.
Foto: © 2017 RGS/Ghezzi

Zwar am „alten“ Platz, aber nun auch offiziell ins Eigentum des Landes übergeben wurden 2017 insgesamt 186 Kunstwerke aus den Sammlungen des Kunsthistorischen Museums und des Belvedere. Anlässlich des Jubiläums „200 Jahre Salzburg bei Österreich“ konnten dank intensiver Abstimmungsgespräche zwischen Bundesminister Thomas Drozda und Landeshauptmann Wilfried Haslauer diese kulturellen Güter, welche allesamt einen hohen Identifikationswert für Salzburg aufweisen, rücküberreignet werden. Aus diesem Anlass werden einige Gemälde, die jetzt offiziell Eigentum der Salzburger Landessammlungen sind und den Bestand der Residenzgalerie bereichern, in der Ausstellung „Zurückgeholt“ präsentiert. Ein Highlight der kleinen, aber feinen Schau ist unter anderem der Arche-Noe-Zyklus. Er stammt von Kaspar Memberger d. Ä., dem Hofmaler Wolf Dietrichs von Raitenau, einem der bedeutendsten Salzburger Fürsterzbischöfe. Die Meisterwerke spannen den inhaltlichen Bogen zur Ausstellung „Wolf Dietrich

von Raitenau. Auf den Spuren des Fürsterzbischofs“, die 2017 anlässlich seiner Wahl zum Erzbischof vor 430 Jahren sowie seines 400. Todestages eröffnet wurde. Die umfassende Schau zieht sich durch das gesamte DomQuartier. Beide Ausstellungen sind noch bis 23. April 2018 im DomQuartier Salzburg zu sehen.

Meisterhaftes im Salzburg Museum



Männerkopf im Profil, Andrea del Sarto (1486-1530), um 1520, Paris, Musée du Louvre, Département des Arts graphiques.
Foto: © Musée du Louvre/Laurent Chastel

Nach Salzburg geholt wurden 2017 auch Kunstwerke der ganz besonderen Art. Mit der Sonderausstellung „Art Royal - Meisterzeichnungen aus dem Louvre“ gastierte niemand Geringerer als das Pariser Musée du Louvre vom 9. Juni bis 3. September im Salzburg Museum.



Sonderausstellung „Himmelsbilder“ im Haus der Natur. Foto: © Georg Simmerstatter Photography

Die Kooperation, bei der insgesamt 80 herausragende Zeichnungen präsentiert wurden, ist ein ganz besonderer Erfolg für Salzburg, da rund 30 Grafiken erstmals wieder seit Anfang des 18. Jahrhunderts zur Schau gestellt wurden. Den Startschuss der Zusammenarbeit lieferte bereits die Barockausstellung „Geste Baroque – Collections de Salzbourg“, bei der sich das Salzburg Museum mit einer hochkarätigen Auswahl von nahezu 100 Objekten im Louvre 2016/17 präsentierte.

Neben barocken Meisterwerken widmete sich das Museum auch dem aktuellen Kunstgeschehen, so 2017 dem herausragenden Vertreter der österreichischen Gegenwartskunst, Lois Renner. Seine phantasievollen Kombinationen von Malerei und Fotografie schaffen durch eine Vielzahl an malerischen, kunsthistorischen und persönlichen Bezugswelten wahre Schauerlebnisse. Insbesondere seine großformatigen Bilder laden zur näheren Betrachtung ein, um sie in ihrer Komplexität zu begreifen und die Grenze zwischen Illusion und Wirklichkeit auszuloten.

Das ganze Jahr Spielvermittlung

Ein Besuchermagnet im Spielzeug Museum war 2017 das Spielvermittlungsangebot, insbesondere „Strandgut nach Ute Strub“ und „Spielraum nach Emmi Pikler“ für die Jüngsten. Ein Heranführen an Museumsbesuche startet also bereits im Kleinkindalter und baut so Berührungsängste und Barrieren ab bzw. lässt diese nicht entstehen.

Die Sonderausstellung „ES WAR EINMAL ... Märchenwelten“ widmete sich einem Thema, das aus keiner Kindheit wegzudenken ist, den Märchen. Dauerausstellungen präsentieren historisches Spielzeug auf Augenhöhe. Das Spielzeug Museum lädt immer wieder aufs Neue zum Entdecken und Begreifen ein.

Die Sterne, zum Greifen nah

Über die Grenzen hinweg öffnete sich auch der Blick im **Haus der Natur** im vergangenen Jahr. Wie weit unser Universum eigentlich ist, zeigte die Sonderausstellung „Himmelsbilder: Astrofotografie am Haus der Natur“. In 31 Bildern führt sie dem Publikum die Schönheit und Unendlichkeit des Universums vor Augen und weckt schon jetzt die Vorfreude auf die neue VEGA-Sternwarte Haus der Natur, die ab Juli 2018 das Beobachten von Planeten, Sternen und Galaxien mit eigenen Augen ermöglichen wird. Neben einer privaten Spende, zahlreichen weiteren Sponsoren und einer Baustein-Aktion beteiligt sich das Land Salzburg am Projekt mit einer Finanzierung von € 700.000,—. Der Rohbau wurde bereits im November 2017 fertiggestellt.

„Hier am Haunsberg entsteht ein Ort für lebendige Wissenschaft und Bildung, wo neben dem wissenschaftlichen Anspruch auch der gesellschaftliche Auftrag und die Wissensvermittlung im Mittelpunkt stehen werden. Die neue Sternwarte bedeutet somit für Salzburg eine weitere Stärkung als Kulturland“, so Landesrat Heinrich Schellhorn bei der Gleichfeier.

Alles neu im Salzburger Freilichtmuseum

Ein Erlebnis unter freiem Himmel bietet auch das größte der Salzburger Museen: das Salzburger Freilichtmuseum, welches 2017 unter neuer Leitung in die Saison startete. Nach 29 Jahren betrat mit Michael Weese erstmals wieder ein neuer Direktor die Museumsbühne in Großmain. Neben der ländlichen Bautradition Salzburgs und der Dokumentation historischer Handwerkstechniken setzt er nun auf die stärkere Thematisierung der Veränderungen im ländlichen Raum sowie auf Kooperationen mit anderen Salzburger Kulturinstitutionen.

Neben neuer, erweiterter Gastroküche, gratis WLAN-Hotspot, neuen Veranstaltungsformaten und neuem Kassensystem werden aber ebenso gewohnte Projekte wie die Translozierung von Gebäuden auf neue Art und Weise umgesetzt.

Auch für die Zukunft wird viel Neues geplant, allem voran ein neues besucherfreundliches Eingangs- und Verwaltungsgebäude, das den modernen Bedürfnissen eines Museums, das jährlich von mehr als 100.000 Menschen besucht wird, entspricht.

Als eine seiner ersten Amtshandlungen lud Weese seine Kolleginnen und Kollegen zum alljährlichen Treffen der Salzburger Museumsdirektorinnen und Museumsdirektoren ins Freilichtmuseum, zum konstruktiven Austausch und zur Planung und Abstimmung gemeinsamer Aktivitäten. Ebenfalls erstmals in dieser Runde begrüßt wurde Reinhard Gratz, mit dem auch seit 1. März 2017 das Dommuseum in Salzburg einen neuen Direktor hat.



Treffen der Salzburger Museumsdirektorinnen und Museumsdirektoren im Salzburger Freilichtmuseum am Montag, 11.09.2017. Foto: © Harald Waitzbauer

Neue Visionen für das Museum der Moderne Salzburg

2018 wird es auch im Museum der Moderne Salzburg eine neue Leitung geben. Seit Ende 2017 steht fest: Thorsten Sadowsky übernimmt mit 1. September 2018 die Geschäftsführung. Sein oberstes Ziel: das Museum der Moderne Salzburg näher zum Publikum zu positionieren und die erfolgreiche Kunstvermittlung weiter zu stärken. Zudem soll das Sammlungsprofil geschärft und ein Leitbild für das Museum der Moderne Salzburg mit dem Team erarbeitet werden. „Generell möchte ich die Idee eines offenen, transparenten Museums weiterentwickeln. Direktoren kommen und gehen. Wichtig ist, dass das Museum ein erkennbares und

bleibendes Profil hat“, so Sadowsky. Das Voranschreiten war ebenfalls in der Sommerausstellung des Museums merklich: Im Rahmen der großen Werkschau „Thick Time. Installationen und Inszenierungen“, welche sich über beide Häuser des Museums erstreckte, schuf William Kentridge unter anderem eine Installation für das Atrium des Rupertinums, die noch bis Sommer 2018 zu sehen ist, und greift darin das bei ihm wiederkehrende Thema der Prozession auf, die sich in Form von schwarzen, aus Papier gerissenen Figuren vom Erdgeschoß bis in die zweite Ebene im Atrium bewegt.

Im Rupertinum stand insbesondere seine Arbeit für das Theater und die Oper im Zentrum, während am Standort Mönchsberg seine eindrucksvollen Videoinstallationen präsentiert wurden. Der rote Faden - und somit die Verbindung beider Häuser - war die Auseinandersetzung mit der Bedeutung und den Ausdrucksformen von Zeit.



William Kentridge, *The Procession of Reparationists*, Ausstellungsansicht, 29. Juli - 8. Juli 2017, Museum der Moderne Salzburg. Foto: Rainer Iglar



William Kentridge, *More Sweetly Play the Dance*, 2016, Ausstellungsansicht, William Kentridge. *Thick Time. Installationen und Inszenierungen*, 29. Juli - 5. November 2017, Museum der Moderne Salzburg. Foto: Rainer Iglar

Forschungsstelle Residenzgalerie

*Reformation
Glaubensperspektiven in niederländischen
Gemälden des 17. Jhs.*



*Kreative interdisziplinäre Methoden der kunstwissenschaftlichen Forschung des Landes/Partner: KHM Wien.
Foto: Markus Huber*

Seit 2017 hat das Referat Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen einen personellen Neuzugang einer Forschungsreferentin Residenzgalerie, Dr. Gabriele Groschner, zu verzeichnen. Die transdisziplinären, kunst- und kulturwissenschaftlichen Untersuchungen beinhalten u.a. auch das 2017 gefeierte Reformationsthema: die Konfessionalisierung von Bildthemen.

Die Alt-Meister-Sammlung des Landes Salzburgs beinhaltet Gemälde des Goldenen Zeitalters der Niederlande von hoher internationaler Qualität. Ihre virtuosen Maltechniken sowie eine unverwechselbare Ikonografie des reformierten Kulturkreises stechen ins Auge und unterscheiden sich von der barocken Malerei eines katholischen Europa. Derzeit werden die Gemälde der Maler aus der Stadt Leiden, Rembrandt van Rijn, Jan Lievens und Jan de Heem, wissenschaftlich genauer unter die Lupe genommen.

Künstler mit unterschiedlichster Konfession arbeiten in den toleranten Niederlanden eng zusammen: Rembrandt z.B., aus einer katholischen Familie stammend, war reformiert, aber konfessionslos. Der katholische Jan de Heem und der reformierte Jan Lievens waren befreundet und arbeiteten gemeinsam in Leiden.

Entsprechend der neuen Lehre Calvins entwickelte sich eine besondere Art der Darstellung in zurückhaltenden Farben und klarer Ordnung. Die der diesseitigen Welt zugewandten Bildthemen für ein bürgerliches Publikum wurden neu definiert: Porträt, Landschafts- oder Stilllebenbilder mit genauen naturalistischen Details etablierten sich.

Die traditionelle Kunstgeschichte lehrt: Die Kunst Rembrandts verkörpert den calvinistischen Norden – die „barocke Leidenschaft“ P.P. Rubens' dominiert den katholischen Süden im heutigen Belgien. Lassen sich die Grenzen tatsächlich so scharf ziehen? Die historische Situation war fraglos wesentlich komplexer.

47



*Jan de Heem, Stillleben (Detail), 1642, Residenzgalerie.
Foto: RGS/Ghezzi, Oberalm*

Publikation

Gabriele Groschner

Zwei junge Wilde der Malerei und die Überwindung der Bildfläche.

Figurenporträts von Rembrandt van Rijn und Jan Lievens aus der Sammlung der Residenzgalerie Salzburg.

Deutsch/Englisch

Erster Band der Reihe „Hinter der Farbe“

Erscheint März 2018

ISBN 978 3 7017 3444 3

Das Wissenschafts-Blog zum Forschungsprojekt

<http://tonalmaal.hypotheses.org>

Regionalmuseen

„500 Jahre Reformation“ und die Rezeption in den Salzburger Regionalmuseen



Nur mit dem Nötigsten bepackt mussten rund 20.000 Salzburger Protestantinnen und Protestanten innerhalb kurzer Zeit die Heimat verlassen.

Foto: © Marktgemeinde Altenmarkt/Sampl



Das Gedankengut Martin Luthers verbreitete sich auch im Land Salzburg rasch. Foto: © Marktgemeinde Altenmarkt/Sampl

1517 - 2017. 500 Jahre Reformation

Jubiläen und Gedenkjahre sind eine hervorragende Gelegenheit, lokalhistorisch bedeutsame Ereignisse aufzugreifen, sie in überregionale Zusammenhänge zu setzen sowie Netzwerke und Kooperationen in der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit einzugehen. Nach 2014 zum Thema 1. Weltkrieg, 2016 zu 200 Jahre Salzburg bei Österreich war es 2017 das Thema Reformation. Mit der Bekanntmachung des Emigrationsedikts von Fürsterzbischof Leopold Anton von Firmian am 11. November 1731 mussten rund 20.000 Salzburger Evangelische z. T. innerhalb weniger Tage das Land verlassen. Einige Regionalmuseen haben dieses Schwerpunktjahr aufgegriffen und lokalhistorische Sonderausstellungen arrangiert, die u.a. in der Museumszeitung (Beilage der SN) gemeinsam beworben wurden.

Das **Hoamathaus Altenmarkt** fokussierte dabei die große Auswanderungswelle aus dem Ennspongau, die die Aufgabe von 1.544 Bauernhöfen bedeutete. Es wurde versucht, die geschichtlichen Hintergründe und die schwierige Situation der Betroffenen damals anschaulich darzustellen. Der Präsident des Salzburger Vereins e.V. Jürgen Schröter eröffnete die Ausstellung. Die Gedanken zu seiner Eröffnungsrede sind in der Zeitschrift Salzburger Volks.kultur, 41. Jg., November 2017, S. 32 ff nachzulesen.

Das **Gasteiner Museum** in Bad Gastein konzentrierte sich unter dem Titel „500 Jahre Reformation. Die Evangelischen in Gastein“ vor allem auf das Wirken des Gasteiner Gewerken Martin Lodinger, der bereits 1532 - in der Blütezeit des Goldbergbaus - mit Martin Luther in Briefwechsel stand, als einer der ersten kurz danach mit seiner Familie aus dem Gasteinertal auswanderte und von Nürnberg aus Trostbriefe und Vermahnungen in seine ehemalige Heimat schickte. In der Ausstellung erinnerte weiters eine im Jahre 1756 angelegte Namensliste an die 487 Gasteiner Exulanten, die damals ihre Heimat verlassen mussten und im ostpreußischen Gumbinnen aufgenommen wurden.

Das **Bergbau- und Gotikmuseum Leogang** begab sich aus Anlass des Gedenkjahres auf Spurensuche im eigenen Museum und hob insbesondere die Ausstellung in der sog. „Hoyer Stube“ hervor. Die lutherische Lehre hatte unter den Bergknappen, Hüttenarbeitern und betuchten Gewerken Leogangs zahlreiche Anhänger gefunden, deren politische Führer, die Brüder Hans und Bartl Hoyer, als so extrem galten, dass sie Leogang den Ruf einbrachten, der „ärteste Ketzherherd“ zu sein. Mit dem Inkrafttreten des Emigrationspatents wurden in der Pflugschaft Saalfelden (Pflegergericht Lichtenberg) 646 Personen ausgewiesen, wobei die genaue Anzahl der Emigranten aus Leogang nicht bekannt ist.

Auch das **Museum Schloss Ritzén** in Saalfelden rückte die Protestantenvertreibung aus Salzburg und deren Folgen in Saalfelden in das Zentrum seiner Ausstellungstätigkeit und widmete dabei den lokalen Protagonisten der Reformation besonderes Augenmerk.

Das **Waggerl Haus Wagrain** gestaltete seine Ausstellung mit dem lokalhistorischen Schwerpunkt auf den Wagrainer Prediger Hans Mossegger, der als einer der Anführer der „Lutherischen“ im Pongau galt. Anhand einer erhaltenen Predigt sowie von weiteren Dokumenten und Objekten wurde versucht, jene Tage zu schildern, als Wagrain rund 80 % seiner Bevölkerung verlor (Verhörprotokolle enthalten über 1.400 namentlich bekannte Exulanten) und ein Tal plötzlich wie ausgestorben war.

Neueröffnung Stille-Nacht-Museum im Pflegerschlossl Wagrain

Im Vorfeld des Stille-Nacht-Jubiläumsjahres 2018 wurde am 3.12.2017 im Pflegerschlossl ein weiteres Stille-Nacht-Museum eröffnet, das Joseph Mohr, dem Textdichter des weltberühmten Weihnachtsliedes „Stille Nacht!“, der von 1837 bis 1848 Vikar in Wagrain war, gewidmet ist. Die wenigen original erhaltenen Zeugnisse werden durch eine multimediale Inszenierung ergänzt und mit dem Thema Zeit und Stille in Beziehung gesetzt. Mit dem feinfühlig renovierten und barrierefrei ausgebauten Pflegerschlossl hat Wagrain neben einem modernen Museum nun auch ein ebensolches Veranstaltungszentrum und ist für die Landesausstellung 2018 gerüstet.

Neue EuRegio-Broschüre „Museen & Sammlungen“

Im Beisein von Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn und EuRegio-Präsident Konrad Schupfner wurde im Rahmen eines Festaktes die neue EuRegio-Broschüre „Die Welt der Museen & Sammlungen“ vorgestellt, die in handlichem Format 128 Museen und Sammlungen in der EuRegio Salzburg - Berchtesgadener Land

- Traunstein alphabetisch gereiht nach Gemeinden gleichwertig präsentiert. Mit Förderung aus dem EU-Programm INTERREG V A Österreich/Bayern 2014 - 2020 wurden 30.000 Exemplare in deutscher und erstmals 10.000 in englischer Sprache aufgelegt. Erhältlich ist die Broschüre in allen beteiligten Museen und bei den Projektpartnern Forum Salzburger Volkskultur, Land Salzburg/Referat Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen, Landratsamt Traunstein und EuRegio-Geschäftsstelle.

MUSS SEH'N! - Salzburger Museumswochenende 2017

13.450 Menschen - ein Zuwachs von rund 3.300 Besucherinnen und Besuchern gegenüber dem Vorjahr - folgten auch 2017 dem Motto „MUSS SEH'N!“ und erfreuten sich bei freiem Eintritt am attraktiven Angebot der 45 teilnehmenden Museen in Stadt und Land Salzburg am 20./21.5.2017.

Förderungspreis für vorwissenschaftliche Arbeiten

Zum 2. Mal wurde der gemeinsam von Salzburger Landtag, Gesellschaft für Landeskunde und Landesverband Salzburger Museen und Sammlungen in zwei Kategorien ausgeschriebene Förderungspreis für Vorwissenschaftliche Arbeiten vergeben. Den 1. Platz belegten jeweils Jonas Burmann (BORG Salzburg Nonntal) mit dem Thema „Zerstört die Schule die Lernbereitschaft?“ (Kategorie „Demokratiepolitische Bildung“) und Florian Huber (Privatgymnasium der Herz-Jesu-Missionare Salzburg) mit der Arbeit „Die Rolle des Pass Lueg in der Salzburger Landesgeschichte“ (Kategorie „Geschichte und Landeskunde“). Das Preisgeld für die Sieger: jeweils € 500,-, für die Zweitplatzierten € 300,- und die Drittplatzierten € 200,-.

*Blick in die Protestanten-Ausstellung im Waggerl Haus Wagrain.
Foto: © Kulturverein Blaues Fenster*



Blas- und Volksmusik

Musikkapellen, Chöre, Ensembles und Gesangsgruppen

50



Ein österreichweit einmaliges Konzerterlebnis bot die Blasmusikjugend mit Orchestermusikern der Wiener Philharmoniker in Kooperation mit den Salzburger Festspielen. Foto: Blasmusikverband, Haslauer

Der Kulturförderbereich „Blas- und Volksmusik“ möchte eine qualitätsvolle und zeitgemäße Entwicklung fördern, die vielfach auf kulturelle Traditionen bauen kann, jedoch um kulturhistorische Zusammenhänge weiß und nach Vermittlungswegen sucht.

Über die Sparte „Blas- und Volksmusik“ wird das Forum Salzburger Volkskultur als Dachorganisation und Landesverbände wie der Blasmusikverband, der Chorverband und das Volksliedwerk gefördert. Auch örtliche Musikkapellen oder der Verein zur Förderung der Ausbildung alpenländischer Volksmusikinstrumente am Mozarteum zählen zu den Förderwerbern.

Der Blasmusikverband mit seinen 145 Musikkapellen und 7.699 Musikerinnen und Musikern (davon 4.175

unter 30 Jahren) stellt in allen Gemeinden und Städten einen wichtigen kulturellen Klangkörper dar, dem die Aus- und Weiterbildung der Jugend ein zentrales Anliegen ist. Diese wurde auch 2017 wieder zu Ferienwochen im Zeichen der Musik, den sogenannten Sommercamps eingeladen, um sich für das Spielen in der Musikkapelle fortzubilden und das Repertoire der Musikstile - von traditioneller Marschmusik bis zu Kompositionen der zeitgenössischen internationalen Musikszene - kennen zu lernen.

Ein besonderes und österreichweit einzigartiges Projekt konnte heuer bereits zum 12. Mal stattfinden: Die Salzburger Festspiele luden gemeinsam mit den Wiener Philharmonikern die Blasmusikjugend aus Salzburg und Tirol zu Workshops und einem abschließenden Sonder-

konzert in die Felsenreitschule. Ziel ist es, besonders begabte junge Holz- und Blechbläserinnen und -bläser sowie Schlagzeuginnen und Schlagzeuger im Alter zwischen 15 und 25 Jahren zu unterstützen und sie auf ihrem Weg zu einer möglichen professionellen musischen Laufbahn voranzubringen. Das Besondere dieses Projektes liegt darin, die jungen Musikerinnen und Musiker mit Opernliteratur und deren Komponisten vertraut zu machen.

Galakonzert des Landesblasorchesters



Das Landesblasorchester überzeugte mit dem Konzertprogramm „Die Planeten und Highlights der Filmmusik“.
Foto: Blasmusikverband

Mitte November spielte das Landesblasorchester Salzburg im Salzburg Congress ein Konzert mit dem Titel „Die Planeten und Highlights der Filmmusik“. Dieses Auswahlorchester, bestehend aus hochqualifizierten Musikerinnen und Musikern aus dem Musikum Salzburg, dem Mozarteumorchester und Blasmusikkapellen, wird von Landeskappellmeister Christian Hörbiger geleitet.



Als Solistin des Konzertes begeisterte Monika Ballwein.
Foto: Blasmusikverband

Der erste Teil des Konzertes entführte das Publikum in die weiten Sphären der Galaxien. Gustav Holst komponierte „Die Planeten“ zwischen 1914 und 1916 und verfolgte die Idee, jedem Planeten des Sonnensystems einen Charakter zuzuordnen und diesen musikalisch darzustellen. Dieses Konzept war zur damaligen Zeit noch vollkommen neu. Heute tauchen viele seiner Kompositionen in bekannten Filmmusiken wieder auf. So entführte auch der zweite Konzertteil mit „Star Wars“ von John Towner Williams und „Nobody Does it Better Than James Bond“ von Monty Norman in die Filmwelt.



Die Kulturinitiative „Salzburger Straßenmusik“ des Salzburger VolksLiedWerkes hat mittlerweile ihren festen Platz in der linken und rechten Altstadt gefunden und ermöglicht Volksmusikerinnen und -musiker aus Salzburg und angrenzenden Regionen von Ende April bis Mitte September auf Innenstadtplätzen zu musizieren. Im Bild die Gosinger Geigenmusi aus Bad Goisern. Foto: VolksLiedWerk, Breckner

Volkskultur

Kulturelle Traditionen lebendig weitertragen

52



Die Lungauer Samsone beim Fest der Volkskultur in Mauterndorf. Foto: Angelika Reichl

Volkskultur als Förderbereich meint die Unterstützung des Dachverbandes Forum Salzburger Volkskultur, der Heimatvereine, der ARGE Volkstanz und des Traditionsschützenverbandes. Die Landesverbände haben in der Hauptsache die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitglieder im Blick: Dazu zählen in erster Linie die Musizierwochen in Oberalm und Mauterndorf, Volkstanztage oder Sicherheitskurse. Die Heimatvereine bieten das ganze Jahr über Fortbildungen für Funktionär/innen der Volkskultur an. In Zusammenarbeit mit der ARGE Volkstanz sind insbesondere Tänzerinnen und Tänzer eingeladen, ihr Können vor einer Jury unter Beweis zu stellen, um das Volkstanzleistungsabzeichen zu erwerben.

Für den Landesverband der Salzburger Schützen war die Ausrichtung der Anton-Wallner-Gedenkfeier in Mauterndorf der Jahreshöhepunkt, der zugleich den Auftakt zum Jubiläumsjahr „800 Jahre Marktgemeinde Mauterndorf“ bildete. Im September fand aus diesem Anlass das Fest der Lungauer Volkskultur in dieser Gemeinde statt, und auch in St. Johann im Pongau feierten alle volkskulturellen Vereine und Gruppen ein gemeinsames Fest.

bodenst@ndig ...

... fand heuer zum zweiten Mal im Petersbrunnhof und im Orchesterhaus des Mozarteumorchesters statt. Das Musikereignis brachte wieder Interpret/innen auf die Bühne, die sich im weiten Feld der sogenannten

„neuen“ Volksmusik zuhause fühlen. Ziel des Festivals ist es, dem Publikum sowohl etablierte Künstler/innen und Gruppen aus dem Bereich der neuen Volksmusik zu bieten – dies waren heuer Aniada a Noar, Opas Diandl, Faltenradio und Fättes Blech – wie auch ein Forum zu öffnen für noch weniger bekannte Ensembles, deren Musik und Spielstil aber jetzt schon begeistern. Mit „bodenständig spielerisch“ eröffneten Nachwuchsmusiker/innen des Musikum Salzburg das Festival und boten einen „Klangzauber mit Stimmenspiel und Stabspiel“. – Es ist als jährlich wiederkehrender Fixpunkt in der Salzburger Musik- und Volksmusik-Szene geplant.



Faltenradio beim Eröffnungskonzert mit ihrer Musik, „die in keine Schublade passt“. Foto: Volkskultur

Budgetüberblick

Haushaltsjahr 2017

53

Bildende Kunst

Einrichtungen der Bildenden Kunst	€ 391.400,—
Maßnahmen zur Förderung der Bildenden Kunst	€ 179.000,—
Galerie im Traklhaus	€ 70.000,—
Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst,	
Beitrag zum laufenden Aufwand	€ 281.300,—
(Gesamtbudget ISBK: € 827.700,—)	

Museen

Haus der Natur	€ 1.185.500,—
Salzburg Museum	€ 3.473.900,—
Salzburger Barockmuseum	€ 22.500,—
Keltenmuseum Hallein	€ 354.800,—
Residenzgalerie Salzburg	€ 1.804.900,—
Museum der Moderne Salzburg	€ 4.257.500,—
Salzburger Freilichtmuseum	€ 2.193.400,—
Beiträge zur Förderung der Regionalmuseen	€ 399.800,—
Sonstige Museen	€ 47.700,—

Musik

Mozarteumorchester Salzburg	€ 3.470.000,—
Orchester, Ensembles, Chöre	€ 218.000,—
Förderung musikalischer Veranstaltungen	€ 678.500,—
Blas- und Volksmusik	€ 787.100,—
Salzburger Bachchor	€ 350.000,—

Darstellende Kunst

Landestheater Salzburg	€ 7.271.000,—
Einrichtungen der Darstellenden Kunst	€ 1.196.500,—
Förderung von Veranstaltungen (Theater)	€ 194.000,—
Förderung von Veranstaltungen (Tanz)	€ 115.000,—

Literatur

Förderung literarischer Einrichtungen	€ 315.600,—
Beiträge für Druckwerke	€ 70.000,—

Film

Beiträge für filmkulturelle Einrichtungen	€ 242.000,—
Beiträge für Filmprojekte	€ 200.000,—
Sonstige Filmförderung	€ 8.000,—

Kulturzentren

Beiträge zum laufenden Aufwand	€ 1.106.000
Beiträge für Investitionen	€ 210.800

Sonstige kulturelle Veranstaltungen

Beiträge für Kulturinitiativen	€ 495.000,—
Kulturvermittlung in Schulen	€ 44.000,—
Sozio-kulturelle Projekte	€ 39.000,—
Medien und Medienkunst	€ 160.000,—
Kulturelle Sonderprojekte	€ 50.000,—
Symposien und Veranstaltungsreihen:	€ 50.000,—

Beiträge zur Förderung von Künstler/innen

Stipendien, Atelieraufenthalte,	
Tutorium	€ 185.200,—
Kunst- und Kulturpreise	€ 113.500,—

Volkskultur

	€ 565.300,—
--	-------------

Denkmalpflege

Erhaltung von Kunstdenkmälern	€ 309.800,—
Erhaltung von Bodenaltertümern	€ 41.100,—
Altstadterhaltungsfonds und Ortsbildpflege	€ 452.400,—
Beiträge für sakrale Denkmäler	€ 386.100,—

Hinweis

Erfasst sind die Haushaltsansätze der Referate 2/07 - Kunstförderung und Kulturbetriebe, 2/08 - Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen und einzelne Ansätze der Abteilung 8 - Finanz- und Vermögensverwaltung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

54

Abteilung 2: Kultur, Bildung und Gesellschaft

Leitung: Eva Veichtlbauer
Assistenz: Katharina Feisel
Sekretariat: Monika Haslauer, Eva Wenzl
Kanzlei: Rita Graf, Stefan Moser
Verwendungskontrolle: Alexander Schweiger

Referat 2/07: Kunstförderung und Kulturbetriebe

Leitung: Claudia Scheutz
Sekretariat: Gertrude Artbauer, Michaela Litzlbauer, Kreszentia Reischl
Kanzlei: Konstanze Roth
Bildende Kunst: Dietgard Grimmer, Andrea Schaumberger
Kulturzentren, Kulturinitiativen: Matthias Ais
Musik, Soziokultur: Paul Arzt
Literatur: Daniela Weger
Darstellende Kunst: Stefanie Pöschl
Kulturbetriebe, Film, Medienkunst: Andrea Zarfl
Kulturvermittlung in Schulen: Maria Honsig-Erlenburg
Verwendungskontrolle: Leonhard Besl

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst

Leitung: Hildegund Amanshauser
Assistenz: Simone Rudolph, Anette Freudenberger (bis 30.4.2017)
Organisation: Gabriele Winter
Budget: Wolfgang Buchner

Referat 2/08: Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen

Leitung: Lucia Luidold
Sekretariat: Brigitta Goschnik, Michaela Kornbichler
Regionalmuseen: Dagmar Bittricher
Stadtmuseen: Julia Wörndl-Brandweiner
Forschung Sammlung Residenzgalerie: Gabriele Groschner
Kulturelles Erbe: Christian Haller
Landesarchäologie: Raimund Kastler
Vereinsförderungen, Bibliothek: Irene Auinger-Maierbrugger
Verbandsförderungen, Museumsportal: Reinhold Bayer

Nähere Informationen

www.salzburg.gv.at/team_kultur

Preise und Stipendien



Editta Braun

Großer Kunstpreis für Darstellende Kunst

56



Foto: Zaboitzeff_Gouveia

Biografie

1958 im Salzkammergut geboren

Klassische Ballett- und Klavierausbildung

Mag. phil. Studium der Germanistik und Sportwissenschaften an der Universität Salzburg

Tanz- und Schauspielausbildung in New York und Paris

1982 Gründung des Performancekollektivs Vorgänge (mit Beda Percht)

1989 Gründung „editta braun company“ (ebcie)

Seit 1996 enge Zusammenarbeit mit Thierry Zaboitzeff (Musik, Komposition)

Lektorin an der Universität Salzburg sowie Dozentin an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz

Jährliche Kreationen, weltweit auf Tour, internationale Kooperationen

Highlights beim Touring mit ebcie: Kairo, Lahore, Novosibirsk, Jerusalem, Thessaloniki, Marseille, El Kef, Edinburgh, Tallinn und viele andere

2014 Internationaler Preis für Kunst und Kultur der Stadt Salzburg

Ihre Werke erforschen phantasievoll den bewegten, entkleideten menschlichen Körper in zeichenhaft verfremdeter Abstraktion (Luvos-Trilogie) und begegnen gesellschaftlichen Missständen mit einem vitalen künstlerischen Diskurs ohne Angst vor Pathos und Emotionalität.

Werke (Auswahl)

Bis 2017 29 abendfüllende und 15 kürzere Stücke, 3 Filme, 1 Buch

Collision, 1991, Duo über die Liebe, verfilmt von Othmar Schmiderer 1993

La vie, c'est contagieux, 1993, mit Jean Babilée; Doku von Wolfram Paulus

Heartbeat - concerto for Dance & Musik, 1997, Duo mit Thierry Zaboitzeff

Luvos, vol. 2, 2001 (bleibt 11 Jahre im Tournée-repertoire, weltweit)

manifest, 2002, entsteht im Senegal, Schauspiel, martial arts, Tanz

Coppercity 1001, 2007, entsteht in Ägypten und Salzburg, Schauspiel und Tanz

schluss mit kunst, 2011 - Agit Prop Tanztheaterstück

planet Luvos, 2012, zweiter Teil der Luvos-Trilogie

derzeit wohnhaft in, 2013, Solo zum Thema Migration

LoSt, 2016, Duo über die Liebe

Close Up 2.0, 2017, Klavierkonzert vertanzt, dritter Teil der Luvos-Trilogie



Close Up 2.0 (2017). Foto: Bettina Frenzel

Jurybegründung:

Eine dreiköpfige Jury (Hannah Crepaz, Martin Gruber, Eva Halus) hat einstimmig beschlossen, den Großen Kunstpreis für Darstellende Kunst der Salzburger Tänzerin und Choreographin Editta Braun zuzusprechen.

Die Jury würdigt damit eine Pionierin des zeitgenössischen Tanzes in Österreich und eine der Begründerinnen der Salzburger Tanzszene: 1982 hat Editta Braun – damals mit Beda Percht – das Performancekollektiv „Vorgänge“ ins Leben gerufen, sieben Jahre später die nach ihr benannte Kompanie. Seither sind 30 Produktionen entstanden – ab 1996 in enger Zusammenarbeit mit dem Musiker Thierry Zaboitzeff. Seit den 1980-er Jahren prägt die Tänzerin und Choreographin durch ihre Arbeit die Freie Szene in Salzburg.

Für die Jury ausschlaggebend ist unter anderem, dass Editta Braun eine der ersten frei produzierenden Künstlerinnen war. Über die Jahre hat sie eine sehr persönliche, vor allem expressiv-theatrale Ästhetik entwickelt. Darüber hinaus, so die Meinung der Jury, verwendet sie Tanz als eine Möglichkeit, die Welt zu erkunden und gesellschaftlichen Fragen nachzugehen, u.a. die der Rolle der Frauen in verschiedenen Kulturen. Die Choreographin scheut die Auseinandersetzung

mit großen Themen nicht, sie kombiniert sie mit viel Humor, Selbstironie eingeschlossen.

Außerdem hebt die Jury die Bedeutung von Editta Braun als Motor für die Tanzszene und deren Vernetzung hervor – u.a. durch die Gründung des tanz_house Festivals in Salzburg und ihre Mitwirkung bei ähnlichen Veranstaltungen wie der Szene Salzburg, bei Impulstanz Wien oder dem Brucknerfest in Linz – sowie die Relevanz ihrer Arbeit für den Nachwuchs. Durch die Einbindung von Absolventen und Absolventinnen von SEAD für eigene Produktionen stärkt sie die Salzburger Tanzszene und verhindert „Abwanderung“. Die Jury würdigt auch das soziale Engagement von Editta Braun: In Afrika und Asien hat sie in Projekten mit der heimischen Szene die mitteleuropäische Tanz- und Theatertradition mit jener außereuropäischer Kulturen verbunden.

Durch die Gastspielreisen ihrer Kompanie nach Paris, Brüssel, Athen oder Luxemburg, aber auch bis nach China, Indien oder den Senegal stärkt sie das Renommee Salzburgs im Tanz. Ihr Wissen gab und gibt sie als Dozentin u.a. innerhalb der Tanzwochen Wien, der Staatsoper sowie aktuell an der Universität Salzburg und der Anton Bruckner Privatuniversität Linz weiter.



Coppercity 1001. Foto: Wolfgang Kirchner (2007)



trails, Premiere Sommer 2018. Foto: Bettina Frenzel

Statement

Ich bin gegen Wettbewerb in der Kunst. Kunst ist nicht messbar. Nicht vergleichbar, keine Sportart. Auch Preise haben etwas Eigenartiges (wer hätte sie nicht verdient?). Aber Anerkennung ist so wichtig wie der Bissen Brot und diese Ehrung schon ein mehrgängiges Festmahl. Und da freut es die Künstlerin natürlich, wenn es ausgerechnet sie trifft – als „Pionierin des zeitgenössischen Tanzes“. Und ich freue mich wie ein neues Fufzgerl, wie ein Weißfisch im Attersee, wie ein frischlackiertes Hutschpferd.

Es geht um die darstellende Kunst: Sie hat heftige kommerzielle Konkurrenz und ist flüchtig, ist nach dem Spiel abgespielt, hat es schwer, Spuren zu hinterlassen. Ein Preis als Würdigung ist so eine Spur, erst recht für den zeitgenössischen Tanz. Er ist noch immer eine zarte Pflanze. Danke fürs Gießen im Allgemeinen und den Dünger für meine Arbeit und die meiner Company im Besonderen.

Denn, das ist mir sehr wichtig, eine solche langjährige Entwicklung kann nur im Team, in der Zusammenarbeit, in der Gemeinsamkeit passieren. Also sehe ich es so, dass der Preis auch stellvertretend an jene geht, die mit mir all diese Wege gegangen sind. Und das sind viele außergewöhnliche Menschen.

Das Hutschpferd freut sich auch sehr persönlich. Ausgerechnet hier, wo ich typische oberösterreichische Salzburgerin seit 1976 lebe und arbeite, in diesem Land, das kann ich über die Jahrzehnte berichten, das nicht still steht. Es breitet Samt über die Seele, hier eine Form von Dankeschön zu erleben.

Editta Braun

Information zum Preis

Das Land Salzburg vergibt heuer zum ersten Mal den Großen Kunstpreis (Dotation: € 15.000,—) im Bereich Darstellende Kunst. Wie für Musik, Literatur und Bildende Kunst wird damit alle vier Jahre eine Persönlichkeit ausgezeichnet, die mit ihrem konsequenten und kontinuierlichen Arbeiten die Salzburger Tanz- und/oder Theaterlandschaft erheblich geprägt hat und deren Präsenz über die Grenzen Salzburgs hinausreicht.

In einem zweistufigen Verfahren wurden zunächst mit der Darstellenden Kunst verbundene Institutionen um Nominierungen ersucht, aus denen eine dreiköpfige Fachjury die Preisträgerin oder den Preisträger auszuwählen hatte.

Johanna Binder

Jahresstipendium für bildende Kunst



Foto: J. B.

Biografie

1985 in Salzburg geboren

2006–2007 Kunstuniversität Linz, Malerei bei Ursula Hübner

2007–2013 Universität für angewandte Kunst Wien, Malerei, Animationsfilm und Tapisserie bei C. L. Attersee und Judith Eisler (Diplom)

2011 Universität für angewandte Kunst Wien, Transarts

2012 Kunstakademie Münster, Freie Kunst

lebt und arbeitet in Salzburg und auf Reisen

www.johannabinder.at

Stipendien und Preise (Auswahl)

2015 Auslandsatelierstipendium, Cité des Arts, Paris, Land Salzburg

2014 Young European Artist trieste contemporanea award Triest

Auslandsatelierstipendium VCCA, Virginia, USA, Stadt Salzburg

2013 Atelierprogramm, das weisse Haus, Wien

2013–16 Arbeitsatelier in der Stadt Salzburg, Land Salzburg

2012 Arbeitsstipendium Kulturfonds Stadt Salzburg

Auslandsatelierstipendium, Paliano bei Rom, Land Salzburg

Was bedeutet es, Künstler zu sein? Und wie gestaltet sich die Kommunikation zwischen dem Künstler und seinem Publikum? In ihrer künstlerischen Praxis nimmt Johanna Binder eine Vielzahl von Identitäten an: Einmal erscheint sie als gewichtige Akademikerin, die mit komplizierten Äußerungen um sich schmeißt, ein andermal als archetypische Künstlerin, welche versucht, ihrer Selbstzweifel Herr zu werden. In der Rolle der jugendlichen Tänzerin wiederum versucht sie sich gegen die männlich dominierte Welt des Kunstmarkts und deren Hierarchie zu behaupten – dabei sind Humor und Absurdität wichtige Bestandteile von Binders künstlerischer Strategie.

In Form eines ausklappbaren Fahrradanhängers entwarf sie ihre eigene „Artist in Residency“, welche unter dem Namen „Monsieur Hulot“ mit einem Arbeitstisch, einem Bett und Sitzgelegenheit ausgestattet voll funktionsfähig ist. Als mobiles Studio reist „Monsieur Hulot“ von Künstler zu Künstler und agiert in völliger Autonomie inmitten der Kunstwelt.

Merel Bem



„Dancing with the stars“, Video, 195 Minuten, 2017 (Videostills).

Jurybegründung

Die Spontantität, die den Arbeiten von Johanna Binder zugrunde liegt, wird in den Installationen formal sehr klar beinahe streng umgesetzt. Der Raum wird Teil der Installationen, die grenz-überschreitend von der Malerei ins Objekt und weiter in die Installation fortgeführt werden. Die Malerei, welche sowohl formal als auch konzeptionell als Thema an sich aufgegriffen wird, bildet den Ausgangspunkt der meisten Arbeiten von Johanna Binder.

Die gemalte Farbfläche bleibt stets Bestandteil der Installationen oder wird durch abgelöste Schichten oder von der Wand reflektiert auch manchmal selber zum Objekt.

Konkrete Positionen werden aufgegriffen und thematisiert.

Der Prozess sowie das Konzept spielen bei allen Arbeiten von Johanna Binder eine wesentliche Rolle.

Jury

Julie Hayward, Christiane Kuhlmann, Michael Weese



„Monsieur Hulot“, mobiles Atelier, Ausstellungsansicht Van Eyck Academie, Maastricht/NL, 2017. Foto: Johanna Binder

Information zum Preis

Das Jahresstipendium wird jedes Jahr für Salzburger Künstler/innen ausgeschrieben. Es ist mit € 10.000,— dotiert und bietet der Stipendiatin die Möglichkeit, sich ein Jahr mehr auf die kreative Arbeit zu konzentrieren.

Tina Greisberger

Soucek-Stipendium Paris



Foto: Nathalie Greisberger

Biografie

1989 in Salzburg geboren

2008 Aufenthalt in Los Angeles (5 Monate)

2009–11 Kommunikationsdesign an der Werbedesign Akademie, Salzburg

2011–16 Universität für angewandte Kunst Wien, Prof. Jan Svenungsson

lebt und arbeitet in Seekirchen und Wien

www.tinagreisberger.com

Der Siebdruck ist der Schlitz, durch den ich mein errechnetes digitales Paralleluniversum in die Wirklichkeit bringen kann, mit dem es lebendig wird. Ich konfrontiere die Landschaftsaufnahmen mit der Endgültigkeit des Materials. Die klar formulierten Nullen und Einsen treffen auf die Oberfläche der groben Leinwände. Mit der Farbe gebe ihnen eine Hülle. Bei diesem Übergang bringe ich durch meine Unfähigkeit, durch mein gelegentliches Scheitern während des Druckvorgangs wieder Unschärfen hinein. Es ist eine Übersetzung, bei der ich die glatte Oberfläche des Digitalen verletze. Man sieht die Nähte der einzelnen Bildteile. Spuren meiner Anwesenheit werden sichtbar. Ich denke, gute Bilder entstehen letztendlich in einer Sphäre, in der alles verschwommen und intuitiv ist, nicht in der Metaebene, wo man alles analysiert. Auch wenn ich davon überzeugt bin, dass es zu Beginn ein starkes Konzept braucht, um seine Aussage nicht aus den Augen zu verlieren – irgendwann kommt der Moment, in dem man sich im feien Fall in die Tiefe stürzen muss. Der Siebdruck ist dazu mein Werkzeug, mein Reisepass.



*Aus der Serie „Coded Landscape“, 2016, Acryl auf Leinwand, Ausstellungsansicht Universität für angewandte Kunst, Wien.
Foto: Tina Greisberger*

Jurybegründung

Die intelligent gestaltete Einreichung von Tina Greisberger überzeugte durch die hohe Qualität der darin präsentierten Arbeiten und Projekte.

In der Serie „Coded Landscape“ setzt sie sich mit verschiedenen Phänomenen digitaler Bildaufzeichnung bzw. deren Störung („Glitch“) und Codierung von Information auseinander.

Ausgangspunkt ihrer Arbeiten ist die Beobachtung von Landschaften durch den in Bewegung befindlichen Betrachter, also Bilder einer vorüberziehenden, fragmentierten Welt. Dabei nutzt sie die Form der Serie nochmals übergeordnet als Prinzip der linearen Abfolge von Bildern.

Sie zitiert in ihren Arbeiten Barcodes nicht nur als bildhafte Speicherung komplexer Daten, sondern sie werden immer auch als grafische Struktur bzw. zur Auflösung von Flächen als Raster verstanden. Virtuos setzt sie hierbei den Siebdruck ein, dessen technische Gestaltungsmöglichkeit immer auch künstlerische Entsprechung findet;

technische Umsetzung und künstlerischer Ansatz bedingen und befruchten einander.

Die Arbeiten und Serigraphien zeichnen sich durch hohe Qualität, sowohl in ihrer künstlerischen als auch technischen Gestaltung aus – Tina Greisberger ist wahrhaft eine verdiente Stipendiatin.

Jury

Eva Möseneder, Monika Pichler, Nikolaus Schaffer

Information zum Preis

Seit 1991 wird ein Stipendium für Druckgrafik an Salzburger Künstler/innen, die sich intensiv und/oder kontinuierlich mit diesem Medium auseinandersetzen, ausgeschrieben. Seit 2014 wird dieses Stipendium alle 3 Jahre mit einem Paris-Aufenthalt (Atelier in der Cité des Arts) vergeben. Dotation € 4.000,—.

Doris Theres Hofer

Anton-Faistauer-Preis

64



Foto: Sara Hoffmann

Biografie

geboren 1979 in Linz, studierte Grafik und Druckgrafik an der Wiener Kunstschule und abstrakte Malerei bei Erwin Bohatsch an der Akademie der bildenden Künste Wien, lebt und arbeitet in Wien.

Stipendien, Preise, Residences:

2003 Artist in Residence in Krakau

2011 Pfann-Ohmann-Preis, Akademie der bildenden Künste Wien

2013 Anni und Heinrich Sussmann-Stipendium

2014 Emanuel und Sofie Fohn-Stipendium

2014 STRABAG Artaward Anerkennungspreis

2015 AiR, SoART, Millstättersee

2017 Anton-Faistauer-Preis für Malerei, Land Salzburg

Der konzeptuelle Ansatz, den ich in meiner künstlerischen Arbeit verfolge, basiert auf den vier Denkfiguren „Fehler“, „Abwesen“, „Zeit“ und „Zufall“ und resultiert in einem Entstehen meist serieller Bilder, ausgeführt in einer in der Regel sehr langwierigen Technik - oft in der des Stickens.

Absichtlich unbeabsichtigt mich zu Fehlern zwingen und den Fehler wieder gutmachen; Unperfektes perfektionieren; „freiwillig“, mittels einer mühsamen, zeitaufwendigen Technik und mich gleichzeitig vom Zwang, immer kreativ sein zu müssen, befreien; mich verstecken; und mir dabei immer wieder die Frage nach dem Selbst, dem Selbst sein dürfen, dem Individuum in der Gesellschaft stellen; mich der Welt stellen. Wo ist Freiheit? Im Wesen oder Abwesen? Ich sehe mein künstlerisches Tun als ein langweiliges Spielen, um mich in Selbstvergessenheit zu üben und der allgegenwärtigen Zeitkrise zu entkommen.



Bild aus der Serie „Where Have All the Pictures Gone?“, 2015–16, Baumwolle, Garn, 287 x 185 cm (Detail).
Foto: Thomas Ries

Jurybegründung

Doris Theres Hofer zeigt zarte Spuren auf großformatigen Leinwänden. Thematisch handelt es sich um Reste von Malerei, die die abgenommenen Bilder an einer Atelierwand festhalten. Überraschend ist die Ambivalenz zwischen „Schmutz-Stickerei“ und der Übersetzung in den malerischen Gestus.

„Man muss sich damit beschäftigen, die poetisch-meditativen Arbeiten erschließen sich erst durch intensive Auseinandersetzung.“

Jury

Antonia Hoerschelmann, Ursula Hübner, Nick Oberthaler

Information zum Preis

Diese Auszeichnung für Malerei wird alle 3 Jahre österreichweit ausgeschrieben und an einen Künstler oder eine Künstlerin unter 40 Jahren vergeben. Ausstellung der 10 Anwärter mit Katalog im Traklhaus.

Antoinette Zwirchmayr

Jahresstipendium für Fotografie

66



Biografie

1989 in Salzburg/Österreich geboren

2011–17 Akademie der bildenden Künste Wien (Video und Videoinstallation)

2009–15 BA Studium der Romanistik an der Universität Wien (Spanisch)

2010–11 Schule Friedl Kubelka - künstlerische Photographie

www.antoINETTEZwirchmayr.com

Preise/Stipendien

2017 Startstipendium Filmkunst, BKA

2016 Kodak Cinematic Vision Award, Ann Arbor Filmfestival

Diagonale-Preis Innovativer Film

Simon S. Nachwuchsförderpreis, Stadt Salzburg

2014 Jahresstipendium Film, Land Salzburg

Diagonale-Preis - bester Kurzdokumentarfilm

Förderpreis, Salzburger Kunstverein

2013 Birgit Jürgenssen Preis

Filmfestivals (Auswahl)

Österreichisches Filmmuseum, Edinburgh Filmfestival (GB), FID Marseille (F), 25fps Int. Experimental Filmfestival (HR), Toronto International Filmfestival (CND), Diagonale Graz, Int. Kurzfilmtage Oberhausen (D), Indielisboa, Lissabon (P), L'Age d'Or Filmfestival (B), CPH:DOX (DK), Festival dei Popoli (I) 2015, New Horizons Filmfestival (PL), Vienna Independent Shorts, Nacht des österreichischen Avantgardefilms, ORF, Wiener Festwochen, Tonkino Saalbau, Wien, Viennale Int. Filmfestival, Wien 2011



„Mutter, liebste Mutter“, Farbfotografien, 2015,
Cold Press Print, je 80 x 80 cm.

Ausstellungen (Auswahl)

2017 Slow Down! Filmische Hinwendungen zum Film,
Kunsthalle Exnergasse, Wien

Welt kompakt!, Freiraum, Museumsquartier, Wien 2017

Salzburg | Luxemburg, Kunst im Traklhaus Salzburg &
Circle Cite, Luxemburg

2015/16 Salzburger Kunstverein

2014/15 Lichtinstallation am Uniqa Tower | MUMOK Wien

2013 Vrai ou Faux, Fotomuseum, Rotterdam

2012 Galerie Raum mit Licht, Wien

Jurybegründung

Die in Wien lebende Künstlerin sieht ihre Arbeit mehr als Fotografie, obwohl das Ergebnis, das sie zeigt, oft Installationen mit klassischen 16-Millimeter-Filmprojektoren sind. Antoinette Zwirchmayr arbeitet bevorzugt mit „bewegten Standbildern“; es gibt kaum Bewegungen, eine ruhige Einstellung folgt der nächsten.

Die Künstlerin setzt diese kostenintensive Präsentation ein, weil ihr beim Vorführen der analogen Filme auch das Geräusch im Raum wichtig ist.

Jury

Julie Hayward, Christiane Kuhlmann, Michael Weese

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium für den Bereich Fotografie wird seit 2016 ausgeschrieben. Es ist mit € 10.000,— dotiert und bietet der Stipendiatin / dem Stipendiaten die Möglichkeit, in diesem Jahr ihre / seine Arbeit konzentriert weiter zu entwickeln.

Matteo Haitzmann

Jahresstipendium Darstellende Kunst 2017



Foto: Matteo Haitzmann

Biografie

1990 in Unken geboren

Seit 2009 Studium Jazz-Geige an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz bei Andreas Schreiber und Barock-Geige bei Michi Gaigg

2009 Stipendium München „Waldberta“

2011 Gründung des Ensembles ALMA

Seit 2014 ergänzend Performance-Kunst bei Carola Dertnig an der Akademie für Bildende Kunst Wien

Werke/Arbeiten

Mitwirkung bei Produktionen von Anna Mendelssohn, Ursula Reisenberger und Jacqueline Kornmüller.

Simon Mayer für das Stück „Sons of Sissy“ auf der Bühne.

Konzertiert im Wiener Musikverein, Konzerthaus Wien, „Centre National de la Danse“ Paris, Gessnerallee Zürich, Austrian Culture Forum Rom, bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen sowie im „Parque de la Exposicion“ Lima (Peru).

Statement Haitzmann

Als ich die Zusage für das Stipendium bekam, fühlte ich mich augenblicklich in meine Kindheit zurückversetzt – in jenen Moment, als ich mir vom Christkind etwas Spezielles wünschte und gespannt darauf wartete, ob ich es denn bekommen würde.

Die Wünsche haben sich natürlich verändert, jetzt wünsche ich mir kein Snowboard mehr, sondern die Möglichkeit, mich künstlerisch auszudrücken und meine Ästhetik ausleben zu dürfen.

Neben der Tatsache, dass es mich sehr ehrt, dass meine Idee ausgewählt wurde, gibt mir dieses Stipendium auch die Möglichkeit, stressfrei in einen neuen künstlerischen Prozess zu gehen, und stressfrei arbeiten zu können ist wunderschön.



Foto: Arne Hauge

Jurybegründung

Sowohl als Musiker als auch als darstellender Künstler verfolgt Matteo Haitzmann, im Salzburger Land geboren und aufgewachsen, einen sehr konsequenten Weg. Beheimatet in den Genres Volks-, Jazz- und Barockmusik sowie zeitgenössische Performance und szenische Darstellungskunst, erweckt er das Gefühl eines „Durch-und-durch-Künstlers“ mit hohem ästhetischen Empfinden und künstlerischer Vorstellungskraft.

Seine Grundausbildung hat er in Salzburg erfahren und hat von hier aus bereits sehr früh seinen Weg in die weite „Kunstwelt“ angetreten - weitere Ausbildungen und künstlerische Engagements führten ihn u.a. nach Wien, Brüssel, Zürich, Paris bis nach Hongkong.

Die Entscheidung der Jury begründet sich darin, dass Matteo Haitzmann mit dem Jahresstipendium die Eigenständigkeit und Inspirationen seines professionellen Kunstschaflens an der Schnittstelle Musik, Komposition und Performance erheblich weiterentwickeln und neue Impulse für die darstellende Kunst schaffen wird. Letztendlich fiel die Vergabe auch deshalb auf Matteo, weil sich seine spartenübergreifende Vision als extrem spannend beurteilen lässt. In seinem Projekt wird er sich mit dem Thema des Requiems auseinandersetzen und dies sowohl kompositorisch als auch szenisch im zeitgenössischen Kontext ansiedeln und weiterentwickeln.

Die Entscheidung ist nicht leicht gefallen, es gab noch zwei weitere Projekte, die in der ganz engen Auswahl standen. Die Jury wünscht sich, dass der Geförderte seine Erfahrungen und Neuentwicklungen auch in den diversen Salzburger Kulturstätten, damit sind natürlich auch die ländlichen Einrichtungen gemeint, präsentieren wird.

Jury

Elfi Eberhard, Charly Rabanser, Eva-Maria Schachenhöfer

Information zum Stipendium

Seit 2016 wird jährlich zur Unterstützung von Künstlerinnen und Künstlern, die im Bereich Darstellende Kunst tätig sind, ein Jahresstipendium in Höhe von € 10.000,— vergeben.

Das Stipendium soll die Möglichkeit schaffen, künstlerische Arbeit und/oder Projekte (weiter) zu entwickeln, zu experimentieren; neue Ideen zu erforschen, zu verfolgen und einzubringen.

Lukas Rinner

Jahresstipendium Film



Foto: Lukas Rinner

Biografie

*1985 in Salzburg

Studium der Regie in Buenos Aires, Argentinien und Barcelona, Spanien.

2012 Gründung der Int. Produktionsfirma Nabis mit Sitz in Salzburg und Buenos Aires.

2015 „Parabellum“

2016 „Die Liebhaberin“

Ausstellungen/Werke/Preise etc.

„Brief an Fukuyama“ (Diagonale)

„Parabellum“ (Bester Nachwuchsfilm – Diagonale; Preis der Jury Jeonju FF; Bester Arg. Film – Mar del Plata IFF)

„Die Liebhaberin“ (Spezialpreis der Jury – Turin FF; Großer Preis der Diagonale – Bester Film, Bestes Sounddesign; Beste Regie – Beste Nachwuchsdarstellerin – Mar del Plata IFF; Publikumspreis Visionär FF; Bester Film – Buenos Aires Work FF)

Statement oder Projektbeschreibung

Nach zehn Jahren des Studiums und der Arbeit in Buenos Aires habe ich vor wenigen Monaten begonnen, mein neues Film-Projekt, erstmals ein Film mit einem lokalen Bezug, zu entwickeln. Da ich damit auch meinen Lebensmittelpunkt in meine Heimatstadt Salzburg verlege, ist das Stipendium des Landes Salzburg für mich eine wesentliche Unterstützung, die es mir ermöglichen wird, mich in den kommenden Monaten voll meinem neuen Film und dem Aufbau meiner Salzburger Filmproduktion Nabis zu widmen.



Sowohl mit „Parabellum“ 2015 als auch mit „Die Liebhaberin“ 2016 gelang Lukas Rinner zwei Mal in Folge ein herausragendes, international erfolgreiches und vielfach ausgezeichnetes Spielfilmprojekt.

Jurybegründung

Lukas Valenta Rinner hat die Jury sowohl durch sein bisheriges filmisches Schaffen als auch mit seiner Vision und dem Konzept für sein nächstes Projekt überzeugt.

Seine vorangegangenen Arbeiten zeichnen sich durch eine sehr individuelle und innovative Film- und Formsprache sowie durch sensible Schauspielführung aus. Für seine Spielfilme PARABELLUM und DIE LIEBHABERIN scheute er sich nicht, in unbekannte Lebensrealitäten vorzudringen und gesellschaftlich relevante Themen mit großem Feingefühl und subtilem Humor zu behandeln.

Lukas Valenta Rinner hat sein Handwerk an der Universidad del Cine in Buenos Aires gelernt und seine bisherigen Filme in Argentinien realisiert. Die Jury

möchte dem Filmemacher mit dem Stipendium die Möglichkeit geben, seine Beobachtungen von gesellschaftspolitischen Mechanismen nun in Österreich fortzusetzen und an seinem neuen Projekt, das er in Salzburg verorten wird, zu arbeiten.

Jury

Michael Bilic, Martin Hasenöhrl, Katja Jäger

Information zum Preis/Stipendium

Das Jahresstipendium Film wird jährlich ausgeschrieben und ist mit € 10.000,— dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, KünstlerInnen ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Birgit Birnbacher

Jahresstipendium Literatur



Foto: Eva-Maria Marazek

Biografie

Birgit Birnbacher, geboren 1985 in Schwarzach im Pongau, veröffentlicht seit 2011 in Literaturzeitschriften (u.a. Lichtungen, manuskripte, Konzepte) und Anthologien. 2015 erhielt sie den Rauriser Förderungspreis und den Autorenpreis zum Irseer Pegasus sowie ein Startstipendium des BMKK. 2016 wurde sie für die Arbeit an ihrem ersten Roman mit dem Theodor Körner Förderpreis ausgezeichnet. „Wir ohne Wal“ erschien im Herbst 2016 bei Jung und Jung (Salzburg, Wien) und erhielt den Literaturpreis der Jürgen Ponto Stiftung sowie eine Nominierung für den Rauriser Literaturpreis.

Die Autorin ist Soziologin, Behindertenpädagogin und Sozialbetreuerin und arbeitet im Bereich Generationenwohnen in der Stadt Salzburg

Textauszug aus dem Manuskript zum Einreichprojekt:

„Keine Lügen. Nicht mir gegenüber, keinem Betreuer gegenüber. Das Ziel ist, dass Sie sich selbst nicht mehr anlügen, und das üben Sie quasi an den anderen. Wenn Sie lügen wollen, schweigen Sie. Wenn Sie lügen müssen, schweigen Sie. Wenn Sie die Wahrheit sagen wollen, sich aber nicht erinnern, was die Wahrheit ist, schweigen Sie ebenfalls. Am besten schweigen Sie immer, wenn Sie nicht wissen, was Sie sagen sollen und auch, wenn Sie glauben, es zu wissen. Kaufen Sie sich einen Rexgummi. Spielen Sie an ihm herum, wenn Sie nachdenken. Gehen Sie auf Ihr Zimmer und kommen Sie nicht heraus, ehe er durchgewetzt ist. Sozialtraining heißt nicht, schwachsinnige Hooklines am Gang auszutauschen. Ignorieren Sie die anderen. Gehen Sie auf Ihr Zimmer. Erstmal müssen Sie zu zweit klarkommen. Gerhard hat die Hälfte rum, schauen Sie sich das Eine oder Andere ab. Nicht alles! Arrangieren Sie sich, kommen Sie miteinander aus. Lesen Sie jeden Abend die Regeln. Wenn Sie sie intellektuell nicht verstehen, lernen Sie sie auswendig. Fangen Sie mit den einfachen Dingen an. Sie haben das eben gut gemacht. Gehen Sie jetzt und vergessen Sie nicht: Diese Kappe setzen Sie nie mehr auf.“

Jurybegründung

Birgit Birnbacher nimmt sich mit dem eingereichten Romanprojekt eines höchst relevanten bzw. brisanten Themas an: Strafvollzug bei jugendlichen StraftäterInnen. Ziel sei es, so die Beschreibung des Vorhabens, erfahrbar zu machen, wie leicht jemand auf die schiefe Bahn geraten kann und wie schwer es ist, diese wieder zu verlassen.

Dazu recherchiert die Autorin im Rahmen von Interviews im Justizvollzugs- und Bewährungshilfe-Milieu. Vor allem aber stellt sie sich die formale Aufgabe, die Geschichte ihres Protagonisten Marko, eines 23-jährigen Mannes, aus der Ich-Perspektive zu erzählen, um größtmögliche Empathie ohne moralisierenden Ton für eine vielschichtige fiktive Figur zu erwecken.

Die Herausforderung besteht nicht zuletzt auch darin, sich leiten zu lassen von dieser Figur und anhand der recherchierten Fakten eine stimmige Geschichte zu erzählen, die für die Autorin wie für die Leserschaft neue Einsichten mit sich bringen wird:

Das zeigt ein Verständnis von Literatur als Medium der Erkenntnis und der Reflexion.

Die einfühlsam entdeckende Sprache Birgit Birnbachers macht Erfahrungen und Facetten eines Themas sichtbar, wie dies vor allem mit den Mitteln der Literatur möglich ist – formal überzeugend durch stilistische Sicherheit und einen rhythmischen Sprachfluss, der die Leser und Leserinnen mühelos und souverän mitnimmt auf den Erfahrungsweg des jungen Protagonisten.

Jury

Magdalena Stieb, Christina Riccabona, Joe Rabl



Erster Roman erschienen im Jung und Jung Verlag, 2016.

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium wird für ein literarisches Projekt, einen unveröffentlichten Prosatext vergeben und ist mit € 10.000,— dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, einer Autorin/ einem Autor ein Jahr lang mehr Freiraum zu verschaffen für eine intensivere Auseinandersetzung mit einem konkreten literarischen Projekt.

Senthuran Varatharajah

Rauriser Literaturpreis

74



Foto: Heike Steinweg

Biografie

Senthuran Varatharajah, geboren 1984 in Jaffna, Sri Lanka. Vier Monate später Flucht mit der Familie nach Deutschland. Studium der Philosophie, ev. Theologie und Kulturwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg, der Humboldt-Universität zu Berlin und am King's College London. 2016 Veröffentlichung des Debütromans „Vor der Zunahme der Zeichen“ (S. Fischer), der u.a. mit dem Rauriser Literaturpreis, dem Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis, dem Bremer Literaturförderpreis, dem Kranichsteiner Literaturförderpreis, dem 3Sat-Preis während der 38. Tage der deutschsprachigen Literatur, dem Werkstipendium des Deutschen Literaturfonds, dem Berliner Senatsstipendium und dem Alfred-Döblin-Stipendium der Berliner Akademie der Künste ausgezeichnet wurde. Senthuran Varatharajah lebt in Berlin.

Werkauswahl

„Vor der Zunahme der Zeichen“, Roman, S. Fischer, März 2016

Aus dem Fehlen heraus erzählen - Über Kanye Wests Unwahrscheinlichkeit, Akzente - Zeitschrift für Literatur, Dezember 2017

Reste/Streifen, Literatur in Bayern - Zeitschrift für Literatur und Kultur, Oktober 2017

Ich wurde zum Meer - Über das Projekt »Weiter Schreiben« Zeit Online, Mai 2017

Zuhören - Einsamkeit und Ereignis, Journal der Künste der Berliner Akademie der Künste, April 2017

In den Abstand, den wir einmal Abend nennen (Diese Hände gehören mir nicht Salz - Zeitschrift für Literatur, März 2017

Von der Sprache ausgehen (Zur Sprache kommen / Zur Sprache bringen), Politik & Kultur - Zeitung des Deutschen Kulturrates, März 2017

Als eine Art Schatten - Zadie Smiths fünfter Roman »Swing Time«, taz, Januar 2017 (veröffentlicht als: Sie erlebt sich als eine Art Schatten)

K (Wir gehen von Bildern aus), Wie wir leben wollen - Texte für Solidarität und Freiheit, Suhrkamp, März 2016

Brüder (Liegen) Hundertvierzehn - Das literarische Online Magazin des S. Fischer Verlags, Februar 2016

„channel four, ein britischer fernsehsender, strahlte vor zwei jahren eine dokumentation aus, die über die letzten wochen des bürgerkriegs berichtete; aussagen von augenzeugen, die unkenntlich, als schattenrisse nur zu erkennen waren, sowie kriegsverbrechen auf verpixelten bildern und in verwackelten videos, von handykameras aufgenommen, wurden zum ersten mal einer öffentlichkeit gezeigt. mein jüngerer bruder schickte mir den link, sri lanka's killing fields ist ihr name (...). es gab eine einstellung, die auf sandigem boden sitzende frauen zeigte, die bilder von vermissten und verstorbenen hochhielten, vermutlich angehörige. der qualität, den mit computern hinzugefügten gegenständen wie blumen und vögel, dem bunt animierten hintergrund, aber auch der vergleichsweise festlichen kleidung der abgebildeten zufolge schienen sie in einem fotostudio entstanden zu sein. sie erinnerten mich an die bilder, die mein vater von seinem jüngerem bruder manchmal erhalten hatte, seine frau und kinder darauf, vor jahren, als ich noch zur schule gegangen war, in einem umschlag, der keiner war, sondern das briefpapier selbst, dreifach gefaltet nur. während wir am hafen auf die fähre zurück nach beyoglu warteten, erzählte mir mein bruder, dass er sich früher oft gefragt hatte, weshalb verwandte, die noch in sri lanka waren, verwandte, die sich meldeten, die sich melden konnten, so viel geschrieben haben, wenn dieser ort so aussähe, wie auf den briefmarken dargestellt, hügelige tee-

plantagen und gebogene palmen vor dem indischen ozean, ausgeschnitten und stillgelegt (...); heute könnten weder wir noch sie die wege nehmen, die wir genommen haben; heute wären wir nicht hier. ich weiß nicht, wo mein onkel und seine familie geblieben sind. die schrift auf der innenseite des briefs war noch auf dem umschlag zu erkennen, reihen spiegelverkehrter erhebungen, millimeterhoch; sie drückten durch, als wollten sie aufbrechen und sich auf einen weg machen, als wollten sie die dinge aufbrechen, die wörter aufbrechen; vielleicht sind sie zu weit gegangen, vielleicht, vielleicht sind sie noch nicht weit genug gegangen, vielleicht ist das die art, wie sinn allein erscheint, unbeabsichtigt und unterwegs, auf der rückseite der zeichen, als buchstabenschatten, der selbst schatten wirft, als bewegung unter dem papier, verborgen, flüchtig; wer sie schrieb, blieb ihnen nicht mitgegeben. bis zur äußersten bedeutung der wörter müssen wir gehen. (...) der vorgedruckte rand auf der umschlagseite, der absender und empfänger, der die adresse unseres onkels und unsere rechteckig umrahmte - er schien es nicht gewohnt gewesen zu sein, in lateinischen buchstaben, großbuchstaben ausschließlich zu schreiben (...) -, der rand war gestreift, blau und rot, von gleich großen weißen flächen getrennt; sri lanka hatte er darauf ein-, west germany zweimal unterstrichen, obwohl die mauer vor jahren schon gefallen war.“

Jurybegründung

Senthuran Varatharajah hat mit seinem ersten Roman „Vor der Zunahme der Zeichen“ eines der herausragenden Bücher dieses Jahres geschrieben. Mit ethnologischer Genauigkeit seziert er durch die permanent scheiternde Verständigung zwischen zwei Menschen, die in ihren Biographien außen und innen vereinen, das Zeichensystem der westlichen Welt. Mit großer Intensität arbeitet er die Asymmetrie zwischen der Erfahrung, betrachtet und festgeschrieben zu werden, und der Differenziertheit der eigenen Welt- und Selbsterfahrung heraus.

Die Raffinesse, mit der er die Form des philosophischen Dialogs in eine scheinbar literatur- und reflexionsferne Kommunikationsform wie die des Facebook-Messengers übersetzt, beeindruckt ebenso wie die Genauigkeit von szenischen Mikroerzählungen und Motivverflechtungen. Sprachkritik und präzise Wahrnehmung verbinden sich zur radikalen Forderung an die Leserinnen und Leser, ihre Sicherheit in der Sprache und der Welt zu überdenken und infrage zu stellen.

Jury

Stefan Gmünder, Gesa Schneider, Insa Wilke

Informationen zum Preis

Der Rauriser Literaturpreis wird vom Land Salzburg für die beste Prosa-Erstveröffentlichung aus dem vorangegangenen Jahr verliehen und ist mit € 8.000,— dotiert. Eine dreiköpfige Jury, bestehend aus JurorInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, trifft die Entscheidung in einem mehrstufigen Verfahren. Die Vergabe des Preises erfolgt im Rahmen der Rauriser Literaturtage.

Mercedes Spannagel

Rauriser Förderungspreis

76



Foto: Sidonie Spannagel

Biografie

Mercedes Spannagel, 1995 Baby in Wien, 2005–2013 Schülerin in Salzburg, danach bis heute Studentin in Wien. Literaturwerkstätten in Graz/Brandenburg/Wolfenbüttel. Veröffentlichungen in Anthologien und Literaturzeitschriften, z.b. *Bella triste* 44, *Jenny* 4.

Jurybegründung

Das Hybride ist eine Signatur unserer Zeit. In der Kurzgeschichte „Wie es klingt, wenn es quietscht“ treten jugendliche Fechterinnen und Fechter auf, Mischwesen zwischen Menschen und „glänzenden Weltraumrittern“. In einer Reihe von Einzelszenen wird ein Kammerspiel zwischen den „Jungs“, den beiden Mädchen Ree und Carmen und dem Trainer inszeniert, bei dem in scheinbar leichter, spielerischer Form ein ernstes Thema verhandelt wird: Ree hat ein Bein verloren und trägt eine Prothese aus Silikon und Carbon, als sie zum ersten Mal wieder zum Fechttraining erscheint.

Die psychologischen Beziehungen zwischen den Figuren und vor allem die Befindlichkeit von Ree werden nicht plakativ zur Schau gestellt, sondern subtil angedeutet und bleiben vieldeutig.

Dieser meisterhaft erzählten Kurzgeschichte gelingt es, mit minimalistischen erzählerischen Mitteln Spannung aufzubauen und die Phantasie des Lesers und der Leserin zu eigenen Interpretationen anzuregen.

Jury

Karin Buttenhauser, Bernhard Judex, Ulrike Längle

Wie es klingt, wenn es quietscht

Wir sehen so kosmisch aus, sagen die Jungs. Weiße Hose, weiße Jacke. Silberne Westen bedecken ihre Rümpfe. *Wir sind glänzende Weltraumritter*. Sie lachen. Ein Kabel verläuft unter dem Ärmel an ihre Haut gepresst. Das Kabelende, das neben der Hand baumelt, wird mit dem Florett verbunden. Das Kabelende, das am Rücken unter der Jacke hervorschaubt, wird an die Kabelrolle gesteckt. Die Kabelrolle ist an eine Steckdose angeschlossen. Hinter der Steckdose verlaufen Leitungen in der Wand. Noch mehr Kabel, noch mehr Drähte. Die Jungs stellen sich auf. Sie ziehen die Masken über ihr Gesicht; ein schwarzes feines Metallgitter. Aber am kosmischsten sieht Ree aus, das wissen alle. Ree steht vor den Bänken und schließt den Reißverschluss ihrer Weste. Sie belastet ihr rechtes Bein. Ihr linkes Bein besteht nicht mehr aus Knochen, Fleisch und Haut, sondern aus Silikon und anthrazitfarbenem Carbon.

Informationen zum Preis

Dotiert mit € 4.000,—, geteilt zwischen Land Salzburg und der Marktgemeinde Rauris, wird der Rauriser Förderungspreis für einen unveröffentlichten Prosatext, der 2017 zum Thema „Unter die Haut“ eingereicht werden konnte, an AutorInnen mit biografischem Salzburg-Bezug, die am Beginn ihres literarischen Werdegangs stehen, vergeben. Der Preis wird im Rahmen der Rauriser Literaturtage verliehen.

Oswald Egger

Georg-Trakl-Preis für Lyrik



Foto: Savatore Mazza

Biografie

Oswald Egger, geboren 1963 in Lana/Südtirol, lebt in Wien und auf der Raketenstation Hombroich; seit 2011 Professor für Sprache und Gestalt an der Muthesius Kunsthochschule Kiel.

Stipendium der Akademie Schloss Solitude, Stuttgart 1996, Writer in Residence: Chinati-Foundation, Texas 2000, Villa Aurora, Los Angeles 2001, Gastprofessor für Poetik, Cornell University, Ithaca, New York 2003, Thomas-Kling-Poetik-Dozentur 2013.

Mondsee-Lyrikpreis 1999, Clemens-Brentano-Preis 2000, Lyrik-Preis Meran 2002, Christian-Wagner-Preis 2006, Peter-Huchel-Preis 2007, Canetti-Stipendium 2006, H.-C.-Artmann-Preis 2008, Karl-Sczuka-Preis 2010 und 2013, Oskar-Pastior-Preis 2010, „Das schönste deutsche Buch“ 2010, Villa-Massimo-Stipendium 2014, Outstanding Artist Award, Wien 2014

Werkauswahl

Die Erde der Rede, Kleinheinrich 1993; Herde der Rede. Poem, Suhrkamp Verlag 1999; Nichts, das ist, Suhrkamp Verlag 2001; Prosa, Proserpina, Prosa, Suhrkamp Verlag 2004; Tag und Nacht sind zwei Jahre, Keicher 2006; nihilum album, Suhrkamp Verlag 2007; Diskrete Stetigkeit, Suhrkamp Verlag 2008; Die ganze Zeit, Suhrkamp Verlag 2010; Euer Lenz, Suhrkamp Verlag 2013; Deutscher sein, Keicher 2014; Gnomen und Amben, Brueterich, Press 2015; Harlekinsmäntel und andere Bewandtnisse, Matthes und Seitz 2016; Val di Non, Suhrkamp Verlag 2017

Neu und einmalig zusammengestellte Textpassage aus

„VAL DI NON“, SUHRKAMP VERLAG 2017

„Es erhob sich eine gelbe Wolke und gelber Regen fällt nieder und blieb liegen. Der Regen hat einen gelben Fisch mitgebracht, was die gelben Schäfer gesehen haben. Sie sind ohne Füße herbeigelaufen, den Fisch haben sie ohne Hände gefangen, ohne Messer aufgeschnitten, ohne Salz gesalzen, ohne Feuer gebraten, gegessen ohne Mund. Aber diese Viehställe mit Palmfellkätzchen für Kühe, schnaderndes Gras, und taubes Eisstroh waren die Haberworte, die in der Plindenfuge steckten. Wie die vom Wind gewebten, hochgewölbten Wegeriche hitzhatzige Wesen sind, mein aus elfzig vielen Zaddeln spitzes Zelt. Schlinschlank bin ich nicht, Schafzagel und Schlampammer (als Schubsack). Und die Mittwinternadeln der Tannen hängen takelage nur nach unten. Birst ein Lärchenholzfloß entzwei, zu Kiefern und Föhren (nur eine Handvoll) auseinander? Söckchen aus Moos und an den Füßen ihre Strümpfe, alles, was nötig ist. Sehr viel besser Dünneres nachziehen kann ich, als Dickstes nicht biegen. Vier Brote, ein Eifladen, und in Schalen tief viel Salz. So, wie auf dem Glutboden leuchtflüssiges Feuer sackt und verätzte. Ich spie Speichel, und das Verspeite wurde Stein. Aber der Schnee schreit nicht, Regen regnete keiner, zu Windreif-Kegelchen, das Häufchen Erde. Im Schilf einer Linde dichten zwei Vogel-Wergnester, und ein

tripelblütiger Stelzen- und Rettelkaktus spro'tzt sich auf zur kugeligen Agave, diese Arven. Wie am Fuder-Rain die Spuren zweier Marder Deichselgleise beißen, beide, plickfinks und ärmelig pumpfz. Die trispren Stopfklettenblätter der Kerben der Hohlform in den Grotten, wolkenvoll. Durch Verbrennen von Wolle oder Haarborsten wieder lebendigere Schafe. Ein Loch ist in meiner Sohle, und blies, stets, als ob ich lief. Ach, Elsterchen, mein weißzimpernes Milchfell, lehre mich stehlen! Die Eule lauert in der Spreuscheune auf vom Huhn ein Ei. Wie verderbte Fettsprickel klintigen in so Schälholzspänchen zu jappem Koch. Mein Hieb verfehlt die gappen Löcher zum Atmen, immer im Kiefer-Knochen. Pieksbiß-Schößlinge griffen aus den Flinsbankbahnen im Flutsand: aber im Hals einer Findlingsflasche steckten fünf Ringe und vier Finger. In einer korbgroßen Hütte, mit einem spinnengroßen Bett. Und die Riedelhänge im Süden beginnen mit Ginster“

79

Jurybegründung

Der diesjährige Georg-Trakl-Preis für Lyrik des Landes Salzburg geht an Oswald Egger, einen der wichtigsten Vertreter der deutschsprachigen experimentellen Lyrik. Seine umfangreichen, kunstvoll komponierten Gedichtbücher beeindrucken, so die Jury, durch die außerordentliche evokative Kraft, Kühnheit, Originalität und Musikalität der Sprache. Zu Eggers charakteristischen Schreibstrategien zählt das raffinierte Spiel mit literarischen Vorlagen und eigenen Wortschöpfungen in Form überraschender inhaltlicher und formaler Inversionen. Vielfältig variierte Motive bilden die strukturellen Bausteine einer Ästhetik, die dem Ideal einer formalen Strenge verpflichtet ist und zugleich lebendige Sinnräume öffnet. Unter einer klaren, ruhigen Oberfläche entfaltet sich eine höchst eigenständige und innovative poetische Rede. Eggers Verse schaffen dichterische Möglichkeitswelten, die wie unentwegt sich verändernde Vexierbilder überraschen und verzaubern. Seine Poeme sind hochkomplexe Geflechte aus Fragmenten einer jahrtausendealten Rede, ein

poetischer „Sprachwirbel“, der die Dominanz einer einzigen tonangebenden Stimme vermeidet und jede monologisch-autoritäre Interpretation verunmöglicht. Auf einzigartige Weise verkörpern und behaupten sie die bedrohte Freiheit der poetischen Sprache.

Jury

Eleonore de Felip, Holger Pils, Norbert Christian Wolf

Informationen zum Preis

Seit 1952 wird der Georg-Trakl-Preis für Lyrik zu runden und halbrunden Geburts- und Todestagen von Georg Trakl (3.2.1887–3.11.1914) als Auszeichnung eines lyrischen Gesamtwerkes an eine/n deutschsprachige Lyriker/in vergeben, heuer anlässlich des 130. Geburtstages des Dichters. Der Preis ist mit € 8.000,— dotiert.

Die Vergabe erfolgt über Vorschlag einer dreiköpfigen Jury (keine Einreichungen).

Matthias Leboucher

Jahresstipendium Musik



Foto: Christelle Bolmio

Biografie

Geboren 1985 in Vendôme (Frankreich). 2010 Auszeichnung Mention-Speciale Maurice Ohana beim 9. Internationalen Orleans Klavierwettbewerb. 2011 Bachelorabschluss im Hauptfach Klavier an der Pole Supérieur Paris-Boulogne-Billancourt (PSPBB), Konzerte mit dem Ensemble Acouphene und CD-Produktionen mit Daniel Kientzy. 2012 Gründung von Butcher&Stone mit Arthur Pierre. 2013 Abschluss des Kompositionsstudiums an der PSPBB bei Jean-Luc Herve, Yan Maresz und Denis Dufour (Bachelor). Seit 2013 Kompositionsstudium bei Tristan Murail und Achim Bornhöft an der Universität Mozarteum Salzburg. 2014 Gründung des New Art and Music Ensemble Salzburg - NAMES (Konzerte in Österreich, Deutschland, Italien, Korea und Litauen), Aufführungen seiner Werke in Frankreich, Deutschland, Österreich, China (Shanghai's 9th New Music Week 2016) und Litauen (Gaida Festival) durch Ensembles wie Court-Circuit, oenm, Collect/Project, Interface, Synaesthesia und NAMES. Als Improvisator und Jazz-Musiker regelmäßig Konzerte in (Big-)Bands sowie mit dem Jazz-Violinisten Florian Willleitner, mit Franz Trattners Fun(k) Orchestra und mit Funkexpress sowie in Combos wie Good question und Royal Pump.

Werke

UNDERWARDS I – first version (2016) for Chinese instruments (2 Erhu, Dizi, Soprano Sheng, Bass Sheng, Pipa, Daruan, Yanqin, Zheng)

ASIDE (2016) for violin, viola, cello, double bass and piano

BILDEN IN BILDERN (October 2015–January 2016) for voice, flute and accordion.

STUMPF (2015), new version with live electronics

THE PRISONER (2014–2015) for flute, live electronics, staging and lights

Projektbeschreibung

Quintet – für das Ensemble NAMES (Flöte/Klarinette/Violine/Cello/Schlagwerk/Elektronik). In diesem Stück werde ich eine spezielle interaktive Verbindung zwischen Instrument und Computer (elektronischen Klängen) untersuchen. Jeder Instrumentalstimme wird ein sogenannter „Ghost“ zur Seite gestellt, der unter Verwendung bestimmter Echtzeitverfahren des Machine-Listening (z.B. Envelope-Following, Pitch-Tracking oder Onset-Detection) auf den live gespielten Instrumentalklang einwirkt, ihn weiterspinnt oder kommentiert. Im Vordergrund steht dabei die künstlerische Erforschung des Computers als programmierbarer Maschine. Eine Frage dabei ist, ob die jeweiligen Ghosts eine eigenständige intelligente Funktion im Kontext der Komposition haben können, sozusagen zu weiteren Spielern werden können. Zusätzlich ist die Zusammenarbeit mit einem bildenden Künstler (Video/Visual Arts) geplant, um diese Idee auf ein visuelles Medium zu übertragen (Realtime-Video-Processing) und das Werk um eine visuelle Dimension zu erweitern.

Jurybegründung

Matthias Leboucher sieht sich selbst in der Tradition der Spektralmusik, einer in Paris entstandenen, sehr klangsinnlichen Musiktradition, beheimatet. Deshalb wechselte er auch an die Universität Mozarteum Salzburg, um bei Tristan Murail zu studieren, dem er einen maßgeblichen Einfluss bescheinigt. Über Tradition und Einfluss hinaus lässt sich jedoch schon jetzt eine sehr individuelle Handschrift durch interessante Instrumentation, analytisch ausgeprägte Form und farbige Klanglichkeit feststellen. Lebouchers Werke lassen sich dabei aber oft nicht auf eine rein musikalische Ebene reduzieren, sondern fügen auch – etwa durch die Integration von Live-Electronics – zusätzliche Aspekte hinzu.

So will der Komponist mit dem Jahresstipendium ein Quintett komponieren und damit eine spezielle interaktive Verbindung zwischen Instrumenten und Computer untersuchen. Alle fünf Instrumentalisten erhalten dazu einen eigenen elektronischen „Ghost“ zur Seite gestellt, der in Echtzeit auf den live gespielten Klang reagiert. Die Entwicklung künstlicher Intelligenz ist zwar noch immer Zukunftsmusik, schreitet aber mit riesigen Schritten voran. Die Komposition wird somit

auch die gesellschaftspolitische Frage aufwerfen, inwieweit ein Computer als eigenständige(r) Musiker(in) fungieren kann.

Leboucher kennt als (Jazz-)Pianist und Mitbegründer des Salzburger Ensembles NAMES nicht nur den theoretischen, sondern auch den praktischen Zugang zur Musik. Neben dem bereits erwähnten Quintett soll mit der Jahresförderung auch eine neue „Miniatur“ (Musik und Video) für das Ensemble NAMES, ein Trio für das Ensemble ARTIS sowie ein Klavierstück inklusive transportablem Live-Elektronik-System realisiert werden.

Jury

Heidemarie Klabacher, Sabine Reiter, Harald Schamberger

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Musik wird jährlich für Komposition ausgeschrieben und ist mit € 10.000,— dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, KünstlerInnen ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit einem konkreten musikalischen Vorhaben und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Florian Kindlinger

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“ Kategorie: Interdisziplinäre Projekte



Foto: U.M.Z.

Biografie

Geboren am 20.07.1984 in Salzburg

2002 Matura am Akademischen Gymnasium Salzburg

Studium der Computermusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Studium MultiMediaArt, Fachhochschule Salzburg

Seit 2008 freischaffend

Lebt als Musiker, Tontechniker und Filmemacher abwechselnd in Salzburg und Wien

Realisation zahlreicher Auftragsarbeiten im Bereich Film / Set-Ton / Tonschnitt, Sounddesign

Tonmeister bei den Salzburger Festspielen

Arbeitet vorwiegend an interdisziplinären Klangkonzepten sowie an der Produktion von Experimentalfilmen

Zusammenarbeit mit KünstlerInnen aus den Bereichen Neue Musik (Komposition), Klangkunst, Experimentalfilm / Dokumentarfilm / Spielfilm, Theater und Hörspiel; u.a. mit Peter Kutin, Billy Roisz, Christina Kubisch, Nikolaus Geyrhalter

Auszeichnungen

2010: Startstipendium für Musik, Bundesministerium für Kunst und Kultur

2010: Preis für elektronische Musik, Land Salzburg

2013: lobende Erwähnung des Films „Desert Sound“, PIARS Awards

2016: Best Newcomer Award für „Desert Bloom“, Festival du nouveau cinéma Montreal

2016: Karl-Sczuka-Preis für „Desert Bloom“ (Hörspiel), Donaueschinger Musiktage/SWR

2017: AIR Stipendium, Stadt Salzburg

2017: Bestes Sounddesign für „Homo Sapiens“, Diagonale Graz

2017: Bestes Österreichisches Musikvideo, Vienna Shorts Festival

2017: Special Jury Mention für „The Fifth Wall“, 6th Kolkata Shorts International Film Festival

Jurybegründung

Mit „Desert Bloom“ unternimmt Florian Kindlinger gemeinsam mit Christina Kubisch und Peter Kutin eine Expedition in den zivilisatorischen Alltag der Wüstenstadt Las Vegas. Das dichte Netz von elektromagnetischen Wellen der Stadt wird durch elektronische Transformationen hörbar gemacht. Aus diesem technischen Forschungsprojekt entsteht das Audioportrait einer Stadt. Die Fokussierung von Bild und Ton auf die eigentlichen Klangquellen generiert eine eigenständige neue Ästhetik, die direkte Koppelung von Bild und Ton ist sehr konsequent umgesetzt. Das Arrangement der Aufnahmen und das daraus generierte Sounddesign erzeugen akustische Bezüge von Minimal Noise und Industrial bis hin zu Ambient und Techno.

Lukas Gwechenberger

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“ Allgemeine Kategorie



Foto: Privat

Biografie

1994 in Schwarzach geboren

Studium MultiMediaArt an der Fachhochschule Salzburg

Seit 2017: Drone- / Noise-Musik Duo „doppler“,
gemeinsam mit Fabian Schober

Lebt und arbeitet seit 2016 in Hallein

Medienkünstler mit besonderem Interesse an manipu-
lierten Signalen und Experimental-Sound

In den Feldern Set-Recording, Sound-Design, Mix &
Mastering tätig, wiederholte Zusammenarbeit mit
Peter Kutin und Florian Kindlinger

Ausgewählte Arbeiten

2015: „*desert bloom*“, Kutin/Kindlinger, Hörspiel,
ausgezeichnet mit dem Karl-Sczuka-Preis

2015: „*who's the artist?*“, Live Ton für God's Enter-
tainment Performances

2015: „*zwölf*“, Bilderserie entstanden aus digitalen
Klängen

2016: „*homo sapiens*“, Nikolaus Geyrhalter, Film,
Sound-Design mit Kutin/Kindlinger

2016: „*niemand hat euch eingeladen*“, Live Sound-
Assistenz für God's Entertainment Performance

2016: „*real deal festival*“, Ton-Assistenz, Neues Ha-
fengelände Wien

2016: „*15 minutes of fame*“, Ton für Kurzfilm

2016: „*Feld 17*“, Reinigungsperformance/Installation

Jurybegründung

Dieses Stück ist geprägt von den Einflüssen der Clubkul-
tur der letzten 25 Jahre. Es vereint Soundelemente
der Industrial-Musik ebenso wie des Detroit-Techno
oder der Electric Body Music. Es hat eine gelungene
Dramaturgie, ist druckvoll, ohne dabei zu gefällig zu
wirken. Die pompöse und mächtige Ästhetik wirft
Assoziationen zu den legendären Intro-Tracks der
DJs in den Referenzclubs von Berlin oder Detroit auf.

Benjamin Lageder

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“ Allgemeine Kategorie



Foto: Privat

Biografie

1985 in Hallein geboren

2003–2007: Ausbildung zum Veranstaltungstechniker

Seit 2006: Tätig als freischaffender Musiker

Seit 2008: Tätig als selbstständiger Licht- und Ton-techniker

Projekte/Konzerte/Veröffentlichungen

2006: Gründung des Bandprojektes „The Pond Pirates“

2008: Veröffentlichung des Debüt-Albums „Pirate Circus

2006 bis 2013: zahlreiche Konzerte mit „The Pond Pirates“

2010: Beginn der Arbeit am elektronischen Soloprojekt „Karafiat“

2016: Gründung der Band „Magic Delphin“ (zuvor Soloprojekt von Benjamin Lageder)

Jurybegründung

Das eingereichte Stück mit dem Titel „HolyHolyHoly“ hat eine starke eigene musikalische Handschrift. Es überzeugt durch eine gelungene, narrative Dramaturgie mit ausgeprägten subkulturellen Referenzen. Es deutet vieles an – ohne dabei alles auszuspielen –, mit eigenwilliger Akzentuierung, starken atmosphärischen Sounds und lässigen Dub-Beats. Aus einem psychedelisch Intro erwächst ein Sound wie ein „verflüssigtes Gummi-bärchenbad“ – mit zahlreichen subtilen Andeutungen sowie gelungenen, uneingelösten Versprechungen.

Alexander Bauer

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“ Allgemeine Kategorie



Foto: Sina Moser

Biografie

1993 in München geboren

Studium an der Universität Mozarteum

Bis 2012: Jungstudent in der Orgelklasse von Prof. Hannfried Lucke

Seit 2012: zusätzliches Kompositionsstudium bei Prof. Christian Ofenbauer und Prof. Achim Bornhöft

Seit 2017 technisch-künstlerische Assistenz im Studio für Elektronische Musik der Universität Mozarteum

Als Musiker in den Ensembles „Names“ und „öenm“ aktiv

Auszeichnungen und Arbeiten

Preisträger mehrerer Orgelwettbewerbe, u.a. bei „Jugend musiziert“

2006: Sonderpreis der Stiftung Musikleben und Stipendium der Jürgen-Ponto-Stiftung

Aufführungen u.a. bei der Biennale Salzburg, Salzburger Festspiele (Young Directors Project 2014), ZKM Karlsruhe, stART-Festival Salzburg und Festival „Inter-“ in Glasgow.

Jurybegründung

Diese Einreichung ist ein überzeugendes Beispiel für neue elektronische Musik, produziert in Vierkanaltechnik. Sie generiert in einem breiten Frequenzspektrum einen außergewöhnlichen Raumklang. Dieser vermittelt einen starken körperlichen Eindruck beim Hörer. Das Stück ist technisch ausgereift und ausgewogen produziert. Bei allen technischen Möglichkeiten, die diese Produktionsweise bietet, bleibt das Stück reduziert, auf das Notwendige beschränkt.

Joanna Quehenberger

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“ Allgemeine Kategorie



Foto: momentpur Leipzig

Biografie

1988 in Oberndorf bei Salzburg geboren

1999–2007: Musisches Gymnasium Salzburg

2007–2008: Studium der Politikwissenschaften

2010–2013: Bachelorstudium MultiMediaArt an der FH Salzburg

2013–2017: Ausbildung als Trainerin für gewaltfreie Kommunikation und Coach

Lebt und arbeitet in Leipzig als freischaffende Musikproduzentin und Coach für MusikerInnen mit Hochsensibilität und Burnout-Erfahrung.

Arbeiten

2011: Hörspiel „Mandibel“

2012–2013: Radiosendung „Adelita´s Escape“, Radiofabrik Salzburg

2013: Internetveröffentlichungen und Auftritte unter dem Pseudonym Adelita Escapes, Mitbegründung der Band Fudkanista, Komposition für die Soundinstallation „Ria Wie Geht Es Dir?“

2014: Sounddesign für Boddhi TV (Buddhistischer Fernsehkanal)

2015: EP-Veröffentlichung auf Bandcamp, Kurzspielsieger Track 5´ (Idee: Anna Sophie Adelt, Musik: Joanna Quehenberger)

2016: Zu Gast bei Fritz Ostermayer in der FM4-Sendung „im Sumpf“.

Jurybegründung

Die Einreichung überzeugt durch einen souveränen Umgang mit wesentlichen Spielarten der zeitgenössischen elektronischen Musik. Mit verwaschener Harmonik und präzisen Beats entsteht eine somnambule Atmosphäre. Die Arrangements sind unaufgeregt und unpräntentios, sie überzeugen durch die gelungene Synthese von sehr heterogenen Sounds, bleiben dabei aber facettenreich in deren Klangtiefe. Die eingereichten Stücke zeigen, dass die Künstlerin eine eigenständige musikalische Erzählform gefunden hat, diese konnte alle Jurymitglieder in hohem Maß überzeugen.

Moritz Scharf

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“ Allgemeine Kategorie



Foto: Privat

Biografie

1995 in Salzburg geboren

2013: Matura am Musischen Gymnasium Salzburg

2014–2015: Auslandsstudium am Institut für Digital Music an der Solent University Southampton

2017: Bachelor of Arts in MultiMediaArts mit Schwerpunkt Audiodesign an der FH Salzburg

Projekte/Konzerte/Veröffentlichungen

2013: Mitbegründung des Vereins für Transmediale Kunst: „YSR-Collective“

2014: Regelmäßige Radioshow auf RoodFM (UK)

2015: Arbeit als Sounddesigner an der Oper „Globolinks“ der Wiener Sängerknaben (Muth, Wien)

2015–2017: Konzerte und Representative bei: Outlook Music Festival (HR), TallinnMusicWeek (EST), Waves Vienna (AT), Donauinselfest (AT), Aperitivo al Verde (ITA)

2016: Teilnahme und Konzert beim RedBull Music Academy BassCamp Wien

2017: Veröffentlichung des Debüt-Albums „Mereon Matrix“ als „Aramboa“ via Gergaz Records (SVK)

Jurybegründung

Bei dieser Einreichung gelingt die Einbindung von analogen Produktionselementen in die Strukturen der aktuellen Clubmusik. Es finden sich dabei Elemente von Dub und HipHop, die rhythmischen Elemente bleiben aber ausgewogen. Die Umsetzung von Band-Konzepten in die elektronische Musik gibt dem Song eine narrative Prägung, das präzise Sounddesign generiert eine positiv-naive Atmosphäre.

Jury Elektronikland

Natalie Brunner, Wolfgang Schlögl, Achim Bornhöft

Informationen zum Preis

Zentrales Kriterium für die Vergabe der Preise ist konzeptionelle und formale Innovation sowie eigenständiges Sounddesign und eine professionelle technische Umsetzung. Die BewerberInnen können Musikstücke oder ein interdisziplinäres Projekt einreichen. Damit entspricht die Ausschreibung einem wesentlichen Bereich der künstlerischen Arbeitspraxis, da elektronische Musik häufig für Installationen, Filme, Videos, Performances u.a. komponiert und eingesetzt wird. Der Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“ ist mit insgesamt € 9.000,— dotiert und kann an mehrere BewerberInnen vergeben werden.



\$CHWANGER (li.), G-UDIT (re.); Foto: Elsa Okazaki

Biografie

Judith Rohrmoser (aka G-UDIT), geboren 1983 in Salzburg

2011 Diplom an der Akademie der bildenden Künste Wien (Grafik & Druckgrafik)

Lebt und arbeitet in Wien

Mirjam Schweiger (aka \$CHWANGER), geboren 1986 in Salzburg

2012 Diplom an der Akademie der bildenden Künste Wien (Kontextuelle Malerei)

Lebt und arbeitet in Wien

<https://klitclique.wordpress.com>

Statement

Die KLITCLIQUE ist bekannt durch White Cube Institutionskritik an der Schnittstelle des Interfaces von Musik und Bild post-digital des radikal feministischen Untergrunds. Mit neo-elektronischen low-tech Soundgewölben und kosmischer Wortmunition bauen \$CHWANGER und G-UDIT, die sich bereits aus dem letzten Leben kennen, gerne ephemere Karton Installationen, verhalten sich aber auch anderen Medien gegenüber promiskuitiv.

Street creds

2017 Popfest, Wien Candida premiere X Okto X 12 minutes live, Okto tv, Wien

Deutschlandtour X GAUNA Frankfurt – Klapperfeld Leipzig – Eisenbahn Berlin – Berghain Kantine Nürnberg – K4 München – Tam Tam

Hyperreality Musikfestival, Wiener Festwochen, Wien
Chérie, je suis un Genie, Performance, La Colonie, Paris 2016

A minimal orgy? (of a young star)?, well well well, Wien

“der f€M1N1\$T” video premiere, parallel vienna, Wien

CANDIDADA, Cabaret Voltaire, Manifesta 11, Zürich

Interlab Festival, Salzburg

Gelatin, KlitClique und Elikuka, Donaufestival, Krems

Electric Spring / Bliss, MQ, Wien

tripledecker festival, Forum Stadtpark, Graz 2015

Sargnagl & Friends, Flex, Wien

Premierentage 2015, PMK, Innsbruck

Large Feet Artshow x Marianne Vlaschits, La Musery, Wien

Traumawien Artclub Ravelecture, Halle für Kunst und Medien, Graz

BEEPBEPEEP vernissage, ascending waves x donaufestival, Grelle Forelle, Wien

Projektbeschreibung

Das erste Album der KLITCLIQUE, die sich als Simulakrum einer Band in der Kunstwelt positionieren, nimmt Form an. Die Albumproduktion erfolgt multimedial: Musik und Musikvideos, die mit Klischees der männlich dominierten Rap-Szene spielen, werden auf Plattformen wie Vimeo, Youtube und der eigenen Homepage online gestellt.

Physische Releases wie Rauminstallationen und Objekte sind gleichwertiger Bestandteil der Albumproduktion und lassen sich im Kunstkontext verorten. Die Performances und Ausstellungen finden in Off-Spaces oder Kulturinstitutionen statt. Bei den Performances und Konzerten gibt es immer auch ein ästhetisches Programm der KLITCLIQUE, so dass die einzelnen Bestandteile nicht für sich stehen bleiben, sondern ein vielschichtiges Gesamtwerk ergeben. Für die Live-Auftritte/Performances wird ein Bühnenkonzept entwickelt.

Da KLITCLIQUE spartenübergreifend arbeitet, kommen die Anfragen auch aus verschiedenen Bereichen: Literaturveranstaltungen, Kunstvereine, Galerien, Konzertclubs – überall schon gespielt, ausgestellt, publiziert. Es gibt viele Querverweise und Anknüpfungspunkte bei dieser facettenreichen Kunstproduktion.

Dieses Setting fördert auch die Interaktion mit dem Publikum, das aus den unterschiedlichsten Szenen kommt und anlassbezogen zusammenfindet.

Den Aufenthalt in der Schmiede Hallein wollen wir dazu nutzen, uns auf den Bühnenaspekt der Albumproduktion zu konzentrieren. Ein multimediales Konzept, das bei zukünftigen Live-Aufführungen/Performances zum Einsatz kommt, soll entwickelt werden. Die zentralen Medien sind Videoprojektion (3DMapping), Audio und Choreografie, um mobil agieren zu können – auf der Bühne, in ihren unterschiedlichsten Formen. Musik und visuelles Konzept werden gleichwertige Bestandteile einer multimedialen Utopie.

Jurybegründung

Mit der einstimmigen Zuerkennung des Jahresstipendiums für Medienkunst des Landes Salzburg an das facettenreiche Projekt KlitClique (Judith Rohrmoser und Mirjam Schweiger) will die Jury die Produktion des ersten multimedialen Albums dieses Duos unterstützen, das sowohl durch seine inter- und transdisziplinäre Herangehensweise besticht, wie auch durch seine Offenheit in der Kreation. Besonders gewürdigt wird der feministische Blickwinkel ihrer Arbeitsweise und das Infragestellen des männlich dominierten Kunstmarktes und seiner Produktionsformen und Rezeptionen.

Mit auf den ersten Blick einfachen, aber vollkommen überzeugenden Mitteln leuchtet die KlitClique mit humorvoller Perspektive die Klischees der Rap-Szene aus und inszeniert einen feministischen Gegenentwurf, der gesellschaftlich relevante Fragen zu Geschlechterstereotypen und Gleichberechtigung aufwirft, ohne dabei den lustvoll spielerischen Zugang zu verlieren.

Ihre konzeptuelle Arbeit überzeugt vor allem im Zusammenspiel von Musik, Video, Rauminstallationen, Choreographie und Performance, Mode und Alltagstechnik, die sie subversiv für ihre Zwecke anzuwenden wissen. Die KlitClique gehört zur jungen Generation derjenigen Künstlerinnen, die für ihre Respektlosigkeit gegenüber den herkömmlichen Mechanismen der Kunstproduktion ausdrücklich zu würdigen und zu fördern ist.

Mit der Übersetzung auch der oft von und für Männer geschaffenen spezifischen Technik in ihre eigene analoge und digitale Sprache ist die KlitClique ein formales Experiment und eine künstlerische Herausforderung, die ebenso poetisch, ästhetisch wie politisch ist.

Das Jahresstipendium Medienkunst soll den Künstlerinnen Judith Rohrmoser und Mirjam Schweiger aka KlitClique bestmögliche Bedingungen für zukünftiges qualitatives Schaffen von Kunst ermöglichen, die abseits des Mainstreams regional wie international feministische Anknüpfungspunkte kreiert und das Potential hat, ein wesentliches Publikum auch außerhalb der Welt der Kunst zu erreichen.

Jury

Cornelia Anhaus, Christoph Janka, Martin Murer

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium für Medienkunst wird seit 2016 jährlich ausgeschrieben und ist mit € 10.000,— dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstlerinnen und Künstlern ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Marion Gruber-Longhino

LehrerInnenpreis für Kulturvermittlung in Schulen

90



Foto: Raabe

Biografie

Geboren 1961 in Judenburg/Stmk., unterrichtet seit 1999 an der SNMS Walserfeld die Fächer Deutsch, Geschichte und Dramapädagogik, Mitautorin für den Salzburger Kinderdomführer „Komm und schau“. Schwerpunkte vor allem in der Auseinandersetzung mit den Kunst- und Kulturschaffenden sowie dem Theaterspiel als Schlüssel für die Persönlichkeitsbildung.

Projekt

Zur Vorbereitung auf das Poetry-Slam-Projekt „Was nützt die Liebe in Gedanken“ lasen die 21 SchülerInnen der 4. Klasse/ 1. Leistungsgruppe den Jugendroman „Herzslam“ des Autors Jaromir Konecny. Den Autor hatten sie bereits im Schuljahr davor bei einer Autorenlesung im Literaturhaus Salzburg kennengelernt. Am Projekttag (5 UE) wurden sie mit verschiedenen Warm-up-Übungen (Klatschkreis, Stopp and Go etc.) auf den Workshop eingestimmt. Unter der Anleitung des Autors wurden literarische Merkmale des Poetry Slam erarbeitet und ausprobiert (Metrum, Reimbindung, Wortspiele, Metapher etc.). Gemeinsam wurde der Frage nachgegangen, was der Begriff „Liebe“ für den Einzelnen bedeutet. Danach folgte die kreative

Schreibphase. Fragen wie „Worüber soll ich schreiben? Wie fange ich an? Worauf achte ich beim Schreiben?“ wurden mit dem Autor direkt besprochen. Durch individuell wählbare Themen und völlige dichterische Freiheit entstanden ganz unterschiedliche Texte - von humorig bis sehr berührend. Der Autor gab auch Tipps für die Präsentation der Texte und ermunterte die SchülerInnen zum Weiterarbeiten an ihren Texten. So wurde im Deutschunterricht noch intensiv daran gefeilt und die Texte in einer Poetry-Slam-Broschüre gesammelt.

Ziel des Projekts war, dass sich die SchülerInnen nicht nur intensiv mit einem Autor und seinem Werk auseinandersetzen, sondern eine neue Form des spontanen Ausdrucks kennen lernten und darin selbst lyrische Elemente anwandten. Dadurch schulten sie ihren kreativen Ausdruck.

Zitat:

Als Lehrerin und ausgebildete Theater- und Museumspädagogin ist für mich die kulturelle Bildung der SchülerInnen eine Herzensangelegenheit. Kulturelle Bildung ist ja immer ein ganzheitliches Lernen durch Erfahren und Erleben mit allen Sinnen. Ich sehe mich als „kulturelle“ Impulsgeberin, um bei den SchülerInnen aktive und kreative Prozesse auszulösen und zu fördern.

Gerade in der unmittelbaren Begegnung mit KünstlerInnen setzen sich die Jugendlichen ja nicht nur mit zeitgenössischen Kunstformen und Arbeitsweisen auseinander, sondern auch mit ihrer eigenen Kreativität. Sie werden motiviert, selbst kreativ tätig zu werden und ihr kreatives Potential, egal ob in Musik, Tanz, Theater, Fotografie, Literatur zu erkennen.

Auch im Theaterspiel ist die gemeinsame Suche nach dem künstlerischen Weg immer sehr spannend und nebenbei eine gute Schulung für die soziale Kompetenz der SchülerInnen.

Das Schöne daran ist, dass sich alle auf ihre eigene Art und Weise einbringen und sich dabei über ihre persönlichen Grenzen hinauswagen.

Mir ist es besonders wichtig, die gewohnten Denk- und Verhaltensmuster der SchülerInnen aufzubrechen, denn unsere Gesellschaft braucht verstärkt junge Menschen, die über ihren eigenen Tellerrand hinausblicken, um die Zukunft gestalten zu können.

Das kulturelle Bildungsangebot sollte allen jungen Menschen in einem noch größeren Maße zur Verfügung stehen.

Aus der Begründung der Jury

Marion Gruber-Longhino wird für ihre jahrelang kontinuierlich weiterentwickelte engagierte Kulturarbeit an der NMS Walserfeld ausgezeichnet.

Ihre Vision von Bildung und Schule, ihr Eintreten für Persönlichkeitsentwicklung durch Kunsterfahrungen für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von Herkunft und sonstigen Lebensumständen, geschehen im Spannungsfeld von ländlichen und höchst pluralistischen Strukturen. Marion Gruber-Longhino stellt dabei an ihre SchülerInnen durchaus Ansprüche und fordert sie heraus, auch durch die Auswahl von aktuellen Fragestellungen und besonderen Künstlerpersönlichkeiten. Sie scheut auch vor der Vermittlung zeitgenössischer Ausdrucksformen in ihren Projekten nicht zurück.

Jury

Viktoria Buttler, Daniela Ellmauer, Wolfgang Seierl

91

Zahlt es sich aus, für die Liebe verletzt zu werden?

*Was wäre, wenn ich ihm meine Liebe gestehe?
Was wäre, wenn er diese Liebe nicht erwidert?
Dann wäre ich verletzt!
Oder?*

*Was wäre, wenn ich ihm meine Liebe gestehe?
Was wäre, wenn er diese Liebe erwidert?
Dann wäre ich glücklich!
Oder?*

*Ich sehe doch, wie er sie ansieht.
Das verletzt mich!
Er sieht doch, wie ich ihn ansehe.
Das verletzt mich!
Oder?*

*Wenn er mich ansieht, empfinde ich Liebe.
Wenn er sich umdreht und nach der richtigen
Buchseite fragt, empfinde ich Liebe.
Er aber empfindet keine Liebe.
Oder?
Das verletzt mich!
Manchmal frage ich mich, warum Liebe „Liebe“
heißt?*

*Liebe
L ... Leidenschaft
I ... „I steh auf di“
E ... Ehrlichkeit
B ... Bindung
E ... Erlebnisse*

*Sie verletzt!
Zahlt es sich aus,
für die Liebe verletzt zu werden?*

Antonia Sterneder 4b

Ein Mensch ohne Gefühle

*Was ist ein Mensch ohne Gefühle,
Ohne Liebe, Treue, Glück, und Freude?
Bloß ein Körper, eine leere Hülle.
Ohne Trauer, Mitgefühl und Lebensfreude.*

*Was ist ein Mensch ohne Gefühle?
Kann er lieben, lachen, leben?
Ohne Seele, eine leere Hülle.
Kann er weinen, trauern, Mitleid haben?*

*Was ist ein Mensch ohne Gefühle?
Hat er Angst, hat er Mut?
Mit kaltem Herz, eine leere Hülle,
Nicht mal Hass, nicht mal Wut?*

*Sind Menschen ohne Gefühle,
In unserer Gesellschaft erwünscht?
Kümmert sich jemand um sie?
Oder gibt es eine Therapie?*

*Wer weiß, wer weiß... wir wissen es nicht,
Zum Glück gibt es solche Menschen nicht.
Kurzgefasst, wären sie für uns alle eine Last,
Oder doch nicht? Wir wissen es nicht.*

Philip Hölzl 4c

Information zum Preis

Die wichtigste Voraussetzung für Schulprojekte sind kunstsinnige und kulturbewusste Lehrerinnen und Lehrer. Das besondere persönliche Engagement, das für gelingende Kunstvermittlung an Schulen notwendig ist, soll besonders gewürdigt und unterstützt werden. Unter anderem mit der jährlichen Verleihung des „Großen LehrerInnenpreises für Kulturvermittlung in Schulen“ an eine exemplarisch ausgewählte Lehrperson.

Wolfgang Seierl

Landespreis für Kulturelle Bildung 2017

92



Foto: Veronika Humpel



Biografie

1955 in Wien geboren, Studien an der Akademie der bildenden Künste Wien und an den Universitäten für Musik und darstellende Kunst Wien und Salzburg, Studien- und Arbeitsaufenthalte in Deutschland, Frankreich, Ungarn, Polen, Litauen, Indien, Japan und den USA. 1997 Theodor-Körner-Preis, 2002 Slavi-Soucek-Preis, 2003 Staatsstipendium für Komposition, 2005 Irene-Boleszny-Stipendium.

1996 Gründung des KomponistInnenforum Mittersill.

Projekt

Das von Wolfgang Seierl vor mehr als 20 Jahren gegründete Projekt kofomi (KomponistInnenforum Mittersill) ist ein Vermittlungs- und Bildungsprojekt in mehrfacher Hinsicht: Es ist einerseits eine Kommunikationsplattform für nationale und internationale KünstlerInnen, eine Werkstatt für Experiment und Pflege des Austausches zwischen KünstlerInnen und Publikum, im Speziellen zwischen KünstlerInnen und Kindern und Jugendlichen, sowie ein lebendiges Denkmal für den Komponisten Anton Webern.

Zitat

Kulturelle Bildung ist wesentlich für das Verstehen des jeweils Anderen und zielt auf die Überwindung der Trennlinie zwischen Vertrautem und Fremdem – hat somit also politische Dimension. Dass experimentell-künstlerische Arbeit und langer Atem in diesem Zusammenhang Würdigung findet, ist Bestätigung und Signal zugleich. Der Landespreis ist in Zeiten schrumpfender Budgets für Kunst und Bildung sowie radikalen Wertewandels quer durch die Gesellschaft sowohl ideeller als auch materieller Impuls zum Weitermachen.



*Carola Schaal, Klarinette und Sonja Lena Schmid, Cello, DECODER Ensemble Hamburg, Konzert am 11.9.2017, BORG Mittersill.
Foto: Wolfgang Seierl*

Aus der Begründung der Jury

Das Komponistenforum Mittersill verfolgt über mehr als 20 Jahre hinweg einen hohen künstlerischen und Vermittlungsanspruch und wagt dabei immer wieder Innovationen und Neuentwicklungen. Die Intention der BetreiberInnen, Kommunikation und Austausch zu fördern, richtet sich an nationale und internationale KomponistInnen, aber auch an unterschiedliche Zielgruppen in der Region und darüber hinaus. Das Forum baut Brücken zwischen Geschichte, zeitgenössischer künstlerischer Produktion und aktiver Einbindung des Publikums.

Besonders preiswürdig ist das Projekt durch die Beharrlichkeit, mit der zeitgenössische Musik alljährlich zum Thema wird: und das abseits einer Musikmetropole

wie Salzburg oder Wien. Teile des Programms werden im öffentlichen Raum realisiert, was viele Einwohner Mittersills teilhaben lässt. Das erschließt neues Publikum ebenso wie die authentische und ernsthafte Auseinandersetzung von Schülern mit zeitgenössischer Musik und heute lebenden KomponistInnen als selbstverständlich gewordener Teil des Projekts.

Jury

Anke Schad, Hedwig Kainberger, Robert Pienz

Information zum Preis

Mit dem mit € 5.000,— dotierten Landespreis für Kulturelle Bildung honoriert das Land Salzburg jährlich ein Projekt, welches Menschen mit Künstlerinnen und Künstlern und mit Kunst in direkte und prozesshafte Begegnung bringt. Die Bedeutung von Kunst und Kunstschaffenden für den Einzelnen und die Gesellschaft sowie von Kunst und Kultureller Bildung in ihrem Eigenwert sollen hervorgehoben und außergewöhnliche kulturelle partizipative Prozesse gewürdigt werden. Kulturelle Bildung als notwendiger Beitrag der Menschenbildung soll im „Kulturland“ Salzburg auch für jene Menschen möglich sein, die nicht zum traditionellen Publikum der Kultureinrichtungen gehören.

(Nicht berücksichtigt werden Projekte, die ausschließlich an Schulen entwickelt und umgesetzt werden.)

Salzburger Volkskulturpreis

94

Der „Salzburger Volkskulturpreis“ hat seit 2007 insgesamt 18 außergewöhnliche Projekte vor den öffentlichen Vorhang geholt - 6 Hauptpreise und 12 Förderpreise auf zahlreichen Gebieten volkskultureller Arbeit wurden bisher vergeben: Unverwechselbares zur regionalen Sprache und Literatur, ein Musikprojekt für Kinder, ein Heimatbuch der besonderen Art, ein neues, traditionsbewusstes Weihnachtsspiel, ein vielfältig ausstrahlendes Obstbauprojekt, wissenschaftlich begleitete Publikations-, Ausstellungs- und Museumsinitiativen mit regionalem und lokalem Bezug, alpenländische Straßenmusik- und Handwerksprojekte sowie Würdigungen von volkskulturell und volkskünstlerisch tätigen Einzelpersonlichkeiten. Prinzipiell: Man ist bass erstaunt über die Kreativität und das kulturelle Engagement, die über die Jahre hinweg lebendig geblieben sind und einen bleibenden Schatz unseres Heimatlandes darstellen - aus dem Land für das Land und dessen Menschen und dessen BesucherInnen!

Die Anregung, den „Salzburger Volkskulturpreis“ zu stiften, kam damals von der Kurt-und-Felicitas-Vösing-Stiftung (Gütersloh), die über ihren Salzburger Repräsentanten Bernhard Strobl zeitgemäße Impulse zur Weitergabe volkskultureller und alpenländischer Traditionen fördern wollte. Die „Salzburger Nachrichten“ schlossen sich diesem faszinierenden Gedanken an, sind seitdem im Volkskulturpreis-Boot und dürfen stolz und selbstbewusst über die ausgezeichneten Projekte berichten.

Jury

Die Mitglieder der jeweils fünfköpfigen Jury, der ich seit Beginn an angehöre und deren Vorsitzender ich heuer zum vierten Mal sein durfte, kommen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Berufsfeldern, Frauen und Männer aus unterschiedlichen Generationen.

Heuer waren erstmals in der Jury tätig: Gerlinde Allmayer (Mundartautorin aus Niedernsill, Walter-Kraus-Preisträgerin 2017), Christine Fröschl (Biologin, Uhrmacherin, Journalistin aus Abtenau), Christian Vötter (als Vertreter der Hauptpreisträger 2015). Für Kontinuität sorgten Prof. Manfred Seifert (Institut für Europäische Ethnologie, Universität Marburg/Lahn) und ich (Literaturhistoriker der Universität Salzburg, Musikant).

Text: Karl Müller (im Namen der Jurorinnen und Juroren)

Hinweis: Die Langfassung der Jurybegründungen findet sich in der Zeitschrift des Forums Salzburger Volkskultur, Kultur.gut, 41. Jahrgang, November 2017, S. 22–29.

Information zum Preis

Der Volkskulturpreis wird biennal ausgeschrieben und ist mit einem Hauptpreis € 6.000,— und zwei Förderpreisen, je € 3.000,— dotiert. Der Preis wird für maßgebliche Impulse zur Weitergabe kultureller Traditionen mit besonderem Jugendschwerpunkt, zur Stärkung der Gemeinschaft, zur Förderung kultureller Vielfalt und für wissenschaftliche Arbeit über regionale Kulturarbeit vergeben. Bewerben können sich sowohl Einzelpersonen als auch Initiativen, Gruppen und Vereine.

Samplhaus in Bramberg

Hauptpreis



Die Hauptpreisträgerin Christine Hochwimmer kam mit ihrem „Samplhaus-Produktekorb“ zur Preisverleihung in den Saal der Salzburger Nachrichten, überreicht wurde der Preis von Landesrat Schellhorn und Bernhard Strobl (Kurt-und-Felicitas-Vössing-Stiftung). Foto: SN/Robert Ratzer

Jurybegründung

Mit dem Hauptpreis 2017 wird einstimmig das Samplhaus in Bramberg von Christine Hochwimmer ausgezeichnet. Das über 500 Jahre alte Haus in der Bramberger Hadergasse zu erhalten, zu renovieren und für die Bewohner des Ortes und für Gäste zu öffnen, hat die Jury besonders beeindruckt. Christine Hochwimmer ist es ein Anliegen, bäuerliche Kultur und überliefertes Handwerk in authentischen Präsentationen und Veranstaltungen zu zeigen. Aber nicht nur die Vergegenwärtigung und Darstellung der Vergangenheit ist ihr wichtig. Sie will auch die Veränderungen über die Generationen hinweg bis in unsere Zeit aufspüren. Für ihre vielfachen Projekte ist sie zur engagierten Netzwerkerin geworden, die sich Ideen, Rat und Tat von Experten, Handwerkern, Künstlern, Pädagogen, Kulturvermittlern holt. Mit deren Wissen und Unterstützung greift sie eigenständig Themen auf, die von Brauchtum im Jahreskreis über die Ernährung bis zur bäuerlichen Architektur reichen. Workshops, Projekte, Ausstellungen, Führungen von Schulklassen finden statt, während des Sommers auch die beliebten Wochenmärkte im Schaugarten. Christl Hochwimmer setzt mit viel Herz, Begeisterung, Wissen, Mut und einem kleinen Budget

ihr Projekt Samplhaus vorbildlich um. Es ist geprägt von Ursprünglichkeit, Authentizität und Offenheit für Neues. In unserer hektischen Zeit zeigt dieses Beispiel einen Ausweg aus Rastlosigkeit, Unruhe, Reizüberflutung. Unruhe, Rastlosigkeit, Multi-Tasking: Diese Welt der Betriebsamkeit, die uns heute überall umfängt, wird schon an der Haustüre des ehemaligen „Lehenthalerhauses“ in der Bramberger Hadergasse abgelegt.

95

Für die Besitzerin war und ist es kein Leichtes, dieses Haus zu erhalten. Aber nicht nur deshalb hat sie es für Besucher geöffnet. Die starke Inspiration, die sie selbst in diesen alten Gemäuern erhält, will sie auch andere spüren lassen. So holt sie moderne Malerei ebenso ins Haus wie alte Handwerkstechnik. Der sensible Umgang mit bewährten humanistischen Werten ist das Motto in diesem Haus, in dem einst Knappen vom Kupferbergbau Bramberg und Mühlbach wohnten. Auch für Schneider und Fassbinder bot es einmal Heimat und Rückzug von den Wirrnissen der Zeit. Hochwimmer schlägt konsequent die Brücke zwischen den Generationen. So kommen Schulklassen und auch Kindergarten-Kinder, um im Samplhaus der „analogen“ Zeit nachzuspüren.



Das Samplhaus als Kulturzentrum inmitten der Gemeinde Bramberg. Foto: Tauriska

Mitmach-Projekte bei der Clownvisite von KOLILIBRI

Förderpreis

96



*Peter Gruber, Andrea Öllerer und Birgit Berger als KOLILIBRI bedanken sich für den Förderpreis.
Foto: SN/Robert Ratzer*

Jurybegründung

Einen der zwei Förderpreise erhält einstimmig die Clown-Visite von KOLILIBRI – „Ich bin ok – du bist ok! – Wir sind Freunde!“ – Mitmach-Projekte in Kindergärten sowie für Seniorinnen und Senioren mit einem besonderen Schwerpunkt für Menschen mit Demenz und Depression. Cosimo und Pünktchen sind Clowns. Hinter den roten Nasen verbergen sich Peter Gruber und Andrea Öllerer. Sie bringen als Clown-Duo KOLILIBRI Kinder ab drei Jahren mit ihren Ohne-Worte-Pantomimen zum Lachen, zum Nachdenken und manchmal auch zum Weinen. Wenn Birgit Berger als Clown dazustößt, wenden sich die Clowns auch an Menschen in SeniorInnenheimen, insbesondere auch an solche mit Demenz, Depression und Pflegebedürftigkeit. In Kindergärten spielen die Clowns – je nach Bedarf – verschiedene Stücke, in denen unterschiedliche lebensnahe Themen, etwa der Wert der Freundschaft und das Versöhnen, der achtsame Umgang mit dem Anderssein oder der Umgang mit dem Nein im clownesk vermittelten Mittelpunkt stehen. Es ist ein freudvolles, „sprachloses“ Lernen gemeinsam und interaktiv mit den Kleinen – ein Beobachten, Nachahmen und spon-

tanen Handeln über alle Herkunft, Prägungen und die Muttersprachen der Kinder hinweg. Auch wenn die Clowns zu dritt auf Clownvisiten zu den Seniorinnen und Senioren gehen, sind sie sozusagen Emotionen-Dolmetscher. Sie erreichen die alten Menschen auf einer non-verbalen Ebene, auch mit Tanz und Gesang in einer tiefen Gefühlsebene. Nie wissen die Clowns, was in der clownesk-pantomimischen Interaktion tatsächlich geschehen wird. Denn die Menschen, ob klein oder groß, jung oder alt, sind sehr unterschiedlich in ihren Bedürfnissen und Reaktionsweisen, mit denen die Clowns konfrontiert sind und mit denen sie auf menschenzugeneigte Art umzugehen wissen. Insofern sind die Clownstücke von KOLILIBRI jedes Mal eine einzigartige Uraufführung. Ein Motto könnte auch lauten: Humor heilt. Begegnungen von Herz zu Herz, von Seele zu Seele. Die leise, würdevoll- und respektvolle und zugleich in die emotionalen Tiefen der Menschen zielende Arbeit von KOLILIBRI ist ein wertvolles Beispiel für einen zunehmend wichtiger werdenden Aspekt volkscultureller Arbeit.

Musikprojekte von Elisabeth und Josef Radauer mit Freunden

Förderpreis



Radau und Co stellten sich mit ihren Musikprojekten vor.
Foto: SN/Robert Ratzer

Jurybegründung

Mit dem Förderpreis 2017 werden einstimmig Elisabeth und Josef Radauer als hoch qualifizierte, vielseitig tätige und ungemein innovative VolksmusikerInnen, Ideengeber und VermittlerInnen ausgezeichnet, die nicht nur Lauschkonzerte, sondern mit ihrem Ensemble „Radau & Co“ seit mehreren Jahren sorgfältig konzipierte und brillant umgesetzte, themenbezogene Volksmusik-Konzerte speziell für Kinder und ihre Eltern und Großeltern gestalten. Dies ist eine maßgebliche, also Maßstab setzende Initiative. Kinder ab dem Kindergartenalter sind dabei eingeladen, selbsttätig mitzusingen, mitzupaschen, mitzutanz und Instrumente auszuprobieren, die oft in unserer Volksmusik eingesetzt werden. Welch eine großartige klingende Erfahrung für sehr viele, insbesondere aus dem städtischen Raum und zunehmend aus ganz anderen Kulturen kommende kleine und junge Menschen, aber auch für viele Erwachsene, denen bisher fast alles Volkskulturelle unseres Landes fremd geblieben ist! Mit den beiden Radauers gemeinsam musizieren, singen, tanzen und erzählen das Musikerehepaar Katharina und Rupert Pföß sowie die Musik- und Tanzpädagogin Monika

Sigl-Radauer. Oft werden zusätzlich auch Handpuppen verwendet, um die Erzählung der Geschichten und Sagen zu begleiten. Besonders hervorgehoben sei überdies, dass das Ehepaar Elisabeth und Josef Radauer auf ihre jeweils individuelle und einzigartige Weise dem Volkskulturellen auf höchstem Niveau dienen - Elisabeth als großartige Sängerin und Liedlehrerin etwa bei offenen Singen und Singwochen und als musikalische Leiterin der Hirtenkinder für das Adventsingen ihres Mannes in der Aula, und Josef Radauer als äußerst kreativer und künstlerische Maßstäbe setzender Leiter mehrerer volksmusikalischer Ensembles, als Schöpfer des Salzburger Passionssingens und des in der musikalischen Tradition von Tobi und Tobias Reiser stehenden Adventsingens in der Aula, ab heuer Salzburger Hirtenadvent, oder als Initiator und Mitarbeiter wissenschaftlicher Publikationen. Elisabeth und Josef Radauer sind Menschen, deren Lebensschwerpunkt Salzburger Volksmusik heißt und die es verstehen, durch die künstlerische Qualität ihrer Arbeit nicht zuletzt den inneren Glanz der musikalischen Überlieferungen unseres Landes neu erstrahlen zu lassen.

Salzburger Museumsschlüssel

**Museum Fronfeste Neumarkt a. W.
Stiftsmuseum Mattsee
Museum Schloss Ritzen Saalfelden**

98



Foto: LMZ Franz Neumayr

Information zum Preis

Der Salzburger Museumsschlüssel wird seit dem Jahr 2001 in unregelmäßigen Intervallen ausgeschrieben und ist mit einem Hauptpreis zu € 3.600,— und zwei Anerkennungspreisen zu je € 1.800,— dotiert. Dieser Landespreis versteht sich als Würdigung für eine solide, florierende und kontinuierliche Museumsarbeit immer noch vorwiegend ehrenamtlich geführter Regionalmuseen, aber auch als Auszeichnung für hervorragende Projekte. Dieses Jahr wurde er erstmals aufgrund der vielen bemerkenswerten Ausstellungsprojekte im Erinnerungsjahr „1816–2016. 200 Jahre Salzburg bei Österreich“ speziell für diese besonderen Initiativen vergeben. Für die Gemeinden soll der Museumspreis auch Signal sein, ihr örtliches Museum als wichtigen Kulturträger und Geschichtsvermittler wahrzunehmen.

Die Preisträger

Nach Entscheidung durch die dies-jährige Jury - Mag. Sabine Fauland, Mag. Magda Krön, Dr. Martin Hochleitner (Vorsitz) - überreichte Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn den Salzburger Museumsschlüssel 2017 dem Team im Museum Fronfeste Neumarkt am Wallersee für seine Ausstellung „Von hier. Und dort“. Die beiden Anerkennungspreise gingen an das Stiftsmuseum Mattsee und das Museum Schloss Ritzen in Saalfelden.



Museumsschlüssel-Verleihung 2017, v.l. Stiftsprobst Franz Lusak und Josef Sturm vom Stiftsmuseum Mattsee/Anerkennungspreis, Bürgermeister Adi Rieger und Ingrid Weydemann vom Museum Fronfeste Neumarkt/Hauptpreis, Landesrat Heinrich Schellhorn, Andrea Dillinger und Bürgermeister Erich Rohrmoser vom Museum Schloss Ritzen Saalfelden/Anerkennungspreis. Foto: LMZ Franz Neumayr

Museum Fronfeste, Neumarkt am Wallersee

Hauptpreis

Jurybegründung

Die Ausstellung „Von hier. Und dort“, die 2016 eröffnet wurde und auch 2017 mit Adaptierungen zu besichtigen sein wird, ist Sukkus und vielleicht Höhepunkt des jahrelangen Engagements der Museumsleiterin Ingrid Weydemann und ihres Teams innerhalb der Region um Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Fluchterfahrung. In den aufgrund der historischen Bausubstanz teils verwinkelten Räumlichkeiten hat das Team mit durchgängiger grafischer Sprache Geschichte/n von Flucht und Herkunft, Ankommen und Hiersein mittels Persönlichkeiten aus der Umgebung erzählt. Die Geschichten aus Vergangenheit und Gegenwart werden teils mit Leihgaben, teils aus eigenem Sammlungsbestand mit Objekten verstärkt, von künstlerischen Interventionen begleitet und mit dokumentarischem Filmmaterial inszeniert. Auch eine informative Broschüre zum Thema liegt vor.

Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, sich mit ihrer eigenen Herkunft und Identität zu beschäftigen, Zuschreibungen und Pauschalisierungen zu hinterfragen: Neben der Urform des Hauses ist der Kreis zentrales Gestaltungselement, Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden aufgezeigt – zwei Menschen unterschiedlicher Herkunft können so verbindende Elemente entdecken.

Das Museum fungiert als Begegnungsraum, Installationen im öffentlichen Straßenraum machen es präsent im Stadtbild (ein Vorzug der Verortung). Das Team des Museums Fronfeste scheut sich nicht vor heiklen Themen, Geschichtsaufarbeitung und kritischen Sichtweisen, zeigt Haltung und ist somit lebendiger Teil der Stadtkultur und deren gegenwärtiger Erzählung.

www.fronfeste.at

99



Einblick in die Ausstellung „Von hier. Und dort“ im Museum Fronfeste
BesucherInnen sind eingeladen, sich mit ihrer eigenen Herkunft und Identität zu beschäftigen, Zuschreibungen und Pauschalisierungen zu hinterfragen: Neben der Urform des Hauses ist der Kreis zentrales Gestaltungselement, Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden aufgezeigt – zwei Menschen unterschiedlicher Herkunft können so verbindende Elemente entdecken.
Fotos: Dagmar Bittricher

Stiftsmuseum Mattsee

Anerkennungspreis

100



Einblick in die Ausstellung. Foto: Josef Sturm

Jurybegründung

Historische Pionierarbeit war die Basis der 2016 eröffneten Ausstellung des Stiftsmuseums Mattsee mit dem Titel „Mattsee und das Collegiatstift. Eine Zeitreise von 1816 bis 2016“. Das Stift, als Kloster eine Gründung des 8. Jahrhunderts, fiel 1807 dem Erzbistum Salzburg zu, nachdem es bis dorthin von Passau aus verwaltet wurde. Museumsleiter Josef Sturm forschte im hauseigenen Stiftsarchiv, in der Mattseer Chronik, aber auch in den Bibliotheken der Universität Salzburg und veranschaulichte in einem Zeitstrahl die großen und kleinen Ereignisse der Weltgeschichte in Mattsee. Besonderes Augenmerk dabei fiel auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs: 1939 kamen mehrere Familien nach Mattsee, die aufgrund der Umsiedlungspolitik des

NS-Regimes ihre Heimat in Südtirol verlassen mussten; nicht alle kehrten nach Ende des Zweiten Weltkriegs zurück. Interviews mit Mattseerinnen und Mattseern dokumentieren diese Zeit. Die Ausstellung führte dazu, dass das Museum zu einem Denkort für Alt und Jung bei Führungen und Veranstaltungen wurde. Mit wenig Budget und viel Engagement, einfachen gestalterischen Mitteln und großem Forscherdrang wurde eine historische Schau zusammengestellt, die mit Schlaglichtern in die Gegenwart Raum für Diskussionen und gemeinsame Gespräche eröffnete. Eine achtzigseitige Broschüre dokumentiert den historischen Reigen.

www.stiftmattsee.at/de/museum

Museum Schloss Ritzen Saalfelden

Anerkennungspreis



Schulprojekt zur Ortsentwicklung. Foto: Dagmar Bittricher

Jurybegründung

Die Ausstellung zum Erinnerungsjahr 1816-2016 „200x200“ zeichnete sich durch die eingängige Idee aus, 200 Portraits von Menschen aus der Region ins Zentrum zu stellen. Nicht die Geschichte vieler, sondern die Geschichte einzelner gab episodenhaft Einblick in den 200jährigen Zeitraum, seitdem Salzburg zu Österreich gehört. Auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Männer- und Frauengeschichten wurde Wert gelegt, wenngleich es aufgrund der Quellenlage nicht ausgeglichen war; nicht nur bekannte Persönlichkeiten fanden Gehör, auch Zeitzeuginnen und -zeugen, die nicht unmittelbar im Interesse der Öffentlichkeit und der Historiographie standen, wurden recherchiert. Den Lebensgeschichten aus Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Sport wurden Objekte aus der Sammlung beige-

gestellt. Das Besondere am Ausstellungskonzept war die Kooperation mit dem Bundes- und Sportrealgymnasium in Saalfelden, dessen Schülerinnen und Schüler die Ausstellung mit konzipierten, mitgestalteten und für

ausgewählte Persönlichkeiten farbenfrohe Denkmäler innerhalb der Ausstellung errichteten. Außerdem erstellten sie gemeinsam mit Museumsleiterin Andrea Dillinger und ihrem Team auch museumspädagogische Materialien. Im Museumsprofil nimmt die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, insbesondere mit jenen vor Ort, eine große Rolle ein. Kinder und Jugendliche an historische Themen und Museumsarbeit heranzuführen, ist das überzeugende Element an dem Ausstellungsprojekt, das hoffentlich zu weiteren fruchtbaren Kooperationen führt.

www.museum-saalfelden.at

Information zum Preis

Die Jurybegründungen finden sich auch in der Zeitschrift Salzburger Volkskultur, 41. Jahrgang/November 2017, S. 84 ff.

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

museen

architektur

musik

kulturelles erbe

bildende kunst

medienkunst

film

kulturbetriebe

volkskultur

literatur



LAND
SALZBURG